Nr. 16 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Montag, 20. Januar 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 60 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Der Danziger Völkerbundskommissar hat in seinem Jahresbericht an den Völkerbund einen merkwürdigen Vorstoß gegen die Autorität und die Existenzbedingungen des Freistaates Danzig geführt.

Reichsminister Kerrl behandelte in einer längeren Unterredung eine Reihe grundsätzlicher religiöser und kirchenpolitischer Gegenwartsfragen, wobei er auch auf die Lage in der Evangelischen Kirche einging.

Die deutsche Handelsbilanz für das Jahr 1935 schließt mit einem Ausfuhrüberschuß von 11 Mill. Mark gegenüber einem Einfuhrüberschuß von 284 Mill. Mark im Jahre 1934 ab.

Auf der Westfälischen Kulturtagung in Dortmund erhielt Josefa Behrens-Totenohl den westfälischen Literaturpreis zugesprochen.

Auf der dritten Reichstagung der Naturärzte, die in Berlin feierlich eröffnet wurde, sprach am Sonnabendnachmittag auch der Reichsärzteführer Dr. Wagner.

Am Samstag fand in Berlin die Vereidigung von 500 SA.-Feldjägern durch den Ministerpräsidenten General Göring statt.

In ganz Oesterreich wurde in Hunderttausenden von Exemplaren ein Flugblatt verteilt, unterzeichnet von der „Nationalsozialistischen Bewegung Oesterreichs", in dem eine allgemeine und geheime Volksabstimmung verlangt wird.

Das Befinden des erkrankten englischen Königs ist weiter ernst.

Die französischen Radikalsozialisten haben sich gegen die Regierung Laval erklärt und eine neue ernste Regierungskrise heraufbeschworen.

Das Ringen um die Religion

Eine Unterredung mit Minister Kerrl

Die „Niedersächsische Tageszeitung" veröffentlicht eine Unterredung mit Reichsminister Kerrl, in der der Minister eingangs über die Haltung des Nationalsozialismus zur Religion befragt wird.

Pg. Kerrl erklärt, das Ringen unserer Zeit ist, im großen und ganzen gesehen, nicht ein Ringen gegen die Religion, sondern ein Ringen um die Religion. Die Frage nach Gott und der richtigen Erkenntnis Gottes bewegt heute die Mehrheit des deutschen Volkes. Diese Strömung äußert sich auf der einen Seite darin, daß die Anteilnahme an kirchlichen Dingen außerordentlich rege ist, und auf der anderen Seite darin, daß neue Formen des Glaubens gesucht werden. Der nationalsozialistische Staat bejaht die Verlebendigung des Glaubenslebens, weil er den religiösen Menschen zur Grundlage seines Staatsbaues macht. Ein Nationalsozialist muß religiös sein, er muß Ehrfurcht vor der religiösen Auffassung eines anderen haben, aber die Form seines Glaubenslebens bleibt ihm freigestellt; jeder kann nach seiner Fasson selig werden.

Reichsminister Kerrl äußerte sich dann, daß es dem Volk um so besser ginge, je stärker die religiösen Bewegungen sich äußerten und vor allen Dingen praktisch im Sinne Jesu betätigten. Die NSDAP. habe nichts mit der Deutschen Glaubensbewegung zu tun, wie sie sich überhaupt nicht um Glaubensfragen der Konfessionen oder einzelner Gruppen kümmere. Die Aufgabe des Staates sei es nur, dafür zu sorgen, daß im kirchlichen Leben Zucht und Ordnung herrsche, „daher wendet er sich gegen religiöse Versammlungen öffentlichen Charakters außerhalb der Kirche, denn Religion ist nach unserer Auffassung kein politischer Massenartikel, sondern Sache der dazu berufenen Gemeinschaften."

Nachdem der Minister den Streit unter den Konfessionen als negativ wirkend bezeichnete und als allein positiv das Wollen und Handeln im Sinne des Stifters der christlichen Kirche erklärt, heißt es: „Weniger Dogmenstreit sollten die Konfessionen in den Vordergrund stellen, vielmehr die Religion und Gesinnung des Einsatzes für den Nächsten und die Gemeinschaft des Volkes; denn das ist wirklich positives Christentum. Tendenzen, die zur Gottlosigkeit führen, bekämpft der nationalsozialistische Staat auf das schärfste, weil er sie als den Feind in der Ordnung und Kultur betrachtet. Daher der Kampf gegen den Bolschewismus, daher der Schutz der Kirchen; daher aber auch die Forderung an die Kirchen, daß sie diesen Staat bejahen und aus völliger innerer Freiheit zu ihm kommen."

Ueber die Stellung seines Ministeriums zu den Kirchen beider Konfessionen äußert sich Reichsminister Kerrl dahingehend, daß er sich bemühe, den Kirchen die religiöse und seelsorgerische Tätigkeit zu erleichtern. Bezüglich der Religionsausübung bestehe völlige Freiheit. Es müsse aber darüber gewacht werden, daß auf beiden Seiten vorkommende Ansätze zu einer Priesterherrschaft unterdrückt würden. Der Staat, so sagt Pg. Kerrl, kann keinesfalls dulden, daß die Kirchen auch heute noch da und dort in mehr oder weniger versteckter Form eine politische Einflußnahme erstreben und damit die nationale Einigkeit und Disziplin unseres Volkes untergraben. Die Schwächung der Widerstandskraft unseres Volkes durch den politischen Katholizismus, der das Reich an den Rand des Abgrundes führte, ist uns Warnung genug.

Eingehend befaßt sich die Unterredung mit der Lage innerhalb der protestantischen Kirche. „Es gibt die verschiedensten Richtungen, und es ist Sache der Kirche, sich darüber in brüderlicher Liebe zu unterhalten. Der Streit wurde aber nur dadurch verschärft, daß sich die Parteien selbst als rechtmäßige Kirche proklamierten." Der Staat müsse als Garant der öffentlichen Ordnung dafür sorgen, daß keine Gruppe unterdrückt würde und durch die Bildung des Reichskirchenausschusses seien die vorhandenen streitenden kirchlichen Fronten ihrer machtpolitischen Position entkleidet worden.

Zum Schluß äußert sich Reichsminister Kerrl über die Stellung des deutschen Protestantismus in der evangelischen Welt und spricht seine Hoffnung nach einer geeinten starken evangelischen Kirche aus. Kerrl appelliert an den Geist und das Vorbild Martin Luthers, dessen nationale Gesinnung sich alle Protestanten immer zum Vorbild nehmen könnten. „Wenn es gelingt, daß die Kirchen ihren inneren Streit fruchtbar gestalten, um in Zukunft in einer dieser Geschlossenheit in Gesinnung und Tat das praktische Christentum Jesu Christi vorzuleben, dann wird es ihnen auch gelingen, als verbindendes Glied zu den angelsächsischen und nordischen Staaten segensreich zu wirken."

NSK.

Saarmethoden in Danzig?

Ein bedenklicher Vorstoß des Völkerbundskommissars

Anzulässige Einmischung

Danzig, 18. Januar. (Drahtb.)

Der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Sir Sean Lester, hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes einen Jahresbericht für das Jahr 1935 übermittelt. Der Jahresbericht stützt sich auffallenderweise und im Gegensatz zu der bisherigen Gepflogenheit nicht auf die sachlichen Angaben der Danziger Regierung. Der Völkerbundskommissar hat es vielmehr zum ersten Male für richtig befunden, dem Sekretariat des Völkerbundes eine vollkommen eigene Stellungnahme zuzuleiten, die in der vorliegenden Fassung geeignet erscheint, eine vom Danziger Standpunkt aus nur bedauerliche Zuspitzung des bisherigen loyalen Verhältnisses Danzigs zu den Instanzen des Völkerbundes herbeizuführen.

Zu diesem Jahresbericht des Völkerbundskommissars Sir Lester wird aus Danzig folgendes gemeldet:

Der Bericht mache sich die Beschwerden der Danziger Opposition zu eigen, ohne dem Mehrheitswillen der Bevölkerung Rechnung zu tragen. So werde die Frage vorgeschoben, inwieweit der Völkerbund berechtigt sei, sich zur Kontrollinstanz der innerpolitischen Entwicklung Danzigs aufzuwerfen.

Der Kommissar äußerte Bedenken dagegen, daß die Politik in Danzig zur Schaffung eines tatsächlichen nationalsozialistischen Gemeinwesens geführt habe, er scheue sich nicht, der Danziger Regierung eine verfassungswidrige Politik vorzuwerfen, lasse dabei aber außer acht, daß die Regierung bei den letzten demokratischen Wahlen ein Vertrauensvotum der überwiegenden Mehrheit erhielt. Lester behaupte unbewiesen, daß die Regierung Vorstellungen des Kommissars unbeachtet lasse und den Empfehlungen des Völkerbundes nicht nachkomme.

„Wie sehr Lester sich", so schließt die Meldung aus Danzig, „in innerpolitischen Gedankengängen verstrickt hat, das geht schon daraus hervor, daß er die für den Frieden sehr viel wichtigeren Beziehungen zwischen Danzig und Polen verhältnismäßig nur kurz streift. Wenn man hierbei die überaus positiven Erklärungen berücksichtigt, die der polnische Außenminister in diesen Tagen über das Danzig-polnische Verhältnis abgegeben hat, so bleibt es doppelt unverständlich, aus welchem Grunde der derzeitige Danziger Völkerbundskommissar den Zeitpunkt für gegeben erachtet, um eine Einmischung in die innerpolitische Gestaltung des Danziger Lebens zu provozieren, durch die im Endeffekt dieses gute Danzig-polnische Verhältnis nur getrübt werden könnte."

Starke Erregung in Danzig.

Danzig, 18. Januar. (Drahtb.) Der Vorstoß des Danziger Völkerbundskommissars Lester gegen die Ehrenrechte der Freien Stadt hat in Danzig lebhafte Erregung hervorgerufen. Die Danziger Presse gibt in ihren Kommentaren der Stimmung der überwiegenden Mehrheit der Danziger Bevölkerung Ausdruck, indem sie auf die großen Gefahren hinweist, die die Forderungen des Völkerbundskommissars heraufbeschwören können.

*

Der „Rechenschaftsbericht" des Völkerbundskommissars Lester ist in der Tat geeignet, Erstaunen auszulösen. Denn Lester verläßt mit diesem Bericht die ihm zugewiesene überparteiliche Plattform. Er macht sich nicht nur zum Wortführer der auf Danziger Boden wirkenden marxistischen Kräfte, er versucht sogar auf diese Weise rein Innerdanzige Angelegenheiten dem Völkerbund zur Beurteilung und Entscheidung zu unterbreiten. Eine gewisse Aehnlichkeit mit der Regentschaft des Mr. Knox im Saargebiet ist unverkennbar. Aber gerade die Erinnerung an die Saar sollte Sir Lester veranlassen, die Grenzen seiner Zuständigkeit nicht zu überschreiten und, nur weil ihm der Nationalsozialismus unsympathisch ist, in die innerpolitische Entwicklung Danzigs einzugreifen.

Eine neue Ausweisung aus Eupen Malmedy

Eupen, 18. Januar. (Drahtb.)

Ein Einwohner aus Raeren ist unter der Beschuldigung belgienfeindlicher Propaganda ausgewiesen worden und muß bis zum 22. Januar seine Heimat verlassen. Das Appellgericht kam zu der Feststellung, daß er nicht die belgische Staatsangehörigkeit besitzt. Er wurde wegen Beleidigung der Gendarmerie und Widersätzlichkeit vor das Gericht von Verviers gezogen. Der Vorfall soll sich angeblich bei einer Haussuchung bei seinem Bruder zugetragen haben. Der Beschuldigte bestreitet die Anschuldigungen. Er habe lediglich gesagt, er werde sich wegen des Vorgehens der Gendarmerie beklagen.

Der Angeklagte hatte für diese Verhandlung die deutsche Sprache beantragt, die aber nicht zugestanden wurde, da er nicht Belgier sei und das deutsche Gerichtsverfahren nur für die Belgier deutscher Zunge durchgeführt werden könne. Er beantragte darauf die Vertagung, um sich einen Rechtsbeistand zu suchen. Die Vertagung wurde bewilligt.

Die nächste Verhandlung soll am 22. Februar durchgeführt werden, doch muß der Beschuldigte schon am Tage vorher auf Grund des Ausweisungsbefehls Raeren und Belgien verlassen haben.

Das Feldjägerkorps schwört den Führereid

In Gegenwart des Ministerpräsidenten Göring.

Berlin, 18. Januar. (Drahtb.)

Am 65. Jahrestag der Grundsteinlegung des Deutschen Reiches in Versailles fand im Lustgarten die Vereidigung von über 500 SA.-Feldjägern durch den preußischen Ministerpräsidenten General Göring statt.

Fast das gesamte Offizierskorps und vierzehn Ehrenhundertschaften der Schutzpolizei sowie zahlreiche Ehrengäste und Tausende von Zuschauern nahmen an der Feier teil. Nach dem Abschreiten der Front durch General Göring ergreift der Berliner Polizeipräsident Graf Helldorf das Wort. Durch den heute abzulegenden Eid trete das SA.-Feldjägerkorps in ein persönliches Treueverhältnis zum Reichskanzler. Der Major der Schutzpolizei, Rotimann, übernahm dann das Kommando und sprach den Feldjägern mit lauter Stimme die Eidesformel vor.

General Göring, der dann das Wort ergriff, führte aus: Aus einer kleinen Schar von alten Kämpfern der Bewegung habe er einst den Kern des Feldjägerkorps gebildet in der Erkenntnis, daß es notwendig sei, gerade sie mit hineinzustellen in die Verantwortung für den unmittelbaren Schutz von Volk und Staat. Das sei in jenen unruhigen Zeiten notwendig gewesen. Wenn die Zeiten heute auch wieder normal sind und es überall wieder vorwärts geht, so gibt es doch noch große und schwere Aufgaben zu meistern und schwere Zeiten durchzustehen. So gilt es, weiter unverdrossen zu arbeiten am Werke des Führers. Haltet ihm auch in Zukunft die Treue, dem Eide entsprechend, den Ihr im Grunde genommen in Eurem Herzen längst geleistet habt.

König Georgs Befinden weiter ernst

Das englische Volk in Sorge

London, 18. Januar. (Drahtb.)

Ueber das Befinden des Königs von England wurde am Sonnabendnachmittag folgende Mitteilung veröffentlicht, die von den drei Hofärzten und dem hinzugezogenen Facharzt für Herzkrankheiten unterzeichnet ist:

„Seine Majestät der König hat einige Stunden ruhigen Schlafes gehabt. Die Herzschwäche und die Schwierigkeit des Blutumlaufs haben etwas zugenommen und geben Anlaß zu Besorgnis."

Es handelt sich um die erste amtliche Mitteilung, die auch von dem Herz-Facharzt Cassidy mitunterzeichnet ist. Der Hinweis auf die Störung des Blutumlaufs läßt erkennen, daß die Herztätigkeit schwächer ist. Ein weiteres Zeichen für den ernsten Charakter der Krankheit des Königs ist die Tatsache, daß die jugendlichen Prinzessinnen Elizabeth und Margaret Rose — die Nichten des Königs — im Laufe des Nachmittags von Sandringham nach London zurückgeschickt worden sind.

Der König, der im Sommer vergangenen Jahres siebzig Jahre alt geworden ist, hat von seiner früheren Erkrankung, besonders der im Jahre 1928/29, eine Schwächung seiner Konstitution zurückbehalten. Dazu kommt, daß der unlängst erfolgte Tod seiner Lieblingsschwester, der Prinzessin Viktoria, ihn stark angegriffen hat.

Weitere Krankenberichte.

London, 19. Januar. (Drahtber.) Um 12,15 Uhr englischer (13,15 Uhr deutscher) Zeit wurde am Sonntag folgende amtliche Erklärung in Sandringham ausgegeben:

„Trotz einer unruhigen Nacht ist Seine Majestät der König bei Kräften geblieben. Eine amtliche Verlautbarung der Aerzte wird im Laufe des späten Nachmittags ausgegeben werden."

Am Sonntagabend gegen 20 Uhr (21 Uhr deutscher Zeit) wurde folgende von den drei Hofärzten unterzeichnete amtliche Mitteilung über das Befinden des Königs Georg ausgegeben:

„Der König hat einen ruhigen Tag verbracht. Im Befinden Seiner Majestät ist keine Aenderung eingetreten."

Ein Telegramm des Führers

Berlin, 18. Januar. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat an den König von England anläßlich dessen Erkrankung das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Ich erfahre soeben von der schweren Erkrankung Eurer Majestät und möchte nicht verfehlen, Eurer Majestät auf diesem Wege meine aufrichtigsten Wünsche für Genesung und völlige Wiederherstellung zum Ausdruck zu bringen. — Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler."

Vor der Einsetzung eines Staatsrates

zur Vertretung des englischen Königs.

London, 20. Januar. (Drahtb.) Der Kronrat ist für den heutigen Montag nach Sandringham einberufen worden, um über die Einsetzung eines Staatsrates zur Vertretung des englischen Königs während dessen Krankheit Beschluß zu fassen.

Während der Regierungszeit des Königs Georg ist bereits zweimal ein derartiger Staatsrat eingesetzt worden; das erste Mal, als der König im Jahre 1925 zur Wiederherstellung seiner Gesundheit sich auf seiner Jacht nach dem Mittelmeer begab, und das zweite Mal während seiner langen Krankheit im Jahre 1928. Damals setzte sich der Staatsrat aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: der Königin, dem Prinzen von Wales, dem Herzog von York, dem Lordkanzler, dem Erzbischof von Canterbury und dem Ministerpräsidenten.

In London herrschte während der ganzen vergangenen Nacht und auch im Laufe des Sonntags vor dem Buckinghampalast ein ständiges Kommen und Gehen. Besonders nach dem Kirchgang am Sonntagvormittag sammelten sich vor dem Palais Hunderte von Menschen in Erwartung der neuen Nachrichten über das Befinden des Königs an, die in regelmäßigen Zeitabständen auf einem schwarzen Brett am Tor des Schlosses angeschlagen werden. Das am Sonnabend eingetroffene Sympathietelegramm des Führers und Reichskanzlers wurde fast von der gesamten Sonntagspresse wiedergegeben.



75. Geburtstag des Abts Schachleitner.

Der berühmte Abt Schachleitner begeht am 20. Januar seinen 75. Geburtstag. Er bekannte sich als einer der ersten katholischen Geistlichen zum Nationalsozialismus. Im Jahre 1918 vertrieben ihn die Tschechen wegen seiner deutschen Haltung aus seinem Wirkungskreis, dem Kloster Emmaus. (Scherl, M.)

*

Glückwünsche des Führers.

* **Berlin,** 19. Januar. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat an den Abt Alban Schachleitner folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu Ihrem heutigen 75. Geburtstage spreche ich Ihnen in dankbarer Erinnerung an Ihre bewährte und treue Mitarbeit herzlichste Glückwünsche aus.

Adolf Hitler."

Die deutschen Frontkämpfer in London

Telegramm an den Prinzen von Wales.

* **London,** 19. Jan. (Drahtb.) Die deutsche Frontkämpferabordnung traf um 16 Uhr englischer Zeit auf dem Victoria-Bahnhof in London wohlbehalten ein. Beim Betreten englischen Bodens sandten die deutschen Frontkämpfer an den Prinzen von Wales folgendes Telegramm: Der erste Gedanke beim Betreten des englischen Bodens gilt der Gesundheit Seiner Majestät des Königs. Wir bitten Ew. königliche Hoheit, unser Empfinden dem König zu übermitteln.

Als der Zug in die Halle einlief, präsentierte die British Legion ihre Fahnen, und die Vertreter der Legion begrüßten die deutsche Abordnung auf das herzlichste. Von den deutschen Gästen fand der bekannte deutsche Flieger Oberst Udet besondere Beachtung. Nach der Begrüßung schritten die Mitglieder der deutschen Abordnung in Begleitung der Führer der British Legion die Front der englischen Kriegsteilnehmer ab. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich am Eingang des Bahnhofs angesammelt und begrüßte die deutsche Abordnung mit freundschaftlichen Zurufen. In den englischen Pressestimmen wird besonders anerkennend über die große Anteilnahme berichtet, die die Mitglieder der deutschen Abordnung an dem Befinden des englischen Königs genommen haben.

Da Reichsarbeitsminister Seldte an Grippe erkrankt ist, konnte er an der Reise der Abordnung nicht teilnehmen.

18. und 30. Januar

Eine Anordnung Rusts.

Berlin, 18. Januar. (Drahtb.)

Reichsminister Rust ordnet an: Der 18. Januar als Reichsgründungstag und der 30. Januar als Tag der nationalen Erhebung liegen zeitlich so nahe zusammen, daß es unzweckmäßig ist, an jedem der beiden Tage eine besondere akademische Feier abzuhalten. Ich ordne deshalb an, daß künftig beide Feierlichkeiten zusammengelegt werden und am 30. Januar d. J. stattzufinden haben. Für die Ausgestaltung und Durchführung dieser akademischen Feier im Sinne der Ausrichtung auf das Dritte Reich ist mir der Rektor (Direktor) persönlich verantwortlich. Ein starres Festhalten an den altgewohnten Formen dieser Feier ist nicht erforderlich. Von Ansprachen einzelner Studierender ist abzusehen.

Ein Charaieren von Korporationen entfällt; dagegen ist das geschlossene Auftreten weltanschaulich ausgerichteter Studentengruppen (z. B. NSDStB., Amtsleiter der DST., Kameradschaftshausgruppen) sowie das Führen von Fahnen der Bewegung im Rahmen des Einmarsches zu ermöglichen. Der 30. Januar ist dies academicus. Zur gleichen Stunde, in der die akademische Feier stattfindet, dürfen andere parallele Feiern von Körperschaften der Universität (Hochschule) nicht abgehalten werden.

Bau eines Großhotels in Nürnberg

Der „Deutsche Hof" der Partei übergeben.

Nürnberg, 18. Januar. Das Hotel „Deutscher Hof", das sich im Besitz des Vereins „Lehrerheim" befand, wurde in einer Sitzung dem Frankenführer, Gauleiter Streicher, für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei übergeben. Der Verein „Lehrerheim" schickte an den Führer folgendes Telegramm: „Im Beisein des Gauleiters Julius Streicher hat heute abend der Verein „Lehrerheim", Nürnberg, einmütig und mit freudigem Herzen beschlossen, das Lehrerhaus in Nürnberg zu den von Reichsschatzmeister Schwarz vorgeschlagenen Bedingungen zu übergeben."

Das „Lehrerheim" oder wie sein anderer Name heißt, das Hotel „Deutscher Hof", wird mit den angrenzenden Gebäuden der Siemens-Schuckert-Werke vereinigt und zu einem Großhotel ausgebaut werden, das in der Lage ist, den erhöhten Bedürfnissen, die die Reichsparteitage mit sich bringen, Rechnung zu tragen. Das Großhotel wird durch die Partei erbaut werden.

Volksabstimmung für Oesterreich gefordert

Ein Aufruf der „Nationalsozialistischen Bewegung Oesterreichs"

Hunderttausende von Flugblättern verteilt

Wien, 18. Januar. (Drahtb.)

In ganz Oesterreich wurde gestern in Hunderttausenden von Exemplaren ein Flugblatt verteilt, unterzeichnet von der „Nationalsozialistischen Bewegung Oesterreichs", in dem eine allgemeine und geheime Volksabstimmung verlangt wird.

In dem Flugblatt heißt es: Nationalsozialisten! Oesterreicher! Im Namen des deutschen Volkes von Oesterreich erheben wir Nationalsozialisten vor aller Welt unsere Stimme, um folgendes festzustellen, zu fordern und zu erklären:

Wir stellen fest, daß die Regierung des derzeitigen österreichischen Regimes durch Rechtsbeugungen und Verfassungsbrüche den Boden der Legalität verlassen, den Volkswillen ausgeschaltet und damit die den Staat tragende Rechtsgrundlage zerstört hat.

Wir stellen fest, daß das derzeitige System sich nur mit Mitteln gewaltsamer Unterdrückung und mit fremder Hilfe an der Macht erhält. Tausende der Besten des Volkes, die für Freiheit und Recht der Nation eintraten, wurden verfolgt, entrechtet und in die Gefängnisse geworfen.

Wir stellen fest, daß das derzeitige Gewaltsystem zur Erhaltung seiner eigenen Macht gegen den Willen des Volkes ungeheure Summen sinnlos verschleudert, während es der immer mehr um sich greifenden Verelendung des Volkes nicht zu steuern vermag.

Wir stellen fest, daß die Regierung des gegenwärtigen Systems, indes sie vorgab, zum Besten des gesamten Deutschtums Oesterreichs Unabhängigkeit zu wahren, diese längst völlig preisgegeben hat zugunsten fremder Mächte, die den deutschen Staat Oesterreich als Werkzeug ihrer deutschfeindlichen Politik mißbrauchen.

Wir Nationalsozialisten Oesterreichs fordern im Namen des unterdrückten Volkes vor aller Welt: Recht, Freiheit und Frieden durch Volksbefragung! Wir fordern Wiederherstellung eines unanfechtbaren Rechts- und Verfassungszustandes in Oesterreich. Wir bekämpfen die Aufspaltung der Volksgemeinschaft in eine Minderheit von Bevorrechteten und eine Mehrheit von Rechtlosen.

Wir fordern restlose Einstellung der Rachepolitik nach den beiden Volkserhebungen vom Februar und Juli 1934 und die Wiedergutmachung ihrer Auswirkungen. Wir fordern eine freie, allgemeine und geheime Abstimmung zur Ermittlung des unverfälschten Volkswillens. Durch sie soll eine vom Vertrauen des Volkes getragene Regierung an die Macht gebracht werden, deren Aufgabe es sein wird, im Innern Arbeit und Brot für jeden Volksgenossen zu schaffen und die wahre deutsche Volksgemeinschaft zu verwirklichen und nach außen eine Politik gesamtdeutscher Solidarität zu treiben, die in Ablehnung jeder volksfremden Abhängigkeit aus dem bisherigen Unruheherd Oesterreich ein Element der Sicherheit und des Friedens im Herzen Europas schafft.

Unerschütterlich auf dem Boden des nationalsozialistischen Programms stehend, erklären wir österreichischen Nationalsozialisten uns entschlossen, in eigener Verantwortung und aus eigener Kraft bis zur äußersten Grenze der Zurückhaltung mit den Waffen des Geistes und Charakters dafür zu kämpfen, daß die kostbarsten nationalen Güter — Vaterland, Volkstum, Heimat, Religion, Freiheit, Ehre und Recht — dem eigennützigen Mißbrauch der Gegenwart entzogen und in einer größeren Zukunft Gemeingut aller deutschen Volksgenossen in Oesterreich sein werden!

Das „Memeler Dampfboot" beschlagnahmt

Ein Artikel wegen Wahlfälschung sollte nicht an die Oeffentlichkeit.

Memel, 18. Januar. (Drahtb.) Die Sonnabend-Ausgabe des „Memeler Dampfbootes" ist auf Anordnung des Memeler Kriegskommandanten wegen eines Berichtes über die öffentliche Verhandlung beschlagnahmt worden, in der sich der Landwirt Bobies aus Dawillen als Vorsitzender seines Stimmbezirkes wegen Wahlfälschung bei den letzten Landtagswahlen zu verantworten hatte. Der Angeklagte wurde mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit zu drei Monaten Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist unter der Bedingung verurteilt, daß er zwei Wochen der Gefängnisstrafe abbüßt und 1000 Lit Buße zahlt.

Während das „Memeler Dampfboot" wegen der Berichterstattung über diese Gerichtsverhandlung beschlagnahmt wurde, ist dem in deutscher Sprache in Memel erscheinenden „Baltischen Beobachter" gestattet worden, einen ausführlichen Bericht darüber zu bringen.

Neue Institute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

Berlin, 18. Januar. (Drahtb.)

In der gleichzeitig mit der Jubiläumstagung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft verbundenen Senatssitzung wurde beschlossen, das Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen (Bodensee) in den Kreis der Unternehmungen der Gesellschaft, die bereits zwei limnologische Institute in Plön (Holstein) und in Lunz (Niederösterreich), letzteres zusammen mit der Akademie der Wissenschaften in Wien, unterhält, einzubeziehen.

Ferner besteht die Absicht, ein Institut für deutsche Kunstwissenschaft im Rahmen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zu errichten.

Der „Temps" fälscht Reden

Eine Erklärung Professor Franks.

Der Präsident des Reichsinstituts für die Geschichte des neuen Deutschlands, Professor Dr. Walter Frank, nimmt in einer Erklärung gegen einen hetzerischen Artikel des „Temps" Stellung:

Der Pariser „Temps" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Das Dritte Reich und die Geschichte" einen Beitrag, in dem aus meiner „kürzlich gehaltenen" Treitschke-Rede (sie wurde vor anderthalb Jahren gehalten) angeblich wörtliche Zitate gebracht werden. Ich stelle fest, daß niemals auch nur ein einziger Satz dieses angeblichen Zitats von mir gesprochen oder geschrieben wurde. Obwohl die betreffende TreitschkeGedächtnisrede „Kämpfende Wissenschaft" im Wortlaut gedruckt vorliegt, hat der Berichterstatter des „Temps" es für richtig gehalten, seinem Leserpublikum völliger Logene Sätze als meine wörtlichen Aeußerungen vorzusetzen. Das Urteil über diese Art von Journalistik überlasse ich allen anständig Denkenden.

Medizin und Naturheilkunde

Der Reichsärzteführer bei den Naturärzten.

Berlin, 18. Januar. (Drahtb.)

Auf der Dritten Reichstagung der Naturärzte, die am Sonnabendvormittag im großen Saale des Landwehrkasinos feierlich eröffnet wurde, sprach am Sonnabendnachmittag auch der Reichsärzteführer Dr. Wagner. In einer bedeutsamen Ansprache legte er seine Stellungnahme zur art- und naturgemäßen Heilkunde dar, zu der er aus innerer Ueberzeugung aus der Erfahrung in seiner Praxis gekommen sei, weil er festgestellt habe, daß man mit den allgemeinen schulmedizinischen Methoden nicht immer den erwünschten Erfolg habe.

Aber auch im Interesse der Aerzteschaft selbst und des deutschen Volkes müsse sich der Arzt wieder mehr der biologischen Medizin zuwenden. Die vielbesprochene Krise in der Medizin werde überwunden, wenn sich die gesamte Aerzteschaft wieder mit den naturgemäßen Behandlungsmethoden bekanntmache, denen das Volk sein Vertrauen zugewandt habe.

Der Reichsärzteführer wies dann auf die bisher zu diesem Zweck getroffenen Maßnahmen, die Errichtung von Lehrstühlen, Kliniken und Krankenhäusern für naturgemäße Heilkunde und die Durchführung von Lehrkursen für die Aerzteschaft hin. Es sei für ihn ein Erlebnis gewesen, auf einem solchen Lehrkursus in Dresden festzustellen, daß dieser zu 90 v. H. von alten praktischen Aerzten besucht war, die voll des Lobes erklärten, vieles gelernt zu haben, was ihnen bisher unbekannt oder verfälscht dargeboten worden war.

Neue Krise für Laval

Die Radikalsozialisten gegen die Regierung.

* **Paris,** 19. Januar. (Drahtb.)

Der radikalsozialistische Vollzugsausschuß hat am Sonntagnachmittag den ehemaligen Ministerpräsidenten Daladier zum Parteivorsitzenden gewählt, da Herriot sich weigerte, eine etwaige Wahl anzunehmen.

Der Ausschuß nahm mit großer Mehrheit eine Entschließung an, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Politik des französischen Ministerpräsidenten Laval im Widerspruch zum radikalsozialistischen Parteiprogramm stehe, und zwar sowohl in außenpolitischer Beziehung als auch auf anderen Gebieten. In der Entschließung ist nicht ausdrücklich die Rede von der zukünftigen Haltung der radikalsozialistischen Minister. Es scheint aber mit Sicherheit festzustehen, daß diese nunmehr das Kabinett verlassen werden. Es ist also mit einer offenen Krise zu rechnen, deren Lösung noch vollkommen ungewiß ist.

Die Pariser Sonntagsblätter nehmen diese Krise bereits als feststehende Tatsache hin und beschäftigen sich zum Teil schon mit der Frage der Nachfolge des gegenwärtigen Kabinetts. Nur ganz vereinzelt wird noch mit der Möglichkeit gerechnet, daß es Herriot, Chautemps und Sarraut gelingt, den linken Flügel von den Gefahren zu überzeugen, die eine Krise am Vorabend der Wahlen nach sich ziehen kann.

Die Kriegslage

Abessinien bestreitet einen italienischen Sieg.

Der italienische Heeresbericht Nr. 100 gibt bekannt, daß die Truppen des Generals Graziani an der Südfront bisher etwa 200 Kilometer vorgerückt seien.

In einer amtlichen Erklärung der abessinischen Regierung werden die Mitteilungen des italienischen Heeresberichtes von einem italienischen Siege an der Südfront, bei dem 4000 Abessinier getötet wurden und 120 Kilometer abessinisches Gebiet besetzt sein sollen, als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet.

Die römische Agentur Agenzia Stefani bezeichnet die englische Meldung, italienische Flugzeuge hätten in der Umgebung von Dessie eine englische Ambulanz bombardiert, wobei 14 Tote und 35 Verletzte zu beklagen gewesen seien, als falsch.

Abessinische Flugblattpropaganda.

Addis Abeba, 18. Januar. (Drahtb.) Zum ersten Male sei Beginn des Krieges hat Abessinien jetzt eine Aufklärungspropaganda durch Flugblätter in den von den Italienern besetzten Gebieten an der Nordfront und in Eritrea von Flugzeugen aus durchgeführt. In den letzten drei Tagen wurden Zentnerlasten von weißen, roten und gelben Flugblättern von abessinischen Fliegern abgeworfen. Die Flugblätter tragen als Siegel ein Marienbild und richten sich in blumenreicher amharischer Sprache an die Bevölkerung von Eritrea und der von den Italienern besetzten Gebiete. In Stil und Aufmachung sind sie der Eigenart der einfachen Bevölkerung angepaßt.

Schwere marxistische Bluttat in Spanien

Vier Todesopfer.

Madrid, 18. Jan. (Drahtb.) In der südspanischen Stadt Jerez verübten marxistische Verbrecher eine schwere Bluttat, die insgesamt vier Todesopfer forderte. In der Nacht zum Sonnabend wurde der Polizeidirektor von Jerez von drei Unbekannten überfallen und durch mehrere Schüsse aus einer Maschinenpistole lebensgefährlich verletzt; ein unbeteiligter Arbeiter, der sich in der Nähe des Tatortes befand, wurde von einer verirrten Kugel getötet. Als eine Polizeistreife, bestehend aus einem Offizier und zwei Wachtmeistern der Guardia Civil, die Täter am Sonnabendabend in Arcos de la Frontera überraschte und festnehmen wollte, wurde sie von den Verbrechern mit Pistolenfeuer empfangen. Der Polizeioffizier wurde auf der Stelle getötet; die Beamten erwiderten das Feuer, erschossen zwei der marxistischen Mörder und verletzten den dritten schwer.

Der Zustand des Königs von England unverändert.

(Eig. Drahtbericht.)

London, 20. Januar. Aus London wird gemeldet: Um 2 Uhr morgens hat der König ein wenig geschlafen, sein Zustand ist unverändert. Er hat jetzt alle seine Kinder gesehen mit Ausnahme des Herzogs von Gloucester.

Die wichtigsten Sportereignisse

Deutscher Schimeister 1936 wurde Willi Bogner und Deutsche Schimeisterin 1936 Christl Cranz.

Deutscher Meister im Eisschnellaufen wurde auf dem Faulenbachsee bei Füssen Sames-Berlin.

Eishockeymeister der Gaugruppe West wurde SC. Frankfurt.

Westfalens Ringer behielten in Hohenlimburg gegen den Gau Mittelrhein mit 10:7 die Oberhand.

Die Olympiastraße München—Garmisch wurde gestern eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben.

Spaniens Fußballelf, gegen die demnächst in Barcelona Deutschland antritt, verlor in Madrid gegen Oesterreich 4:5.

Das Reit- und Fahrturnier in Münster brachte bei gutem Besuch gute Leistungen.

Westfälische Kulturtagung

Josefa Behrens-Totenohl erhält den westf. Literaturpreis.

Dortmund, 20. Jan. (Drahtb.)

Der ersten westfälischen Kulturtagung, die am Sonntagvormittag im festlich geschmückten Vortragssaal der Stadt- und Landesbibliothek in Dortmund zusammentrat, wohnte eine Reihe offizieller Persönlichkeiten bei. Die Tagung wurde durch Landeshauptmann Kolbow eröffnet, der einen Ueberblick über den Zweck der Tagung gab. Die Erziehung des Menschen zu einem Träger deutschen Volkstums sei beim Bau des Dritten Reiches unentbehrlich. Die wichtigste Aufgabe der Kulturpflege sei, wieder zu den Urgründen unserer Heimat vorzustoßen. Eine Kulturpflege im Geiste germanischer Selbstverwaltung sei ein besonders wirksames politisches Erziehungsmittel der Bürger des neuen Reiches. Der im Mai d. J. in Soest stattfindende Westfalentag werde zeigen, wie die nationalsozialistisch geführte Heimat- und Kulturpflege die letzten Reste vom Partikularismus überwunden habe.

Anschließend sprach Landesrat Dr. Kühl über das Thema: „Der Sinn der landschaftlichen Kulturpflege in Westfalen". Die Ursache der westfälischen Heimatbewegung sei der Ansturm der Industrie und das Eindringen fremden Volkstums in unsere bodenständige Wirtschaft gewesen. Die Initiative, die seit Jahren etwa von der Schöpfung der Burg Altena, von der Arbeit des SGV. oder des Landesverkehrsverbandes ausgehe, beweise, wie stark dieser Gedanke gerade in Südwestfalen verankert sei. Auf dem Gebiet des Theaterlebens sei die erfreuliche Tatsache der Schaffung eines einheitlichen „Westfälischen Landestheaters" hervorzuheben, das im laufenden Winter in etwa 80 Mittel- und Kleinstädten 250 Vorstellungen veranstalten werde, wobei mit einer Gesamtbesucherzahl von 140 000 zu rechnen sei.

Die konfessionelle und territoriale Zersplitterung muß überwunden werden, wenn wir geschlossen sein wollen zum Einsatz für das Reich.

Seit dem Eintritt in die Geschichte sind wir ein festumrissenes Gebilde, das sich bis zur Höhe des Mittelalters zu einem volklichen Organismus besonderer Art entwickelte. Diese Einheit war es, die Westfalen zu den großen Leistungen für das Reich befähigte, die in der wirtschaftlichen und blutmäßigen Eroberung des Ostens liegen. Kirche und Territorium haben das Volk zerspalten und machtlos gemacht. Ueberwinden wir beide und bilden wir ein starkes Stammes-, Heimat- und Staatsgefühl aus, das innere Widerstandskraft verleiht und so dem Ganzen zugute kommt.

Den nächsten Vortrag hielt Staatsarchivdirektor Dr. Meyer (Münster) über „Aufbau und neue Zielsetzung der Landesgeschichtsforschung". Als letzter Redner der Arbeitstagung sprach der Geschäftsführer des Westfälischen Heimatbundes, Dr. Schulte, über „Westfälische Heimatpflege". Eine Ausstellung des Westfälischen Schrifttums in den Räumen der Stadt- und Landesbibliothek fand bei den Besuchern der Kulturtagung lebhafte Beachtung.

*

Am Nachmittag fand der Festakt der Tagung im prächtig geschmückten historischen Festsaal des ehrwürdigen Dortmunder Rathauses statt. Nach weihevoller musikalischer Einleitung eröffnete Landeshauptmann Kolbow die Festveranstaltung. Oberbürgermeister Dr. Banike-Dortmund schilderte in großen Zügen die historische und kulturelle Entwicklung Dortmunds. Vom deutschen Geist aus der westfälischen Dichtung sprach Bibliotheksdirektor Dr. Schulz-Dortmund. Er hob hervor, daß in den letzten Jahren der Chor der wirklich bemerkenswerten dichterischen Stimmen aus dem Land Westfalen sich wesentlich verstärkt habe. Aus diesem Grunde müsse die Stiftung des Westfälischen Literaturpreises um so höher bewertet werden.

Landeshauptmann Kolbow führte aus, daß volks- und bodenverbundene Heimatschriftsteller im neuen Deutschland besondere Anerkennung und Förderung verdienten. In Verehrung und Dankbarkeit gedachte er des wegweisenden Dichters im westfälisch-niederdeutschen Schrifttum, Dr. Karl Wagenfeld.

Mit dem Literaturpreis Westfalens habe er ein Werk ausgezeichnet, das für die sittliche Haltung der deutschen Jugend richtunggebend sei und der jungen Generation etwas zu sagen habe: „Der Femhof" und „Frau Magdalene" von Josepha Behrens-Totenohl.

Diese Mitteilung wurde von den Versammelten mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Landeshauptmann beglückwünschte die Dichterin zu ihrem Erfolge und übermittelte ihr den Dank und die Anerkennung der Provinz Westfalen.

Nachdem ein Grußtelegramm des verhinderten Oberpräsidenten von Westfalen, Freiherrn von Lüninck, verlesen worden war, las Josepha Behrens-Totenohl aus eigenem Schaffen vor.

Den Ausklang der Tagung bildete die Deutsche Uraufführung des Schauspiels „Herzog Theodor von Gothland" von Christ. Dietr. Grabbe im Dortmunder Stadttheater.



* Iserlohn, 20. Januar.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 8,20 Uhr, Sonnenuntergang: 16,52 Uhr. — Mondaufgang: 5,20 Uhr, Monduntergang: 12,40 Uhr.

20. Januar: 1813: Der Dichter Christoph Martin Wieland in Weimar gest. (geb. 1733). — 1859: Die Schriftstellerin Elisabeth (Bettina) von Arnim in Berlin gest. (geb. 1785). — 1868: Der Dichter Wilhelm Schäfer in Ottrau, Bezirk Kassel, geb. — 1875: Der französische Maler Jean Francois Millet in Barbizon gest. (geb. 1814). — 1930: Der Vertrag über den Young-Plan wird im Haag unterzeichnet

Der Oberbefehlshaber des Heeres Freiherr von Fritsch besucht morgen Iserlohn

Im Rahmen einer Wehrkreisbesichtigung.

Nachdem noch kürzlich der Herr Reichskriegsminister in Iserlohn weilte, erfahren wir, daß der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, am 21. und 22. Januar 1936 einige Standorte und Truppenteile des Heeres im Wehrkreis 6 besucht. Er wird am 21. Januar Dortmund, Iserlohn und Münster und am 22. Januar Arnsberg, Soest und Hamm besuchen. Von Hamm erfolgt am 22. Januar mittags die Rückkehr nach Berlin.

Farbig oder weiß?

Ein Vortragsabend des Kaufmännischen Vereins.

In unserer Zeit, wo die Rassenfragen und Rassenprobleme mehr als je in den Vordergrund getreten sind, ist es nicht mehr ein kleiner Kreis von Fachwissenschaftlern, die sich mit diesen Fragen auseinandersetzen. Das Volk selbst beginnt die Bedeutsamkeit dieser Fragen zu erkennen und ist bestrebt, sich tieferes Wissen über diese Zusammenhänge anzueignen. Das zeigte deutlich der gestrige Vortragsabend im Kaufmännischen Verein, der trotz einem keineswegs günstigen Wetter zahlreiche Volksgenossen vereinigte, die den Ausführungen von Oberstudiendirektor Dr. Franz Becker, Kassel, über die Rassenfragen unserer Zeit mit besonderem Interesse folgten.

Der Vortragende zeichnete in reichlich 1½stündigen lebendigen Ausführungen die Entwicklung der weißen Rasse in den letzten Jahrhunderten und die gegenwärtige Aufwärtsentwicklung der farbigen Rassen, die sich die Errungenschaften und Erkenntnisse ihrer Herren zu eigen machen und Theorien und Auffassungen, die sie von den Weißen vertreten finden, auch für sich selbst beanspruchen, z. B. die Idee vom Selbstbestimmungsrecht der Völker. Der Redner zeichnete das Problem nicht in sensationeller Weise im Sinne eines „Untergang des Abendlandes", sondern nüchtern in klarer Beobachtung der Entwicklungslinien, die sich heute bereits andeuten. Die Bedeutung der Negerfrage, die Lage im Osten u. a. wurden dabei in klarer Weise aufgezeigt. Wir brauchen heute nicht an die Vernichtung der weißen Rasse denken, aber müssen uns im klaren darüber sein, daß die weiße Rasse zur Zeit nur noch die einst eroberten Stellungen halten, aber nicht weiter ausbauen kann. Die Entwicklung der Machtausdehnung ist hier zum Stillstand gekommen und der Versuch Italiens, ein schwarzes Volk in Afrika, das bis jetzt seine Selbständigkeit bewahrt hat, zu unterjochen, zeigt, ein wie heißes Eisen diese Probleme heute sind. Es tut deshalb not, die Wirklichkeit zu erkennen, nicht um zu resignieren, sondern um entsprechende Verhaltungsmaßnahmen ergreifen zu können. Und für Europa gilt es, sich nicht selbst durch innere Zwistigkeiten zu schwächen, sondern das große Ganze zu sehen.

* **Geburtstagschronik.** Am morgigen Dienstag feiert Frau Ww. Karl Höttler, Grünerweg 20, ihren 70. Geburtstag. — Wir gratulieren.

* **Geländesperrung.** Die III./A. R. 16 bittet um Aufnahme nachfolgender Bekanntmachung: „Die III. Abteilung Artl.-Reg. 16 schießt am 31. 1. von 8—16 Uhr aus Gegend Wildewiese b. Plettenberg auf den Pastenberg und Almert. Das Betreten des abgesperrten Geländes und der durchführenden öffentlichen und privaten Wege ist für die Dauer der Absperrung wegen Lebensgefahr verboten. Den Anordnungen der Absperrposten ist unbedingt Folge zu leisten. Ganze Geschosse mit oder ohne Zünder, Geschoßteile, die nicht mit Sicherheit als völlig leer erkannt werden, Zünder, lose oder auf dem Geschoßkopf sitzend und einzelne Zünderteile dürfen unter keinen Umständen berührt werden, auch dann nicht, wenn der Finder von ihrer Ungefährlichkeit überzeugt ist. Ebenso ist ein Nachgraben oder Freilegen in die Erde gedrungener Geschosse und größerer Geschoßteile verboten. Der Finder darf nichts weiter tun als die Stelle kenntlich machen und den Fund den Landjägern oder der Ortsbehörde usw. unverzüglich anzeigen."

Iserlohns Staatl. Fachschule – eine Kraftquelle heimischer Industrie

Gründliche Ausbildung eines Facharbeiterstammes für die Praxis

Die drei Lehrabteilungen der Fachschule

(=) Iserlohn, 20. Januar.

(Schluß.)

Nachdem wir im ersten Teil unseres Artikels über die Iserlohner Fachschule einen allgemeinen Ueberblick über ihren Aufbau und ihre Bedeutung gewonnen haben, wollen wir jetzt noch einige Einzelheiten über die drei grundlegenden Abteilungen kennenlernen.

Wir lassen uns zunächst durch die Räume der kunstgewerblichen Abteilung führen, die einmal den Formensinn und Geschmack der Schüler bilden will, andererseits der Industrie aber auch neue Anregungen geben kann. Die Ausbildung der Schüler beginnt mit der zeichnerischen Erfassung von bestimmten Vorlagen. Im Vordergrund stehen hier Entwürfe nach der Natur, da hier die Mannigfaltigkeit der Formen und Farben am größten ist. Jeder Schüler sieht sein Modell von Anfang an verschieden, d. h. er stilisiert je nach seiner persönlichen Eigenart die Formen und Linien des Modells.

Wertvolle Anregungen können die Schüler auch aus einer umfangreichen Sammlung der Fachschule erwerben. Hier sehen wir wunderbare mittelalterliche Schmiedearbeiten, Beschläge, Schlösser usw. neben japanischen und chinesischen Vasen, Schalen, Tellern u. ä., die einen umfaßbaren Formen- und Farbenreichtum enthalten. Diese Kunstschätze verdienen es, auch in der Oeffentlichkeit Beachtung zu finden. Vielleicht ist es der Fachschule möglich, einmal eine Ausstellung einiger dieser Kunstschätze unter einem bestimmten Leitmotiv vorzunehmen.

In dem Werkraum der kunstgewerblichen Abteilung sehen wir die Graveure, Ziseleure usw. bei der praktischen Arbeit. Hier werden Buchstaben oder Verzierungen in Metall eingeschnitten oder geritzt, dort hämmert ein Schüler aus einer kreisrunden Metallplatte eine Schale. Auch kleine Holzmodelle für Metallguß werden hier angefertigt, so sehen wir z. B. einen Schüler bei der Arbeit an einem Kleiderhaken, der zuvor entworfen wurde.

80 Lehrlinge in der Schlosserei

Die zweite Hauptabteilung unserer Iserlohner Staatlichen Fachschule ist die Schlosserei, der heute, wie schon ausgeführt, die größte Bedeutung zukommt. Man trug der Entwicklung schon vor Jahren insofern Rechnung, als man eine große neue Halle an das ursprüngliche Schulgebäude anbaute, in der die große Zahl der Werkmaschinen untergebracht werden konnte. Etwa 80 Schüler können heute hier ausgebildet werden. Im Vordergrund steht die Ausbildung als Werkzeugschlosser. Während des ersten Ausbildungsjahres arbeiten die Lehrlinge nur am Schraubstock, wo sie die saubere Metallbearbeitung mit der Feile erlernen müssen. In einem Werkbuch müssen sie ihre Arbeiten mit einer Zeichnung und kurzen Beschreibungen des Arbeitsganges, sowie Angabe der benötigten Zeit eintragen.

Bereits die Werkstücke des ersten Jahrgangs zeichnen sich durchweg durch sehr saubere Ausführung aus; man sieht hier schon, daß bereits bei der Aufnahme in die Fachschule nur die Besten berücksichtigt werden,

die alsdann aber auch nur probeweise Aufnahme finden. Erst wenn ihre Eignung erwiesen ist, erfolgt die endgültige Aufnahme. Im zweiten Jahr wird der Schüler an den Maschinen ausgebildet. Er lernt die Metallbearbeitung an Drehbank und Fräsmaschine. Hier zeigt es sich, ob die Grundausbildung am Schraubstock den Schüler zu gewissenhafter und genauer Arbeit erzogen hat, muß er doch Arbeiten auf ein Fünfzigstel bis ein Hundertstel Millimeter Genauigkeit liefern. Im dritten und letzten Ausbildungsjahr arbeiten die Schüler noch weiter an den Maschinen, sie bekommen jetzt aber bereits größere, in sich geschlossene Arbeiten übertragen, und müssen Werkstücke ausführen, die mehrere Arbeitsarten in sich vereinigen.

In der Schlosserei werden u. a. auch die Stahlstempel gedreht, in die in der kunstgewerblichen Abteilung alsdann ein Muster oder dergleichen eingeschnitten wird. Der so bearbeitete Stempel wird in einer eigenen Härterei gehärtet und kann dann in der Schlosserei in eine der Pressen eingesetzt werden, mit denen die Metallschalen oder andere Werkstücke hergestellt werden. Diesen Entwicklungsgang hat z. B. auch die neue Iserlohner Schale genommen, die unseren Lesern durch einen bereits veröffentlichten Artikel bekannt ist. Neben der Schlosserei befinden sich noch eine Schmiede und eine Schweißerei, die z. Zt. um eine autogene Schweißanlage für die neuen Aluminiumwerkstoffe erweitert wird. Diese neuen Werkstoffe sind als Ersatz für Metalle gedacht, die wir heute nur noch in begrenztem Maße einführen können. Die heimische Industrie ist teilweise schon dazu übergegangen, mit diesen Werkstoffen zu arbeiten. Die Iserlohner Fachschule stellt ihrerseits Versuche mit ihnen an, um der Industrie Anregungen und Versuchsergebnisse mitteilen zu können. Gerade die Fachschule muß an erster Stelle mit diesen Materialien Erfahrungen sammeln, da sie bisher vorwiegend Messing und Bronze verarbeitete und nun eine wesentliche Umstellung vornehmen muß.

Durch die Verwendung anderer Werkstoffe gewinnt heute die dritte Abteilung der Fachschule,

die galvanische Abteilung,

erhöhte Bedeutung, da hier die Oberfläche der Werkstücke so gestaltet wird, daß sie einerseits schöner und andererseits auch haltbarer und unempfindlicher gegen Witterungseinflüsse wird. Die galvanische Abteilung kennt drei grundlegende Verfahren: 1. das Ueberziehen mit edleren Metallen, 2. die Färbung von Metallen chemisch, galvanisch sowie mittels des neuen Lackspritzverfahrens und 3. die Galvanoplastik. Die Iserlohner Staatliche Fachschule ist übrigens die einzige Schule in Deutschland, die in diesen Fächern eine planmäßige Ausbildung vornimmt. Die Schüler sind nach Verlassen der Schule nun nicht darauf angewiesen, unbedingt Galvaniseur zu werden; ein großer Teil findet Arbeitsmöglichkeit in verwandten Berufen, z. B. als Galvanotechniker oder als sachverständiger Reisevertreter für galvanotechnische Anlagen, Chemikalien usw. Hier kommt dem einzelnen die umfassende Ausbildung zustatten, die auch die theoretischen Kenntnisse nicht vernachlässigt.

Auch in den anderen Abteilungen der Fachschule ist es den Schülern nicht allzu schwer, nach beendeter Lehrzeit in einem Betrieb unterzukommen.

Wenn es in einem Falle nicht sogleich möglich ist, sofort eine Stellung zu finden, so kann der Schüler auch noch einige Monate zur weiteren Fortbildung die Schule besuchen, bis sich eine Arbeitsstelle für ihn findet. Die Schüler der Iserlohner Staatlichen Fachschule finden nicht nur im Heimatgebiet oder in Westfalen, sondern auch in anderen Teilen Deutschlands Arbeitsplätze und werden hier durch die Qualität ihrer Arbeit sicher dazu beitragen, den Namen Iserlohns bekannt und geachtet zu machen.

Wir Iserlohner dürfen stolz sein, daß neben den Werkstätten unserer heimischen Industrie eine Schulungsstätte besteht, die den jungen Facharbeiternachwuchs charakterlich und fachlich vorbildlich heranbildet und damit die Voraussetzungen schafft, daß deutsches Können und deutsche Wertarbeit weiterhin ihren guten Klang in aller Welt behalten.

E.



Von anderen Tropfen

Ein vielgesungener Schlager mit anderem Text.

* Iserlohn, 20. Januar.

Nasentropfen,
Zwar nicht ans Fenster klopfen,
Doch naß genug
Davon wird's Taschentuch.

Wenn sie fallen,
So künden sie gleich allen
Vom Schnupfen dein,
Der wirklich ganz gemein.

Rote Nasen,
Dazu Trompete blasen,
Oft nur aus Wut;
Denn das tut wirklich gut.

Und ein Bogen,
Wird rund um dich gezogen,
Sie fürchten all'
Den Nasentropfenfall.

Nur dein Hascherl,
Nimmt aus dem eignen Taschert
Ein Tüchlein rein,
Für's kranke Näslein dein.

Alles liebt sie,
Geduld und Nachsicht übt sie,
Und raunt dir zu:
„Mein lieb Rotznäslein du"!

Hihi.

Anzeigenwerbung zum Inventurverkauf

Beratung der Einzelhandelsgeschäfte durch die Zeitungsverleger.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat aus Anlaß des bevorstehenden Inventurverkaufs ihre Gliederungen aufgefordert, bei den Kaufleuten des Einzelhandels auf den Wert der Zeitungsanzeige als Werbemittel hinzuweisen. Die Wirtschaftsgruppe würdigt in dem Rundschreiben auch Gründe einer mitunter zu bemerkenden Werbezurückhaltung des Einzelhandels, z. B. die verringerten Betriebsmittel des Einzelhandels und teilweise die Anzeigenpreise. Oft fehle es zudem gerade in kleinern und mittlern Betrieben an der nötigen werbetechnischen Erfahrung bei der Formulierung und richtigen Unterbringung der Anzeige. Diese Hemmung soll dadurch überwunden werden, daß die Zeitungsverlage besonders sorgfältig den Inserenten aus dem Einzelhandel bezüglich einer wirksamen Text- und Bildwerbung beraten. Die Wirtschaftsgruppe weist ferner darauf hin, daß durch die Anzeige eines der wichtigsten Instrumente der Aufklärungspolitik des nationalsozialistischen Staates, die Zeitung und Zeitschrift, unterstützt wird.

* **Der letzte Sonnabendmarkt** hatte bei kalter Witterung einen mäßigen Geschäftsgang. Die Händler brachten wieder eine reichhaltige Auswahl. Bedarfsartikel wurden bevorzugt. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 10—12, Rotkohl 10 bis 12, Weißkohl 5—6, Blumenkohl 30—50, Grünkohl 10, 3 Pfund 25, Karotten 10, Steckrüben 6, Zwiebeln 12, Rosenkohl 25—30, Sellerie 10—20, Kohlrabi 8—10, Möhren 8—10, Porree Bund 10, Spinat 2 Pfund 25, Eßäpfel 20 bis 25, Kochäpfel 15—16, Verwahr-Aepfel 25, Feldsalat 20—30, Kopfsalat Stück 30, Endivien 20—30, Apfelsinen Weintrauben 60, Walnüsse 35—40, Haselnüsse 35, Tomaten 35, Meerrettichstange 30. — Kartoffeln: 10 Pfd. 40. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 160, Edamer 120, Holländer 110—120, Schweizer 120, Tilsiter 120, frische Trinkeier 13 (Sonderklasse), frische Landeier 11—12. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 90—100, Schweinefleisch 85—90, Hammelfleisch 95, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 110—120, Schinken 150, Mettwurst 120, Rindsleber 100, Junge Hähnchen 125, Junge Hühner 110 bis 120, Schwartemagen 120, Leberwurst 60—120. — Fische: Schellfisch zum Kochen 50, zum Braten 30, Kabeljau 30, grüne Heringe 25, Kieler Bückinge 35—40, Holl. Salzheringe 8 St. 50, Kieler Sprotten Kiste 20.

* **Neue Drucksachenbestimmungen.** Die Deutsche Reichspost hat die Vorschrift über die zulässigen Nachtragungen in Drucksachen dahin erweitert, daß als innere Aufschriften, die bei der Zahl der Nachtragungen unberücksichtigt bleiben, künftig auch Empfängerangaben gelten, die im Kopfe von Drucksachen hinter einem Vordruck, wie „Rechnung für . . .", „Einladungskarte für . . ." und dergl. nachgetragen sind und dem Wortlaut nach oder inhaltlich mit den Angaben der äußeren Anschriften übereinstimmen. Im übrigen bleibt die bisherige Vorschrift, daß die innere Aufschrift von Drucksachen außerhalb der gedruckten Mitteilungen stehen muß, unberührt.

Die ideale Bedeutung des WHW.

nsk. Es war in der Kampfzeit. In einem kleinen Raume saßen einige nationalsozialistische Fabrikbesitzer zusammen. In einer Zeit, in der noch der „Klassenkampf" zwischen „Arbeitnehmern" und „Arbeitgebern" tobte, in der sich die „kapitalistischen" und „proletarischen" Verbände bis aufs Blut bekämpften, hatten sie sich zusammengetan, um das Los ihrer Arbeiter zu verbessern, der sozialen Not zu steuern, den Hunger zu bannen. Sie berichteten sich gegenseitig, was sie in dieser Richtung bisher getan hatten.

Der eine hatte einer kinderreichen Familie Kohle und Lebensmittel ins Haus gesandt, ein anderer hatte mit geldlicher Unterstützung geholfen, ein dritter hatte einer Wöchnerin Milch und Stärkungsmittel geschickt und die Kosten für Arzt und Hebamme übernommen. Ein jeder zählte auf, wie er versucht hätte, der Not der Aermsten zu steuern — —. Nur einer von ihnen, ein verhältnismäßig junger Mensch, mit scharf ausgeprägten Zügen, saß stumm dabei und blickte sinnend vor sich hin. Aller Augen wandten sich ihm jetzt zu. Er schaute seine Freunde der Reihe nach an und fragte: „Habt ihr bei eueren Hilfeleistungen euch als Absender genannt?"

Verdutzt blickten die anderen. „Allerdings!", klang es zurück. — „Seht ihr, dann habt ihr es falsch gemacht. Dadurch habt ihr eure Arbeiter gewissermaßen verpflichtet, euch irgendwie zu danken. Der wahre Nationalsozialist aber gibt und hilft, ohne Dank zu beanspruchen, ohne irgendwelche Vorteile für sich erreichen zu wollen. Das Gefühl, sich verpflichtet zu fühlen, hat etwas Bedrückendes für den Empfänger, das hättet ihr ihm ersparen sollen!"

Dieser schlicht ackelndete Fabrikbesitzer, der selbst unter der Wirtschaftskrise schwer zu kämpfen hatte, hatte die sittlichen Gebote Adolf Hitlers innerlich erfaßt.

*

Warum ich diese buchstäblich wahre Geschichte erzähle?

Nun, weil dieser, von roten Hetzern als „Kapitalist" verlästerte Fabrikbesitzer eine Art Vorläufer und Wegbereiter für das in der ganzen Welt ohne Beispiel dastehende Winterhilfswerk des Deutschen Volkes ist.

Auch bei diesem weiß der Betreute nicht, von wem die Mittel gerade für seine, ihm ins Haus gebrachte Spende kommen, wer gerade dieses Pfundpaket gestiftet hat; irgendein Volksgenosse hat es sich vielleicht von seinem kargen, sauer verdienten Arbeitslohn abgespart. Der Spender ist hier nicht ein einzelner, sondern die Volksgemeinschaft.

Die NSV., die Partei, sind nur Vermittler und Verteiler, das ganze deutsche Volk dagegen hat je nach Vermögen und Können, bis hinab zu den kleinsten Beiträgen des Unbemittelten, in einmütiger Hilfsbereitschaft die Spenden zusammengetragen, die nunmehr wiederum ohne Ansehen der Person den Bedürftigen zufließen. Niemand verlangt von den Betreuten einen Dank oder eine Gegenleistung; ohne Beschämung, ohne Verpflichtung irgendwelcher Art kann der Betreute die Spende entgegennehmen. Wieviel Sonnenschein fällt hier in den grauen, trüben Alltag, wieviel Not und Hunger wird gebannt — Freude zieht an die Stelle von Kummer und Sorge in Millionen deutscher Herzen ein.

*

Ist diese Freude aber nur Gast im Hause der Betreuten? Keineswegs! Denn auch jeder Spender, jeder Helfer wird einen Schimmer dieser Freude verspüren, wenn er sich ausmalt, mit welch' leuchtenden Augen seine Pfundspende entgegengenommen wird, wenn er bei seinem schlichten Eintopfgericht sitzt und daran denkt, daß von dem hierbei ersparten Betrag ein anderer Volksgenosse satt wird. Dann muß auch er darüber Freude empfinden und er wird dem Geschick dafür danken, daß er in der Lage ist, einem weniger Begüterten helfen zu können. Denn voll tiefer Wahrheit ist das Wort: „Geben ist seliger denn nehmen!" „Wer freudig gibt, gibt doppelt und spendet sich selbst unschätzbare Werte.

*

Kann man das Winterhilfswerk mit einer seiner früheren „Wohltätigkeitssammlungen" oder „karitativer Vereinstätigkeit" vergleichen? Nun und nimmer, denn es ist etwas grundlegend anderes. Es hat nichts zu tun mit „Barmherzigkeit" oder „Mildtätigkeit". Nicht „Mitleid" ist sein Leitgedanke, sondern sittliche Verpflichtung! Das ist ja gerade die hohe ethische Idee, die Adolf Hitler dem deutschen Volke eingeimpft hat, eine Idee, die noch nirgends in der ganzen Welt in dieser Weise zur Tat geworden ist.

Man hat früher so oft von „moralischer Verpflichtung" gesprochen. Welcher Unterschied! In der liberalistisch-marxistischen Epoche, im Zeitalter des Materialismus, hat man so oft die Begriffe verwischt, man verwechselte Freude mit „Vergnügen", Kultur mit „Zivilisation", „Moral" mit Ethos! Adolf Hitler erst hat uns diese Begriffe wieder klar unterscheiden gelehrt.

Und wenn er nun von jedem Deutschen fordert, das Du über das Ich zu stellen, wenn das A und O jeder Volksgemeinschaft das Wir ist, so stellt er hiermit eine so hohe ethische Forderung auf, wie kein Staatsmann und Führer eines Volkes vor ihm.

*

Welchen Mißbrauch haben die marxistischen Parteien einst mit den Begriffen „sozial" und „sozialistisch" getrieben! Konnte eine Partei, die den Klassenkampf predigte, überhaupt den Sozialismus zur Tat werden lassen? Niemals! Denn sie hatte ja nicht einmal das Wohl, sondern nur die Herrschaft einer Klasse, eines Volksteiles im Auge. Alles wurde nur unter dem Gesichtswinkel betrachtet: Was nützt es mir, was meiner Klasse? Sie nannten sich „Arbeiterparteien" und durften doch nicht einmal dafür sorgen, daß es den „Arbeitern" gut ging; denn nur durch die Unzufriedenheit der Massen konnten sie ihre eigene Existenz sichern! Durch die Prägung des Wortes „Proletier" drückte man der Arbeit den Stempel der Minderwertigkeit, der „Versklavung" auf!

Da kam Adolf Hitler — er riß die Klassenscheidewände nieder, er prägte das Wort vom Adel der Arbeit, gleichberechtigt stand der Arbeiter der Faust neben dem Arbeiter der Stirn. Erst spätere Geschlechter werden dieses Wunder deutscher Volkwerdung voll zu würdigen verstehen. Nur auf ihrem Boden konnte die hohe ethische Idee Adolf Hitlers zur Tat werden, war es möglich, den Sozialismus zu verwirklichen der seinen sichtbarsten Ausdruck findet im deutschen Winterhilfswerk, dessen Wert nicht in toten Zahlen zu erfassen und zu messen ist, sondern das unermeßliche seelische und sittliche Werte im deutschen Volke verankert und das einst die Geschichte preisen wird als die größte wirklich soziale Tat der Menschheit.

Max Peschmann.



Südwestfalen-Sport

Was der Sonntag brachte / Von heimischen Spielfeldern, Hallen und Plätzen

Meisterschaftsspiele auf schneebedeckten Spielfeldern.

Zweite Vorrunde der Vereinspokalspiele. / Eine ganze Anzahl Spielausfälle.

Am gestrigen Sonntag gab es neben der zweiten Vorrunde um den Vereinspokal für die bereits ausgeschiedenen Mannschaften der 1. und 2. Kreisklasse noch einige Meisterschaftskämpfe, die zur Belebung des Programms wesentlich beitrugen. Das Wetter war den Spielern diesmal nicht besonders günstig gesonnen, denn nur in den höher gelegenen Orten konnten die Kämpfe trotz des niedergegangenen Schnees zum größten Teil ausgetragen werden, während in den tiefer gelegenen Orten der nasse Schnee die Spielfelder in einen Morast verwandelt hatte. Trotzdem gab es verhältnismäßig wenig Ausfälle. Allerdings sind die Ergebnisse einigermaßen überraschend.

Gauliga

SpSp Hüsten 09 — Preußen Münster	**11 : 0**
Union Recklinghausen — SpV Höntrop	**1 : 5**
Tus Bochum — SpV Erle 08	**2 : 3**
Westfalia Herne — FC Schalke 04	**0 : 3**

Bezirksklasse.

Gruppe Arnsberg

SpVg Klafeld Geisweid — BV Netphen	**3 : 0**
BC 07 Siegen — VfR Siegen	**2 : 1**
Jahn Werdohl — SpVg Olpe	**7 : 2**
SpV Arnsberg 09 — Sportfr. Siegen	**2 : 1**
SpSp Menden 09 — VfB Weidenau	

In der Arnsberger Gruppe hatte Klafeld Geisweid zunächst den Kampfgeist der Besucher aus Netphen zu brechen, um im zweiten Spielabschnitt durch drei Tore den Sieg sicherstellen zu können. — Der Tabellenzweite aus Siegen mußte sich gegen den VfR Siegen schon mächtig strecken, um den 0 : 1-Pausenrückstand im weiteren Verlauf noch zu einem Siege umwandeln zu können. — Jahn Werdohl zeigte sich diesmal von einer glänzenden Seite. Daß ausgerechnet Olpe so hoch bezwungen werden würde, hatten wohl die Wenigsten erwartet. Das Ergebnis von 7 : 2 spricht für sich. — Recht hart ging es in dem Treffen zwischen Arnsberg 09 und den Siegener Sportfreunden her. Den Führungstreffer der Siegener konnten die Gastgeber jeweils wieder ausgleichen, so daß der Kampf mit 2 : 2 einen unentschiedenen Ausgang nahm. — Menden 09 setzte sich durch einen schwer erkämpften 2 : 1-Erfolg über den VfB Weidenau wieder in ein besseres Licht. Die Pause beendeten die Gäste mit einem 1 : 0-Vorsprung.

Sportfr. Siegen	13	9	3	1	33 : 11	21 : 5
BC 07 Siegen	14	8	5	1	24 : 10	21 : 7
SpV Hemer 08	13	8	2	3	31 : 18	18 : 8
SpVg Klafeld Geisw.	13	6	4	3	28 : 17	16 : 10
SpV Arnsberg 09	13	6	4	3	27 : 20	16 : 10
SpVg Olpe	14	4	4	6	21 : 33	12 : 16
Jahn Werdohl	13	4	3	6	25 : 23	11 : 15
VfB Weidenau	13	4	3	6	19 : 19	11 : 15
SpSp Menden 09	14	5	1	8	18 : 31	11 : 17
BV Netphen	13	2	2	9	11 : 38	6 : 20
VfR Siegen	14	1	3	10	16 : 30	5 : 23

Gruppe Bochum

Preußen Bochum — Tura Altenvoerde	**ausgefallen**
SC Dahlhausen — SpV Hattingen 04	**3 : 0**
Sportgem. Wattenscheid — Sportr. 33 Gevelsb.	**4 : 1**
FC Schwelm 06 — MBV Linden	**0 : 1**
FC Witten 92 — Westfalia Bochum	**ausgefallen**

Gruppe Dortmund

VfL Wetter 10 — Alemannia Dortmund	**ausgef.**
SC Dortmund 95 — Arminia Marten	**1 : 2 abgebr.**
TuV Mengede — VfL Kamen	**7 : 1**
TRV Hagen 72 — DSC Hagen	**ausgefallen**
BV Brambauer — BC 04 Bövinghausen	**5 : 3**
Sportfr. 06 Dortmund — Borussia Dortmund	**1 : 2**

1. Kreisklasse.

Gruppe Iserlohn

FC Borussia Dröschede — SC Westig 08	**4 : 2**
SpVg Fröndenberg — Tus 06 Schwerte	**1 : 2**

In der Iserlohner Gruppe bereitete Borussia Dröschede seinen Anhängern eine angenehme Enttäuschung. Die gewiß nicht schlechten Gäste aus Westig, die bei der Pause noch klar mit 2 : 0 in Front lagen, wurden schließlich noch mit 2 : 4 abgehängt. Damit rutscht Westig auf den 3. Tabellenplatz zurück. — Fröndenberg hatte gegen Tus 06 Schwerte eine gute erste Halbzeit, um später aber doch noch mit 1 : 2 die Punkte abtreten zu müssen.

ASSV Letmathe 98	14	7	5	2	29 : 16	19 : 9
Tus 06 Schwerte	14	7	3	4	52 : 33	17 : 11
SC Westig 08	14	7	3	4	30 : 26	17 : 11
VfL Schwerte	14	7	1	6	26 : 26	15 : 13
Tuspo Hohenlimburg	13	4	6	3	27 : 28	14 : 12
SpVg Iserlohn 11	13	4	5	4	28 : 29	13 : 13
SC Menden 10	15	5	3	6	29 : 28	13 : 15
SpVg Fröndenberg	14	5	3	7	33 : 36	13 : 17
FC Borussia Dröschede	15	5	3	7	28 : 33	13 : 17
SpV Iserlohn 05	13	5	1	7	25 : 30	11 : 15
VfL Hohenl.-Wesselb.	13	3	1	9	22 : 44	7 : 15

Gruppe Lüdenscheid

SpVg Plettenberg — Schw.-W. Oberrahmede	**3 : 3**
SpV Bärenstein 09 — SpV Neuenrade	**2 : 2**

In der Lüdenscheider Gruppe gab es zwei Begegnungen, die eigenartigerweise beide einen unentschiedenen Ausgang nahmen. — Plettenberg hatte gegen Oberrahmede bei der Pause noch eine knappe 2 : 1-Führung, mußte sich später jedoch mit einem 3 : 3 zufrieden geben. — Im Treffen zwischen Bärenstein und Neuenrade lagen die Gäste im ersten Spielabschnitt mit 2 : 1 vorn, um im weiteren Verlauf die Gastgeber zum Ausgleich kommen zu lassen.

RSV Lüdenscheid-Höh	12	8	4	0	38 : 13	20 : 4
VfB Reichsb. Brügge	13	8	3	2	36 : 26	19 : 7
Sportfr. Lüdenscheid 08	13	7	4	2	36 : 17	18 : 8
Tus Eiringhausen	13	7	3	3	31 : 15	17 : 9
SpV Neuenrade	14	7	2	5	26 : 19	16 : 12
SpVg Plettenberg 11	14	5	4	5	34 : 22	14 : 14
Tus Lüdensch.-Grünew.	13	6	0	7	24 : 29	12 : 14
SpV Bärnstein 09	14	4	3	7	21 : 27	11 : 17
VfB Altena	13	4	1	8	33 : 35	9 : 17
Schw.-W. Oberrahmede	13	3	2	8	12 : 33	8 : 18
SSC Halver 11	14	1	0	13	13 : 68	2 : 26

Kreis Arnsberg

Gruppe 1:

SpV Herdringen — FC Wacker Sundern	**3 : 2**
VfR Oeventrop — SpV Wickede 08	**14 : 1**

In der Gruppe 1 des Kreises Arnsberg blieb Herdringen knapp mit 3 : 2 über Wacker Sundern erfolgreich. — Bei der Pause lagen die Gastgeber mit 1 : 2 im Rückstand. Erst ein Elfmeter sorgte für den Ausgleich, und fast mit dem Schlußpfiff fiel der Siegestreffer für Herdringen. — Oeventrop feierte „Schützenfest" über Wickede 08. Das Ergebnis von 14 : 1 besagt genug.

SpV Herdringen	12	8	1	3	38 : 19	17 : 7
FC Germania Neheim	11	6	3	2	31 : 14	15 : 7
TV Voßwinkel	12	7	2	3	33 : 19	16 : 8
SpVg Neheim 08	12	6	3	3	29 : 15	15 : 9
FC Wacker Sundern	11	7	0	4	27 : 25	14 : 8
BV Freienohl 09	12	5	3	4	19 : 17	13 : 11
VfR Oeventrop	13	4	4	5	38 : 29	12 : 14
VfR Balve	11	1	0	10	15 : 44	2 : 20
SpV Wickede 08	12	1	0	11	13 : 61	2 : 22

Gruppe 2:

SpV Brilon 20 — TV Olsberg	**5 : 1**

In der Gruppe 2 gab es nur eine Begegnung zwischen Brilon 20 und Olsberg, die eine sichere Beute für die Gastgeber mit 5 : 1 wurde.

SpV Elleringhausen 31	10	9	0	1	27 : 7	18 : 2
BC Eslohe 18	11	6	2	3	23 : 17	14 : 8
VfB Niedermarsberg	10	6	1	3	33 : 21	13 : 7
Tus Meschede	10	5	1	4	20 : 12	11 : 9
SpV Brilon 20	11	3	1	7	13 : 21	7 : 15
SpV Bestwig 07	11	3	1	7	20 : 43	7 : 15
TV Olsberg	9	1	0	8	13 : 28	2 : 16

Kreis Siegen

Gruppe 1:

SC Struthütten — SC Ferndorf	**6 : 1**

Gruppe 2:

SpVg Trupbach 09 — Eintracht Siegen	**1 : 2**
Tus Kaan Marienborn — VfR Reichsb. Altenh.	**2 : 2**

2. Kreisklasse.

Gruppe Iserlohn

SpV Sundwig — VfL Sümmern	3 : 1
SpV Deilinghofen — VfB Grüne	ausgef.
SpV Hemer 08 2. — SpV Lendringsen	5 : 1
SpV Landhausen — BV Nachrodt	1 : 1

Gruppe Schwerte

Schw.-W. Holzen — SC Hennen 12	ausgef.
SpSp Menden 09 2. — Reichsb. Schwerte	6 : 2
TuSpV Ergste — SpV Geisecke	9 : 4

Gruppe Lüdenscheid

Tus Oberbrügge — Tus Herscheid	6 : 3
Sportfr. Lüdensch. 08 1b — Germ. Schalksmühle	ausg.
Jahn Lüdenscheid — Werksp. Werdohl	ausgef.
RSV Lüdensch.-Höh 1b — VfB Rb. Brügge 1b	ausg.

Kreis Siegen

Gruppe 1:

Adler Burbach — Unterwilden	5 : 1
SpV Anzhausen — Zeppenfeld	15 : 0
SpV Bürbach — TV Eisern	7 : 3

Vereinspokalspiele.

Gruppe Iserlohn

VfL Schwerte — VfB Westhofen	**3 : 2**
SpV Iserlohn 05 — SC Menden 10	**0 : 4**
TV Oestrich — SpVg Iserlohn 11	**ausgef.**
ASSV Letmathe 98 — RSV Lüdenscheid Höh	**5 : 3**

Gruppe Lüdenscheid

Sportfr. Lüdenscheid 08 — SSV Halver 11	**ausgf.**
VfB Reichsb. Brügge — Tus Eiringhausen	**0 : 5**

Kreis Arnsberg

TV Voßwinkel — SpVg Neheim 08	**4 : 1**
FC Germania Neheim — VfR Balve	**6 : 5**
BV Freienohl 09 — SpV Bestwig 07	**12 : 1**
BC Eslohe 18 — TV Eversberg	**2 : 3**
SpV Elleringhausen 31 — VfB Niedermarsberg	**4 : 2**

Kreis Siegen

VfB Wahlbach — SpV Feudingen	**3 : 2**
Niederndorf — Borussia Salchendorf	**6 : 3**
SpVg Altenseelbach — SSV Niederschelden	**4 : 3**
VfB Meggen — Dreistiefenbach	**4 : 1 abgebr.**
SpV Attendorn 04 — SpVg Langenau	**4 : 5**
Reichsb. Finnentrop — Freudenberg	**1 : 2 n. Verl.**

Fußballgesellschaftsspiele.

SC Letmathe 36 — VfL Iserlohn 24	**2 : 6**
SpV Hemer 08 — SC Hörde 10	**1 : 2**

Sternlauf nach Winterberg verlegt.

Der vom Gau-Tourenwart für Sonntag, 19. Januar ausgeschriebene Sternlauf nach Winterberg, der einen neuartigen Wettbewerb für die westdeutschen Skiläufer darstellt, mußte wegen Schneemangels verschoben werden. Er wird erst nach Austragung der Westdeutschen Meisterschaften stattfinden können. Ein neuer Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Handball.

Im Handball gab es naturgemäß größere Spielausfälle, die durch das schlechte Wetter bedingt waren. Man konnte es den Spielern nicht zumuten, sich auf dem nassen Gelände abzurackern und verzichtete schon vorher auf die Austragung. Trotzdem gab es noch eine ganze Anzahl von Meisterschaftstreffen, die aber große Ueberraschungen brachten.

Gauklasse.

Arminia Bielefeld — Hindenburg Minden	**2 : 6**
MSV Münster — Grün-Weiß Bielefeld	**12 : 8**
DSC Hagen — Preußen Paderborn	**ausgef.**
FC Schalke 04 — TV Eintracht Dortmund	**ausgef.**

Bezirksklasse.

Gruppe Iserlohn

TV Schalksmühle — Jahn Werdohl	**4 : 4**
Sportfr. Lüdensch. 08 — TV Friesen Lüdensch.	**ausgef.**
Tus Hohenlimburg-Nahmer — TV Iserlohn	**8 : 4**

In der Iserlohner Gruppe bildete die Begegnung zwischen Schalksmühle und dem Spitzenführer aus Werdohl, die mit 4 : 4 ausklang, die größte Ueberraschung. — Der Lokalkampf in Lüdenscheid fiel der Witterung zum Opfer. Der Neuling aus Hohenlimburg-Nahmer kam trotz eines 2 : 3-Pausenrückstandes gegen die spielstarken Iserlohner zu einem verdienten 8 : 4-Sieg.

Jahn Werdohl	9	6	3	0	81 : 45	18 : 3
TV Germania Altena	8	5	2	1	64 : 44	12 : 4
TV Schalksmühle	9	5	2	2	58 : 56	12 : 6
Tus Hohenl.-Nahmer	9	5	0	4	69 : 53	10 : 8
TV Iserlohn	9	4	0	5	53 : 63	8 : 10
Sportfr. Lüdenscheid 08	7	1	2	4	38 : 48	4 : 10
TV Friesen Lüdenscheid	7	1	1	5	38 : 47	3 : 11
TV Brügge	8	1	0	7	22 : 67	2 : 14

Gruppe Arnsberg

TV Westig — ASV Iserlohn	**ausgef.**
TV Germania Wickede — Tuspo 07 Holzen	**4 : 2**
TV Neheim 1884 — SpVg Neheim 08	**ausgef.**

In der Gruppe Arnsberg waren drei Treffen angesetzt worden, die aber mit Ausnahme der Begegnung zwischen Germania Wickede und Tuspo 07 Holzen dem schlechten Wetter zum Opfer fielen. Germania Wickede brachte auf eigenem Gelände das Kunststück fertig, dem bis dahin noch ungeschlagenen Tabellenführer aus Holzen die erste Niederlage mit 4 : 2 beizubringen.

Tuspo 07 Holzen	8	7	0	1	64 : 39	14 : 2
TV Westig	7	5	1	1	60 : 67	11 : 3
TV Germ. Wickede	8	3	1	4	35 : 38	9 : 7
ASV Iserlohn	6	4	0	2	54 : 40	8 : 4
SpVg Neheim 08	7	1	0	5	24 : 46	3 : 11
SpVg Fröndenberg	6	1	0	5	36 : 51	2 : 10
TV Neheim 1884	6	0	1	5	18 : 40	1 : 11

Gruppe Siegen

TV Jahn Siegen — TV Hilchenbach	**8 : 16**
TV Adh Weidenau — TV Siegen	**8 : 5**

Boxen.

Lüdenscheid boxt gegen Colonia Köln 9 : 11

Die erste diesjährige Boxveranstaltung der Boxfreunde Lüdenscheid 90 verdient den Namen „Großkampftag". Kein geringerer Gegner als Colonia Köln war für den vergangenen Samstagabend nach Lüdenscheid verpflichtet. Es gab außergewöhnlich gute und interessante Zusammenstellungen. Im Gesamtergebnis blieben die Kölner nur knapp mit 11 : 9 siegreich, ein Beweis für das gute Durchschnittskönnen der Lüdenscheider.

Schwelm 06 boxt gegen Gevelsberg 33 2 : 10

Am vergangenen Samstag stellten sich die Schwelmer und Gevelsberger Boxer in den Dienst des Winterhilfswerkes. Im Saale Reuter in Schwelm sah man Kämpfe, die an Spannung nichts zu wünschen übrig ließen. Die Gäste stellten eine in allen Gewichtsklassen ausgeglichene Staffel in den Ring und gaben mit dem erzielten 10 : 2-Erfolg den Schwelmern einen nachhaltigen Eindruck ihres guten Könnens. Der Zweck der Veranstaltung, dem Winterhilfswerk einen erklecklichen Betrag zur Verfügung zu stellen, ist vollauf erreicht zu betrachten.

Iserlohner Boxer über MBC Emmerich siegreich.

Am Sonntagnachmittag gab der Boxsport Iserlohn gegen den MBC Emmerich im gutbesuchten Buchenwäldchen seine erste diesjährige Veranstaltung. Das Können der Iserlohner ist weithin bekannt, und der 9 : 7-Erfolg über die Gäste war verdient, obwohl diese zum Teil sehr gute Leute in den Ring stellten.

Ringen.

Westfalens Ringer siegreich.

Der Repräsentativkampf im Ringen zwischen Rheinland und Westfalen am Sonntagnachmittag in Hohenlimburg brachte diesmal einen glatten Sieg der Westfalen. Das Schlußergebnis von 10 : 7 wurde von den zahlreich erschienenen Zuschauern viel umjubelt. Im einzelnen gab es folgende Kämpfe:

Bantamgewicht: Rößler (W.)-Hohenlimburg siegte über Möchel (R.)-Köln durch Schulterwurf. 3 : 0

Federgewicht: Schrader (W.)-Hörde — Nettesheim (R.)-Köln unentschieden. 4 : 1

Leichtgewicht: Reinhardt (W.)-Hohenlimburg — Schwarzkopf (R.) unentschieden. 5 : 2

Weltergewicht: Perwandt (W.)-Hörde — Möchel I (R.)-Köln. Punktsieger Möchel I. 5 : 4

Mittelgewicht: Bastian (W.)-Hohenlimburg — Schwarzkopf I (R.). Punktsieger Bastian. 7 : 4

Halbschwergewicht: Scharfe (W.)-Hörde — Bräun (R.)-Oberstein. Bräun siegte durch Schulterwurf. 7 : 7

Schwergewicht: Liebern (W.)-Dortmund — Zills (R.)-Rübenach. Liebern Schultersieger. 10 : 7

Berliner Brief

Die Stadt als Klavierlehrer. — Der Chor der Stars. — Theaterwunder. — Ein Hauch der Olympischen Spiele. — Sorgen um Ministergärten.

Berlin, im Januar.

Die Stadt Berlin wird jetzt Klavierlehrer. Wir bekommen ein Städtisches Konservatorium. Neben die staatliche Hochschule für Musik tritt eine von der Stadt Berlin finanzierte Musiklehranstalt von Rang. Seitdem die Städtische Oper in den Besitz des Reichs übergegangen ist, hatte die Stadtverwaltung ihre Verpflichtungen gegenüber der Musikpflege sehr leicht gehabt. Aber man hat in ihrem Kreise rechtzeitig begriffen, welch belebender Faktor für eine Stadt von Rang ein hochwertiges Musikleben ist — auch für den Fremdenverkehr. Es kann uns nicht gleichgültig sein, ob die musikbeflissene Elite der Jugend Europas zu ihrer Ausbildung lediglich nach Paris oder wie früher nach Leipzig, Dresden und Berlin reist und dort erinnerungsvolle Studienjahre verlebt, in denen sich lebenslängliche Fäden nach der ganzen Welt anknüpfen.

Die Stadt Berlin gründet nun ihr neues Konservatorium nicht aus dem Nichts, sondern entwickelt die Bestände weiter, die vom ehemaligen Sternschen Konservatorium in der Bernburger Straße übriggeblieben sind. Diese Lehranstalt (im Hause der Philharmonie) hat jahrzehntelang eine große Anziehungskraft besessen. Hier wirkten Lehrer von Weltruf, wie sich später auch ihre Schüler Weltruf erworben haben. Die Neugestaltung unseres Kulturlebens konnte auch an dieser Stätte nicht spurlos vorübergehen. Die Neugestaltung des Berechtigungswesens für die Musiklehrer und die künftigen Berufsberechtigungen ihrer Schüler lichtete hier unter Lehrenden und Lernenden manche Reihen und bedingte auch wirtschaftlich eine neue Basis der Anstalt. Mit erfreulich frischer Energie ist die Stadt Berlin eingesprungen. Sie hat die alten Besitzer der Anstalt abgefunden, hat ihren Weiterbestand wirtschaftlich gesichert und einen so ausgezeichneten Musiklehrer wie Professor Kittel, den „Treuhänder der Neunten", zum Rektor gemacht. Unsere künftigen Liszts und Chopins gehen nun bei der Stadt Berlin in die Klavierstunde, und die besorgten Mütter und Väter können beruhigt sein —, der musikalische Nachwuchs wird in bester Hut sein.

*

Auch wir Aelteren werden jetzt musikalisch vorzüglich betreut. Da erleben wir jetzt eine „Fledermaus"-Aufführung, die voll heiterster Beschwingtheit ist. Sie startete im Theater im Admiralspalast, das jahrelang geschlossen war. Jetzt ist dieses prachtvolle Cityheater wieder jeden Abend bis unters Dach auf den letzten Platz gefüllt. Der teuerste Platz kostet zehn Mark — ein Preis, der angesichts der schönen Aufführung gern gezahlt wird. Der glückliche „Kraft-durch-Freude"-Abonnent hat aber auch Anwartschaft, bereits für 90 Pfennige in der allerersten Parkettreihe den Farben- und Frauenrausch dieser Aufführung zu erleben. Ja, so muß Operette gespielt werden: lebensfroh und sonnig, mit sieghafter Laune und hinreißender Heiterkeit. Die Ballsirenen vom Ball des Prinzen Orlofsky gespenstern noch durch die nächtliche Gasse, in der der Gefängnisdiener Frosch nachforscht, ob sein Herr, der Gefängnisdirektor Frank, noch nicht nach Hause gekommen ist. Am Ende des zweiten Aktes wirft sich der Cancan von der Bühne bis ins Publikum hinein und widerlegt alle Legenden, daß Berlin im dritten Reich muckerisch oder prüde sei. Wenn unsere Olympiagäste kommen, werden sie staunen: so farbenprächtig, so ausgelassen und dabei in jedem Punkte so künstlerisch und gewissenhaft wird weder in Paris noch in London Operette gespielt. Irgendwie kommt dadurch zum Ausdruck, daß das neue Deutschland lebensfroh und lebensnah sein will.

*

Das kostbare Trinklied aus der „Fledermaus" vom „Brüderlein und Schwesterlein" haben wir in der Nacht zum vorletzten Sonntag von einem Chor gehört, wie er in so glanzvoller Zusammensetzung wohl noch nie erklungen ist. Dieser Chor bestand aus den Stars und Primadonnen der Staatsoper. Jede Note wurde von einer Stimme von Weltruf geschmettert, das Gold in der Kehle der Sänger und Sängerinnen wog nach Millionen. Dieser Musikrausch war ein Ereignis des Opernballs in der Staatsoper. Er sah zum ersten Male die Architektonik des Hauses in der neuen Form, die ihm für die Notwendigkeit gegeben wurde, für Staatsempfänge im Olympiajahr eine würdige Stätte zu besitzen. Es ist eine Möglichkeit geschaffen worden, das gesamte Parkett zu überdecken, und so eine Ebene zwischen Bühne und Erstem Rang zu schaffen. Dadurch entsteht ein Fest- und Tanzraum, wie er in Europa so leicht nicht seines gleichen hat. Er wurde zum ersten Male zugunsten alter Künstler und zur Förderung des mittellosen Nachwuchses in Gebrauch genommen. Eine Nacht, die ein Erlebnis war.

*

Von der Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen kriegen wir Berliner auch etwas ab. Die Mannschaften, die vom Norden und vom Osten kommen, müssen ihren Weg über Berlin nehmen. Das ergibt farbige Bilder auf unseren Bahnhöfen. Das fröhlichste aus dieser Serie erlebten wir am Mittwoch, als die norwegische Mannschaft in Berlin haltmachte. Ihr jüngster Teilnehmer sprang gleich aus dem Abteilfenster auf den Bahnsteig — und bewies uns, wie praktisch Sport auch im Alltag sein kann. Das schönste an dieser Mannschaft war die Tatsache, daß sie eben nicht bloß eine Mannschaft war, sondern auch eine Gemeinschaft junger Menschen, unter denen sich ein Quartett reisender Sportmädel befand. Zwei davon sind noch nicht einmal der Schule ganz entwachsen und kriegen unterwegs auf der Reise noch Unterricht in Algebra . . .

Um den knappen Berliner Aufenthalt richtig auszunutzen, mieteten sich die Norweger einen Autobus, und während er durch die Straßen schuckelte, überall von den Berlinern freundlich begrüßt, hörten wir etwas von den Uebungen dieser erfolgreichsten Skimannschaft Europas. Mit lächelnden Augen wußten sie von ihrer Silvesterfeier zu erzählen, die sie natürlich als richtige Sportsleute mit einem mitternächtlichen Silvesterspringen ausfüllten — mit einem Springen in Kostüm und Maske. Die schlanksten Jünglinge traten dabei als Dreizentnermänner auf oder sie hatten sich Damenkleidung angezogen, und sprangen in Schleppkleid und Dekolleté von der Schanze. Ein bißchen neidisch werden wohl die andern Olympiakämpfer in Garmisch auf die herrliche Sporttracht der Norweger sein: sie tragen neuartige Skimützen, die sich rund der Kopfform anpassen und Skistiefel aus Elchleder mit dem Fell nach außen. Junge Gesichter unter weißblondem Haar dazu — unsere vorübergehenden Olympiagäste hinterlassen auch einen ästhetisch bezaubernden Eindruck.

*

Aber wir haben auch andere Sorgen. Eins der wichtigsten Probleme Berlins ist die Regelung des Verkehrs. Die zunehmende Motorisierung verengt und verstopft die Straßen. Wir müssen daran denken, eine neue bequeme Verbindung der Innenstadt mit dem Westen zu finden. Alle Fahrzeuge, die von West nach Ost, von Ost nach West wollen, sind zum Schluß darauf angewiesen entweder die Straße Unter den Linden oder die Leipziger Straße zu passieren. Zwei Straßen nur — das ist zu wenig für die Unzahl der Autos, die von einem Ende der Stadt zum andern wollen. Man strebt schon lange danach, einen dritten großen Straßenzug zu schaffen, der aber als Hindernis auf die Ministergärten zwischen Wilhelmstraße und Tiergarten stößt. Diese Ministergärten geben dem Regierungsviertel etwas Abgeschlossenes, eine Atmosphäre, die sicherlich für die Arbeit verantwortungsvollen Denkens, die hier geleistet wird, wohltuend und fast unentbehrlich ist. Aber die Städtebauer, die nur Statistiken sehen, haben eben eine Sitzung abgehalten, in der sie sich für den Durchbruch der Ministergärten vermittels einer großen Autostraße ausgesprochen haben. Wir verstehen sie — aber wir glauben, daß es noch lange dauern wird, ehe wir einsehen, was wichtiger ist: ob die Autos zehn Minuten schneller durch die Innenstadt kommen, oder ob Staatsmänner und ihre Mitarbeiter für uns denken und sorgen, ohne daß der Lärm des Molochs Verkehr störend bis in ihre Räume braust.

Der Berliner Bär.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Kind tödlich verbrüht.

„ **Berghorst**, 17. Januar. Das 1½ Jahre alte Kind der Eheleute Börger fiel in einem unbewachten Augenblick in ein Becken mit siedendem Wasser. Obwohl der Arzt sofort zur Stelle war, erwiesen sich die Verletzungen des Kindes als so schwer, daß es kurz darauf starb.

Zwei Arbeiter vom Wagenkasten erschlagen

! **Ibbenbüren**, 18. Januar. **Beim Abladen eines mit Kohlen beladenen Anhängers, der vor einer Bäckerei in Ibbenbüren stand, schlug der Wagenkasten zurück und begrub die beiden mit dieser Arbeit beschäftigten 18 und 22 Jahre alten Arbeiter unter sich. Die beiden Verunglückten erlitten so schwere Brustquetschungen, daß der Tod alsbald eintrat.**

Talsperren zum Teil erst halbvoll.

:,: **Gummersbach**, 17. Januar. Das starke Anschwellen der Wasserläufe hat noch keineswegs vermocht, das im allgemeinen durch Hochwasser schnell gefährdete Oberbergische Land zu übersättigen. Die Aggertalsperre, die 21 Mill. Kubikmeter Wasser fassen kann, zeigt erst einen Pegelstand von 8,5 bis 9 Mill. Kubikmeter. Das liegt aber auch daran, daß nach vollzogener Ausbesserung der Sperrmauer erst im Oktober wieder mit dem Stauen begonnen wurde. Die Brucher Talsperre hat 1,3 Mill. Kubikmeter aufgespeichert; ihr Fassungsvermögen beträgt 3,4 Mill. Kubikmeter.

Anders ist es dagegen im Sauerland. Die Versetalsperre hat ihr Fassungsvermögen von 1,65 Mill. Kubikmeter bereits erreicht; sie ist bis zu den Ueberlaufschächten gefüllt. Die Oestertalsperre enthält 2,2 Mill. Kubikmeter, kann aber drei Mill. fassen. Die Jubachtalsperre, die nur 1,05 Mill. Kubikmeter Wasser aufspeichern kann, zeigt gegenwärtig das prächtige Bild einer gischtweißen Kaskade an der Mauer.

Ein Mord nach 13 Jahren aufgeklärt

:: **Köln**, 17. Jan. Einem Beamten der Landeskriminalpolizei Köln gelang es jetzt nach mehr als 13 Jahren, den Mord an dem 36jährigen Karl Göbel vom Rheindampfer „Raymond" aufzuklären. Göbel war am 6. November 1922 in Urmitz bei Weißenturm im Kreise Koblenz an Land gegangen und wurde seit dieser Zeit vermißt. Die im Laufe der letzten Jahre geführte Untersuchung des Falles blieb ergebnislos. Jetzt wurde erneut ein Beamter der Landeskriminalpolizei beauftragt, die Nachforschungen in die Hand zu nehmen. In Zusammenarbeit mit den Beamten der Gemeindepolizei und der Gendarmerie in Weißenturm konnte er, wie die Polizeipressestelle mitteilt, einen der Tat verdächtigen Einwohner aus Urmitz festnehmen. Dieser gestand nach anfänglichem Leugnen, daß Göbel bei einer Auseinandersetzung von mehreren Personen mißhandelt und dann in den Rhein geworfen worden ist. Göbel versuchte, schwimmend wieder Land zu erreichen. Er wurde jedoch erneut in den Strom zurückgestoßen, in dem er dann ertrank. Die Täter wurden festgenommen.

Hausverwalter unterschlug 17 000 Mark.

;; **Köln**, 18. Januar. Wegen Unterschlagung nahm die Kriminalpolizei einen Hausverwalter fest, der mit der Verwaltung eines Hauses für einen Ausländer betraut war und von den einkassierten Mietbeträgen 17 000 Mark veruntreut hatte. Wie der Festgenommene angibt, hat er diesen hohen Betrag angeblich zur Instandhaltung seines eigenen Hauses und zur Anschaffung eines Kraftwagens benutzt.

Beispiellose Tierquälerei.

! **Daun** (Eifel), 17. Januar. In Brück lebten zwei Nachbarn seit Jahr und Tag in Streit miteinander. Einer versuchte den anderen an Schikanen noch zu übertreffen. Jetzt hat einer der Männer den Haushahn des andern in seinem Hof erwischt und seine Wut an dem armen Tier ausgelassen. Er hackte dem Hahn sämtliche Zehen ab und ließ ihn dann mit den Stümpfen herumlaufen. Nicht nur des Besitzers des Tieres, sondern der ganzen Dorfgemeinschaft bemächtigte sich starke Erregung über diese Tat. Als der Täter sah, was er angerichtet hatte, versuchte er, mit seinem Nachbarn wieder einig zu werden. Doch haben diese Versuche nur wenig Erfolg im Sinne des Tierquälers gehabt, der mit der Einigung in letzter Minute nur eine Vertuschung seines Handelns erreichen wollte. Die Polizei hat Anzeige erstattet. Die gerechte und harte Strafe für diese wohl beispiellos dastehende Quälerei eines Tieres wird nicht ausbleiben.

Ein 400-Tonnen-Moselfrachtschiff zerschellt.

!! **Trier**, 18. Januar. Ein auf der Obermosel auf französischem Gebiet vor Anker liegendes 400-Tonnen-Moselfrachtschiff wurde von der sehr starken Strömung der Mosel losgerissen und abgetrieben. Das unbeladene Schiff, auf dem sich zufällig keine Personen befanden, kam unter mehreren Brücken gut durch, wurde aber schließlich gegen einen Brückenpfeiler der Renniger Brücke getrieben, wo es zerschellte.



Neues deutsches U-Boot in Dienst gestellt.

In Kiel wurde soeben „U 19" in Dienst gestellt. Das Bild gibt den feierlichen Akt der Flaggenhissung auf dem neuen deutschen U-Boot wieder. (Scherl, M.)

Anne Karine Corvin

Erzählung von Barbra Ring

(5. Fortsetzung.)

Das war ein Skandal, den selbst Frau Corvinias Autorität nur schwer zu überdecken vermochte. Aber ihr altes Geschlecht verleugnen, das konnte Frau Corvinia denn doch nicht. Sie erhob sich und ging quer durch den Saal mit erhobenem Haupte und frohe Erwartung in den Mienen. Und einen Augenblick später war auch sie von zwei Bärentatzen umschlungen. Aber nur von zweien.

Jetzt kam auch der Oberstleutnant hinzu. Ihm war die Szene höchst possierlich. Und wirklich, er bewunderte seine Corvinia wegen der Art und Weise, wie sie die Sache „zu deichseln" verstand.

Matthias Corvin und Kapitän Mandt hatten unterwegs vom Kapitän des Dampfers gehört, daß Oberleutnants zweifellos auf dem Klubball wären. Und so waren sie denn direkt dorthin gepilgert, um ihre Kari tanzen zu sehen.

„Und das Mädel tanzt beim Satan wie eine Hebe", sagte Kapitän Mandt. Hebe war ihm unbedingt Nummer eins von der ganzen Götterbande.

Der Oberstleutnant wollte die Gäste nach dem Hotel begleiten. Sie könnten dann alle drei nach Haus zu Oberleutnants gehen und die Damen mit dem Schlitten holen lassen, sagte er. Aber Kari wollte sich nicht einen Augenblick von ihren zwei Vätern trennen. Sie trabte zu Fuß mit in Frau Corvinias himmelblauen gestrickten Ballsocken aus ihrer Jungmädchenzeit — und vergaß natürlich adieu zu sagen.

Unten im Vorflur stand Leutnant Bersin, als sie ging.

„Danke für heut abend, Fräulein Kari. Jetzt sind Sie aber froh, nicht wahr?"

„Und ob. Du Vater, Onkelchen. Das ist der Leutnant Bersin, er ist beinah so nett wie ihr", stellte Anne Karine vor. „Er und Sophie sollen mal nach Räsby kommen."

Kapitän Mandt warf dem Leutnant einen ungeheuer mißtrauischen Blick zu und sagte keinen Ton. Matthias Corvin sah prüfend das etwas schwere Gesicht mit den ehrlichen blauen Augen an. Und was er sah, schien ihm gefallen zu haben. Er reichte dem Leutnant die Hand und dankte ihm, daß er gut zu Anne Karine gewesen war, und hieß ihn willkommen mitsamt seiner Sophie, — die Matthias Corvin allerdings für seine Braut hielt.

Aber als sie draußen waren, nahm Kapitän Mandt Anne Karine unterm Arm und stellte ein Kreuzverhör über Leutnant Bersin an. Ob er verheiratet wär', oder verlobt. Und warum er so gut wär'.

„Ach. Ich kann mit ihm schwatzen wie mit euch. Und gut ist er, weil er nicht will, daß ich Donner und Doria sagen soll. Und weil er mich zu all den Tänzen engagiert hat, die ich nicht kann. Darum", sagte Anne Karine.

„Die reine Wichtigtuerei", blies Kapitän Mandt verächtlich. Er hatte ein ungeheures Mißtrauen gegen den braven Einar Bersin gefaßt, besonders weil Anne Karine ihn verteidigte. Im übrigen sah das Mädel aus, als hätte sie Kopf und Herz noch auf dem rechten Fleck. Kapitän Mandt war zufrieden.

Frau Corvinia dagegen war nicht so arg zufrieden. Fredrik Mandt morgens, mittags und abends im engsten Familienkreis als Gast zu haben, war schon ein Kreuz. Aber ihn in Gesellschaft vorzuzeigen, wo er eine Masse trank und donner-und-doriate und himmelkreuzdonnerwetterte, — das war schon mehr ein Fegefeuer.

Er erregte in der Stadt womöglich noch mehr Aufsehen wie Anne Karine.

Matthias Corvin dagegen machte Glück. Mit dem alten Namen und dem Räsbyhof als Hintergrund fand man ihn distinguiert. Und Frau Corvinia war stolz auf ihren Bruder.

*

Der Oberstleutnant gab ein kleines Herrendiner, und Onkel Mandt und der General, die bereits Busenfreunde geworden waren, forderten Anne Karine auf, etwas auf der Ziehharmonika vorzuspielen und zu singen. Aber Anne Karine sagte nein. Sie wollte nicht.

„Donner und Doria. Hast du also doch Schaden an deiner Seele genommen, Kari. Früher hast du dich nie so angestellt", sagte Onkel Mandt. „Warum willst du denn nicht?"

„Ich hab' keine Lust", sagte Anne Karine. Aber daß sie keine Lust hatte, weil sie an Leutnant Bersins Worte dachte, daß er nicht möchte, daß man sich über seinen Kameraden mokierte, verriet sie nicht.

Kapitän Mandt schüttelte den Kopf.

„Da ist etwas nicht geheuer — da oder dort", sagte er.

Aber der General versicherte, daß er noch nie eine junge Dame getroffen habe, die sich so wenig aus Herren und Kurmacherei mache wie Anne Karine.

Beruhigt war Onkel Mandt aber doch nicht. Und als er bei Konsul Nevlers in einer Gesellschaft mit Leutnant Bersin zusammentraf, zog er ihn in eine Ecke und examinierte ihn. Und proklamierte am Ende, „wenn es Kari einfiele, sich mit einem Leutnant verheiraten zu wollen, geben wir auf keinen Fall unsre Einwilligung. Und wenn es Kari überhaupt einfiele, sich verheiraten zu wollen, geben wir unsre Einwilligung erst recht nicht."

Möchte wohl wissen, ob er sich für einen Diplomaten hält, dachte Leutnant Bersin.

Frau Nevler machte Kapitän Mandt den Hof. Heftig und sichtlich.

„Er ist eine Errungenschaft. So was Amüsantes hab' ich mein Lebtag noch nicht getroffen", sagte sie zu Anne Karine.

„Die arme Frau hat sich in mich verliebt, 's ist schade um sie. Sie hat für ein Frauenzimmer einigermaßen Grips", sagte Kapitän Mandt mitleidig.

Aber Anne Karine dachte insgeheim darüber nach, was sich an Onkel Mandt so verändert habe. Er war eigentlich so sehr anders. Auf dem alten Ledersofa im Rauchzimmer auf Räsby nahm er sich viel besser aus. Ja sogar Vater war sozusagen würdiger und größer — füllte besser — daheim auf dem Räsbyhof. Daß die Veränderung in ihr selbst vorgegangen sein könnte, kam Anne Karine nicht in den Sinn, und daß sie alles jetzt mit etwas andern Augen ansah wie damals, als sie Alleinherrscherin auf dem Räsbyhofe gewesen und so gut wie nie aus ihrem Territorium herausgekommen war. Aber Vater paßte doch auch hierher; zusammen mit Onkel Dietrich und Tante Corvinia. Onkel Mandt aber wirkte, als hätte man einen Hauklotz in einen Salon gestellt, dachte Anne Karine. Aber sie hatte ihren Hauklotz ungeheuer lieb, und sie nahm Onkel Mandt unter ihren Schutz, — speziell gegen Tante Corvinia.

Ohne daß Anne Karine es merkte, hatte sie sich angewöhnt, Tante Corvinia und Onkel Dietrich zu sagen. Es war ganz wie von selbst gekommen. Oder vielleicht kam es daher, daß Leutnant Bersin immer von „Ihrer Frau Tante" und „Ihrem Onkel" sprach.

Die zwei Wolfspelze waren mit großem Brimborium wieder abgereist. Die Weihnachtsgeselligkeit hatte ein Ende genommen, die Stadt war allmählich wieder ins alte Geleise gekommen.

Anne Karine besuchte noch immer den Kursus und sagte noch immer haarsträubende Dinge. Aber jetzt ärgerte sie sich darüber.

Und eines Tages, als sie mit Leutnant Bersin spazieren ging, bat sie ihn, ob er ihr nicht ein bißchen Geschichte beibringen könne. „Denn da bin ich am allerdümmsten drin. Ausgenommen in Napoleon", sagte Anne Karine aufrichtig.

Der Leutnant war sehr verwundert. Er war gewöhnt, daß Anne Karine immer alles, was sie selbst tat, ganz vortrefflich fand. Aber er versprach seinen Beistand. Und von dan an gingen sie fast täglich zusammen und er erzählte ihr Geschichte und bekreuzigte sich innerlich über ihre merkwürdigen Antworten und Fragen. Aber nachdem er die Bekanntschaft ihres Vaters und ihres Lehrmeisters gemacht hatte, wunderte er sich nicht im geringsten mehr, daß Anne Karine war, wie sie eben war.

Anne Karine hatte auch Gesang- und Klavierstunden angefangen. Ihre Zeit war vollbesetzt. Und dazu sollte nun auch noch Liebhabertheater zu wohltätigen Zwecken gespielt werden.

*

Doktor Jebs, als alter Veteran vom Studentenverein, sollte — mit Beistand von Kandidat Skagstrup — Instrukteur sein und die Proben leiten. Man wählte ein Singspiel. Und unter den brauchbaren Kräften nannte der Doktor auch Fräulein Corvin. Aber Kandidat Skagstrup dem es sehr deutlich fühlbar geworden war, daß er nicht zu Fräulein Corvins Günstlingen gehörte, erklärte scharf, wenn sie dabei sein sollte, dann könne man höchstens Madame Sans Gêne aufführen. Das sei sicherlich die einzige Rolle, die diese Naturkraft ausführen könne. Im übrigen riet er dringend davon ab, Fräulein Corvin zuzuziehen, sie würde ganz gewiß das Stück durch irgendeine unerwartete Merkwürdigkeit verderben. Der Doktor wollte Oberstleutnants ungern kränken, aber Skagstrup siegte, und Anne Karine kam nicht auf die Liste. Zwei sentimentale Singspiele wurden gewählt.

Alle sangfähigen jungen Damen der Stadt gingen in Zittern und Beben umher, ehe es bekannt wurde, wer die Erkorenen waren. Das Komitee umgab sich bis zum letzten Augenblick mit dem Schleier des Geheimnisses. Man wußte nur, daß die beiden Liebhaberrollen von Ove Widde und Einar Bersin, den besten männlichen Sang-

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich.

Berlin, 18. Januar. Auch die letzte Börse verkehrte in vorwiegend fester Haltung. Der Beginn war verhältnismäßig lebhaft, im Verlaufe flaute das Geschäft allerdings auf den meisten Märkten etwas ab.

Eine scharfe Abwärtsbewegung ergab sich im Anschluß an den bereits gestern erfolgten Kurseinbruch für Bemberg. Dieses Papier verlor zeitweise 11,5 Prozent. Späterhin trat eine leichte Erholung ein, es blieb aber immerhin noch ein Verlust von 7,5 Prozent bestehen. Eine empfindliche Abschwächung erfuhren auch Orenstein & Koppel. Hier besteht keine Aussicht auf eine Wiederaufnahme der Dividendenzahlung. Ziemlich schwach waren noch Accumulatoren, niedriger auch von den bisher begünstigten Werten Junghans und Berliner Maschinen, ferner Reichsbankanteile. Bemerkenswert fest lagen Stöhr. Den Kreis der festen Papiere führten, was den Umsatz anbelangt, Vereinigte Stahlwerke an.

Der Rentenmarkt zeigte ein ruhiges Aussehen, war aber im allgemeinen gut gehalten. Für die Umschuldungsanleihe ergab sich eine neue mäßige Befestigung um 0,075 Prozent. Reichsbahnvorzugsaktien stiegen vorübergehend bis auf 122. Zinsvergütungsscheine 92,45 nach 92,40.

Der Kassaaktienmarkt hatte durchweg recht feste Tendenz, größere Schwankungen ergaben sich aber nur selten. Stärker gebessert Neu-Guinea sowie erneut Höxter-Zement. Ziemlich schwach bei kleinsten Umsätzen I. G. Preuß (40 nach 43,75). Das Reinmetallbezugsrecht wurde erstmalig mit 3,5 Prozent notiert (Bezugsrechtwert etwa 5 Prozent).

Verschiedene Werte, die bisher von der Aufwärtsbewegung nur wenig Nutzen gezogen hatten, lagen recht fest, so Siemens & Halske (plus 3,75 Prozent). Farben überschritten zeitweise den Stand von 150 Prozent. Größere Befestigungen stellten sich noch für Linoleumwerte, einzelne Braunkohlenpapiere, Aschaffenburger Zellstoff, Allgemeine Lokalbahn, Bayrische Motoren und Berger ein. Im unnotierten Verkehr waren Stoewer Auto mit 57,50 erneut recht fest.

Die Aktienbörse schloß meist unter den Eröffnungsnotierungen. Bemberg gaben zum Schluß wieder auf 90,75 nach, auch Aku mit 52,62 ziemlich schwach.

*

Am Geldmarkt machten sich die Verpflichtungen, die sich aus der Zeichnung der Reichsbahnschatzanweisungen ergeben, heute bei den Banken etwas mehr, als erwartet, bemerkbar. Blankotagesgeld wurde mit 2,75 bis 3 v. H. heraufgesetzt.

*

Die in Frankreich eingetretenen neuen innerpolitischen Schwierigkeiten beeinflußten die Kursentwicklung der französischen Währung im Auslande ziemlich ungünstig. Das Pfund zog gegen Paris auf 75,03 nach 74,91 an. Kräftig gebessert war auch der Dollar mit 15,14 nach 15,11.

Aktiver Außenhandel Deutschlands

111 Mill. RM Ausfuhrüberschuß im Jahre 1935.

Die Dezemberumsätze im deutschen Außenhandel sind gegenüber dem Vormonat auf beiden Seiten der Bilanz gestiegen, und zwar lag die Einfuhr wertmäßig um 8 v. H. (mengenmäßig nur um 5 v. H.) über der Novemberzahl, während die Ausfuhr um 4 v. H. höher ausgewiesen wird, wobei jedoch nachträgliche Verrechnungen aus den Vormonaten eingeschlossen sind. Der Ausfuhrüberschuß hat sich dementsprechend auf 43 (berichtigte Novemberzahl 54) Mill. RM ermäßigt.

Für das Jahr 1935 ergibt sich aus einer Gesamteinfuhr von 4159 Mill. RM (einschließlich 13 Mill. RM Nachtrag aus 1934) und einer Gesamtausfuhr von 4270 Mill. RM ein Ausfuhrüberschuß von 111 Mill. RM. Die deutsche Handelsbilanz ist also im Vergleich zu 1934 um fast 400 Mill. RM aktiviert worden, denn im Vorjahre schloß sie mit 284 Mill. RM Einfuhrüberschuß ab.

Dieses an sich erfreuliche, aber, wie schon mehrfach von maßgebender Stelle hervorgehoben, noch keineswegs befriedigende Ergebnis, ist zum weitaus größten Teile durch den Rückgang der Einfuhr um wert- und mengenmäßig etwa 7 v. H. möglich gemacht worden. Der Rückgang der Fertigwareneinfuhr ist, abgesehen von den Auswirkungen der Saar-Rückgliederung, auf die Durchführung des neuen Plans zurückzuführen. Die Entwicklung der Ausfuhr im abgelaufenen Jahre wird dadurch charakterisiert, daß sie wertmäßig und mengenmäßig 11 v. H. höher lag als 1934.

Kennziffer der Großhandelspreise.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 15. Januar 1936 auf 103,6 (1913 = 100). Sie hat sich gegenüber der Vorwoche (103,7) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,4 (— 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,5 (plus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 119,6 (plus 0,1 v. H.).

Stapellauf eines Groß-Tankers.

Der Standard-Großtanker „Seminole", der eine Tragfähigkeit von 15 000 Tonnen hat, lief am Sonnabendvormittag auf der Werft von Blohm & Voß vom Stapel. Die Taufe vollzog Mrs. R. A. Carder, Horn Church, Essex. Es handelt sich hier um eines der fünf Tankschiffe, die durch Vermittlung der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft vor einiger Zeit bei deutschen Werften in Auftrag gegeben worden sind. Die Tatsache, daß durch einen solchen Tankschiffbau etwa 1000 Arbeiter für ein Jahr Beschäftigung finden, zeigt, wie wertvoll derartige Tankschiffbauten für die deutsche Arbeitsbeschaffung sind.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 18. Januar 1936.

Reichsbankdiskont 4%. Lombard 5%

Devisenkurse	18. Jan. Geld	18. Jan. Brief	17. Jan. Geld
Buenos Aires, 1 Pap.-Pes.	0,669	0,673	0,668
Kanada, 1 kanad. Dollar	2,478	2,482	2,473
Istanbul, 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978
Japan, 1 Yen	0,718	0,719	0,717
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	12,58	12,661	12,575
London, 1 Pfd.	12,28	12,31	12,275
New York, 1 Dollar	2,480	2,484	2,476
Rio de Janeiro, 1 Milreis	0,137	0,139	0,137
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1,199	1,20	1,179
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld.	168,73	169,07	168,79
Athen, 100 Drachmen	2,353	2,357	2,353
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	41,91	41,99	41,90
Budapest, 100 Pengö	—	—	—
Bukarest, 100 Lei	2,488	2,492	2,488
Danzig, 100 Gulden	46,80	46,90	46,80
Helsingsfors, 100 finn. Mark	5,41	5,42	5,41
Italien, 100 Lire	19,93	19,97	19,93
Jugoslavien, 100 Dinar	5,654	5,666	5,654
Kaunas (Kow) 100 Litas	41,69	41,77	41,69
Kopenhagen, 100 Kronen	54,84	54,94	54,81
Lissabon-Oporto, 100 Escudo	11,14	11,16	11,135
Oslo, 100 Kronen	61,66	61,78	61,63
Paris, 100 Franken	16,38	16,42	16,38
Prag, 100 Kronen	10,27	10,29	10,275
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	55,07	55,19	55,04
Riga, 100 Latts	80,92	80,95	80,79
Schweiz, 100 Franken	80,84	81,—	80,77
Sofia, 100 Leva	3,047	3,053	3,047
Spanien, 100 Peseten	33,95	34,01	34,—
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr.	63,30	63,42	63,27
Tallin, 100 Kronen	67,93	68,07	67,93
Wien, 100 Schilling	48,95	49,05	48,95

Metallnotierungen

Berlin, 18. Jan. Elektrolytkupfer (Wirebars) 49,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Aus aller Welt

Vortragsreise von Elly Beinhorn durch Posen

Bromberg, 18. Januar. (Drahtb.) Die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn, die sich gegenwärtig auf einer Vortragsreise durch Posen befindet, war auf dem Flughafen in Posen von Vertretern des deutschen Generalkonsulats, von den polnischen Behörden und Vertretern der polnischen Luftschutzliga empfangen worden. Die ersten beiden Vortragsabende in Thorn und Bromberg, in denen Elli Beinhorn ihren Rekordflug nach Istanbul und ihre Flüge nach Afrika und Südamerika schilderte, gestalteten sich zu einem großen Erfolg. An dem Vortragsabend in Bromberg nahmen mehr als 2000 Personen teil. Mehrere 100 Personen mußten wegen Raummangels wieder umkehren. In Thorn befand sich unter den begeisterten Zuhörern ein großer Teil der Offiziere und Mannschaften der dortigen Fliegergarnison.

Zuchthausstrafe wegen Volkswirtschaftsverrats und Devisenvergehens.

* **Stettin**, 18. Jan. (Drahtb.) Das Stettiner Sondergericht verurteilte den 66 Jahre alten Felix Albrecht aus Stolp (Pom.) wegen des Verbrechens des Verrats gegenüber der Volkswirtschaft und wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung zu drei Jahren neun Monaten Zuchthaus, 30 000 Mark Geldstrafe, ersatzweise für je 100 Mark einen Tag Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Beschlagnahme des Vermögens des Angeklagten bis zur Höhe der Geldstrafe angeordnet.

Der Angeklagte hatte seit dem Jahre 1931 für etwa 14 500 Mark Devisen aufgespart, die er entgegen den Bestimmungen nicht der Reichsbank angeboten hatte. Die Devisen wurden gelegentlich einer finanzamtlichen Betriebsprüfung in seinem Hause in einem Keller in zwei Flaschen und einer Blechrolle versteckt aufgefunden.

Auto rast in ein unbeleuchtetes Langholzfuhrwerk.

* **Breslau**, 18. Jan. Auf der Landstraße zwischen Steinau a. d. Oder und Winzig fuhr ein Kraftwagen von hinten in voller Fahrt gegen ein unbeleuchtetes Langholzfuhrwerk. Der Wagen wurde von einem herausragenden Baumstamm regelrecht aufgespießt. Der Baumstamm durchstieß die Windschutzscheibe, erfaßte den Kopf des Fahrers und kam an der Hinterwand des Wagens wieder heraus. Aus Angst vor Strafe ließ der Fuhrmann den tödlich Verletzten, nachdem er das Auto durch scharfes Rechtsfahren an einem Chausseebaum abgestreift hatte, hilflos auf der Landstraße zurück. Als man das Auto fand, war der Fahrer bereits tot. Der Fuhrmann wurde in Haft genommen.

Nach 21 Jahren aus Sibirien zurückgekehrt

Tilsit, 18. Januar.

Nach 21 Jahren kehrte jetzt der ehemalige deutsche Soldat Kwidzinski zurück. Er war 1914 in der Nähe von Warschau in russische Gefangenschaft geraten und dann zur Zwangsarbeit nach Sibirien gebracht worden. Dort heiratete er ein sibirisches Bauernmädchen, mit dem er sechs Kinder hat. Weder die Frau noch die Kinder sprechen ein Wort Deutsch. Es fiel auf, daß die Familie bei ihrer Ankunft zwei Säcke mit Brot bei sich führte. Man hatte ihr bei den Sowjets erzählt, daß in Deutschland noch große Hungersnot herrsche und sie sich ausreichend mit Wegzehrung versehen müßte. Kwidzinski wurde aus seinem sibirischen Dorf hinter Tomsk auf Kosten des Deutschen Reiches nach Ostpreußen gebracht, da er sich in Sowjetrußland geweigert hatte, die sowjetrussische Staatsangehörigkeit zu erwerben.

—* **Rekordfahrt eines Kinderballons.** In der Gegend von Angermünde ist ein Kinderluftballon aufgefunden worden, der an einer Schnur einen Zettel trug. Aus der Aufschrift ging hervor, daß der Luftballon am 1. November 1935 in Spittal an der Drau aufgestiegen war. Er hat also einen Weg von etwa 700 Kilometern zurückgelegt, bis er in Angermünde niederging.

—* **Der Erfinder der Leica gestorben.** In Bad Nauheim ist nach längerem Leiden der weltbekannte Erfinder der Leica, Oskar Barnack, im Alter von 56 Jahren gestorben. Barnack, der in Lynow in der Mark geboren wurde, hat seine Lehre in Wetzlar begonnen und sich schließlich bis zum Leiter des Kamerawerkes emporgearbeitet.

Schmuggler von einer Lawine verschüttet.

Innsbruck, 18. Januar. (Drahtb.) Als mehrere Burschen aus dem Aunsertal vor einigen Tagen schwer mit Kaffe beladen auf Skiern von einem Schmuggelgang in die Schweiz über die Berge zurückkehrten, wurde der letzte Mann von einer mächtigen Lawine verschüttet. Da die Schmuggler, unter denen sich zwei Brüder des Verschütteten befanden, in weiten Abständen liefen, entdeckten sie das Unglück erst später. Sie machten sich aber trotz einem heftigen Schneesturm auf die Suche, ohne jedoch einen Erfolg zu haben. Auch in den folgenden Tagen konnte der Verschüttete nicht gefunden werden, obwohl von Zerfaus eine größere Bergungsgruppe ausgesandt worden war.

Großer Erdrutsch an der Donau

Schiffsweg Linz—Passau unterbunden.

Wien, 18. Januar. (Drahtb.) Am Oberlauf der Donau bei Schlögen in Oberösterreich ereignete sich ein gewaltiger Erdrutsch. Mehrere tausend Kubikmeter Erdreich rissen sich von den Uferhängen los und stürzten in den Strom. Der Schiffsweg zwischen Linz und Passau ist unterbunden und wird erst nach Durchführung umfangreicher Baggerarbeiten wieder aufgenommen werden können.

Schwere Schneestürme über Nordamerika

Bisher zehn Personen erfroren.

Newyork, 20. Januar. (Drahtb.) Ueber den Vereinigten Staaten wüteten außerordentlich schwere Schneestürme. Der Verkehr liegt fast vollkommen still. Der Flugverkehr ist unterbrochen.

In Newyork gab es am Sonntag schwere Gewitter, die von einem außergewöhnlich starken Donner begleitet waren. Der Straßenverkehr stockte völlig. 20 000 Schneeschaufler versuchen vergeblich, die Straßen von dem Schnee zu befreien. Bisher sind in den Stürmen zehn Personen erfroren.

—* **Elf Opfer des kolumbianischen Flugzeugunglücks.** Der deutsche Kapitän Robert Staake, der — wie gemeldet — bei dem Absturz des kolumbianischen Militärflugzeuges am Caquitafluß schwer verletzt wurde, ist gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer dieses Unglücks auf elf.



Reichssender Köln.

Dienstag, den 21. Januar.

6,00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten — Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschließ.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10: Stürme um Marienburg.
10,45: Sendepause.
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Bunte Welt der Abenteuer.
18,00: Musik zum Feierabend.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Sang und Reim, Schwank und Spiel vom alten Handwerk. — Mit Nadel und Zwirn.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Kurzschrift: Diktat: Spanische Unterhaltung, englische Unterhaltung.
23,00: Funkstille.

Mittwoch, den 22. Januar.

6,00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschließ.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Rufer der Freiheit: Max von Schenkendorf.
10,45: Kindergarten.
11,15: Sendepause.
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Für unsere Kleinen.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Wir treiben Familienforschung.
16,30: Aus der kleinen in die große Welt. Heiratsbräuche in Lippe. — Als Deutsche in Indien.
18,00: Nachmittagskonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,15: Stunde der jungen Nation.
20,45: Unterhaltungskonzert.
22,00: Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Nachtmusik und Tanz.

---

kräften, gespielt werden sollten. Endlich fiel die Wahl für die Liebhaberinnenpartien auf Amtsrichters romantische Anna und Hauptmann Nibes Eulalia, die wegen ihrer Art und Weise zu grüßen von Kandidat Slagstrup längst der Sonnenknicker getauft worden war.

Im Kurs sprach man von nichts anderm als vom Theater. Und Anna und Eulalia „fühlten sich", wenn sie sich früher freibitten mußten, „um zur Probe zu gehen". Es wäre so rasend interessant bei den Proben, sagten sie.

Leutnant Versin war so mit Proben und andern Vorbereitungen beschäftigt, daß seine Spaziergänge mit Anne Karine vorläufig eingestellt werden mußten.

Anne Karine hatte brennende Lust gehabt, mit dabei zu sein, aber als Eulalia im Kurs eines Tages, als Anna abwesend war, den andern anvertraute, daß man Anne Karine eigentlich Annas Rolle zugedacht habe, daß aber Kandidat Slagstrup es verpurrt habe, da antwortete Anne Karine schnippisch, dafür sei sie Kandidat Slagstrup sehr dankbar — da hätte das Schadetier doch endlich mal was Nützliches getan. Aber in ihrem stillen Sinne gelobte sie sich, das sollte Kandidat Slagstrup bei passender Gelegenheit büßen.

Anne Karine würde die Rolle viel besser gespielt haben als Anna, sagte Eulalia, sie hätte vielleicht auch Leben in den stocksteifen Versin gekriegt. Er sänge ja hübsch genug. Aber wenn er zärtlich sein sollte, stünde er da, als ob er eine Elle verschluckt habe, — so daß der Doktor zuletzt in Verzweiflung geschrien habe:

„Mein Gott, Mensch, sind Sie denn noch nie verliebt gewesen?"

Aber Anne Karine war unartig. Sie amüsierte sich, ja freute sich geradezu darüber, daß Einar Versin ein schlechter Schauspieler war. So boshaft war sie geworden — und noch dazu gegen ihren besten Freund.

Zur Generalprobe wurden einige Freunde und Verwandte der Mitspielenden zugelassen. Leutnant Versin hatte Oberstleutnants mit Anne Karine eingeladen. Zufällig saßen sie neben Slagstrup und dem General.

Anne Karine war zum erstenmal in ihrem Leben im Theater. Sie folgte in gespannter Aufmerksamkeit dem ersten Stück bis zu dem Punkt, wo Widde und Eulalia sich in die Arme fallen. Sie konnte nicht recht glauben, daß alles nur Spiel sei.

Der General fragte sie nach ihrer Meinung.

„Ich finde es zu komisch, daß all die Menschen im Stück so blödsinnig dumm sind", sagte Anne Karine. „Wir merken doch immer, wie alles zusammenhängt. Aber die merken gar nichts und sind dann ganz überrascht, wenn das passiert, was wir die ganze Zeit über gewußt haben."

„Sie haben wahrhaftig recht, Fräulein Kari. Aber so sind nun mal Theaterstücke", lachte der General.

Slagstrup beugte sich vor und bedauerte, daß Fräulein Corvin nicht unter den Auftretenden sei. Sie würde sicherlich der Rolle eine gewisse Originalität hinzugefügt haben, sagte er mit etwas ironischem Lächeln.

Anne Karine sah dies Lächeln. Sie wandte sich zu ihm und antwortete wütend:

„Sie wären gewiß ein besserer Schauspieler gewesen. Ich weiß sehr gut, daß der Doktor mich vorgeschlagen hat, und daß Sie es hintertrieben haben. Sie sind ein boshafter Mensch, das weiß die ganze Stadt. Niemand kann Sie leiden."

Und äußerst zufrieden mit der Salve, die sie abgefeuert hatte, drehte Anne Karine dem Kandidat den Rücken zu. Dieser stand hastig auf, — mit purpurrotem Kopf, machte eine steife Verbeugung und verschwand, — doch hörte er gerade noch, wie der General zu Anne Karine sagte, das geschähe dem Burschen ganz recht.

Frau Corvinia war entsetzt. Man müsse sich beherrschen können, sagte Frau Corvinia, und seine Sympathien und Antipathien nicht allzu deutlich an den Tag legen.

Aber Anne Karine fand, sie sei in ihrem Recht.

„Was hat man denn für Vergnügen an seinen Freunden, wenn man gegen seine Feinde ebenso nett sein soll", sagte sie. Und darin gaben der General und der Oberstleutnant Anne Karine recht. Es würde sicher keinem einfallen, sie als Freund zu betrachten, den sie nicht leiden könne, lachte der General.

Nun hob sich der Vorhang vor dem zweiten Stück.

Versin sang mit warmem hübschen Vortrag seine Liebeserklärung. Und Amtsrichters Anna antwortete mit dünnem, zittrigem Sopran, daß ihr Herz Versin gehöre, aber daß ihre stolze Mutter wolle, sie solle den alten steinreichen Großhändler heiraten. Worauf Versin Anna an sein Herz drückte und sie bat, standhaft zu sein, er wolle die Sache schon machen. Und damit küßte er seine Braut auf die Stirn.

Anne Karine wurde blutrot. Ihr war das peinlich. Sie hatte noch nie einen Menschen geküßt. Bei Vater und Onkel Mandt war das nicht Sitte, und als Tante Corvinia es einmal versucht hatte, hatte Karine sich so deutlich zurückgezogen, daß Tante Corvinia es für die Zukunft aufgegeben hatte.

Sie ärgerte sich. Sie war wütend auf Versin, auf Anna. Auf die ganze Bande. Und als dann das Stück mit einem Glückseligkeitsduett zwischen dem eng umschlungenen Pärchen endete, war Anne Karine in rasender Laune.

Leutnant Versin kam zu ihnen und fragte, wie sie sich amüsiert hätten. Anne Karine schob das Näschen in die Luft, übersah Versin total und marschierte zum ungeheuren Erstaunen des Leutnants aus dem Saal.

Zuhause erklärte sie, Theater sei Mumpitz. Keine zehn Pferde kriegten sie morgen in die Vorstellung. Die Rote könne ihr Billett haben, oder eins von den Mädchen.

„Wie du willst mein Kind", sagte Tante Corvinia fügsam. Anne Karine war höchst erstaunt. Sie hatte Widerspruch erwartet, — und daß sie gezwungen werden würde, hinzugehen. Sie sagte Gute Nacht und ging hinauf. Sie schmiß das Kleid aufs Bett, setzte sich hin und bürstete ihr Haar. Plötzlich warf sie die Haarbürste auf die Erde.

„Donner und Doria, Donner und Doria", sagte sie wütend. Es war ihr ein Genuß, etwas zu tun, was Einar Versin nicht mochte.

Aber als Anne Karine nach oben gegangen war, sagte der Oberstleutnant, es ginge doch nicht an, daß Anne Karine morgen nicht mitginge.

„Sei unbesorgt, mein lieber Dietrich. Anne Karine geht", sagte die erfahrene Frau Corvinia.

Und Anne Karine ging. Aber als der Vorhang vor dem zweiten Stück aufging, drehte Anne Karine demonstrativ der Bühne den Rücken zu und studierte die Wanddekorationen im Hintergrund des Saales, bis der Vorhang wieder fiel.

Der Oberstleutnant fand ihr Benehmen gräßlich.

„Ich langweilte mich", sagte Anne Karine.

„Sagtest du mir nicht einmal, daß du dich nie langweiltest, Kari?" sagte der Oberstleutnant.

„Na ja, einmal muß es eben das erstemal sein. Und es war ein unpassendes Stück", sagte Anne Karine mit einer Miene wie Frau Corvinia selbst.

Der Oberstleutnant lachte mehr, als ihm gut tat, über Anne Karines plötzliche Strenge in bezug auf das Passende.

Das Theaterspiel hatte die Geselligkeit zu neuem Leben angefacht. Ein paar Tage drauf, als ein neuer heftiger Schneefall kam, wurde eine große Schlittenpartie für Alte und Junge arrangiert — nach Baren, einem Bauerngut, wo man einkehren konnte.

Leutnant Versin machte Besuch und lud Anne Karine ein, seine Dame zu sein.

„Danke." Anne Karine hatte sich schon einem andern versprochen.

Sie wolle die „Jungfrau" selbst fahren, ihr Onkel wolle nicht mit. Sie war verdrießlich und einsilbig, schob das Näschen in die Luft und behandelte den Leutnant wie Luft. Er fragte sie, was denn passiert sei.

„Ich bin böse. Sehen Sie das nicht? Jetzt können Sie gehen. Ich will meine Arbeiten machen", sagte Anne Karine.

Leutnant Versin wurde heftig. Was war denn das für ein Benehmen, das das Mädel sich in letzter Zeit angewöhnt hatte, — sie waren doch immer so gute Freunde gewesen? Er fand wahrhaftig, er hatte sich Anne Karine gefällig erwiesen, wo und wann er Gelegenheit gehabt hatte.

„Ich bin auch böse, Fräulein Kari. Was bedeutet dieses ‚Frau Corviniawesen', das Sie in den letzten Tagen zur Schau getragen haben. Habe ich Sie in irgendeiner Weise beleidigt, nun, dann rücken Sie heraus mit der Sprache. Das steht Ihnen viel besser. Aber gehen Sie nicht und muckfen."

„Ich kann Sie nicht mehr leiden. Sie waren so ekelhaft beim Theaterspielen", sagte Anne Karine.

„War ich ekelhaft?" Leutnant Versin dachte nach, — was in alle Welt er getan haben mochte, was ekelhaft war.

„Ja. Ekelhaft. Sie sind beinah ebenso greulich wie Kandidat Slagstrup. Und Slagstrup ist der widerwärtigste Mensch, den ich kenne", sagte Anne Karine.

„Nun gut. Das ist doch wenigstens deutlich. Ich werde gnädiges Fräulein nicht mehr belästigen. Was ich getan habe, was mich ekelhaft macht, das ahne ich freilich nicht", sagte Leutnant Versin gekränkt. Er schlug die Absätze zusammen und ging. Er war empört und traurig.

So ein Mädel. Und er hatte sie so frei von Launen und Tücken geglaubt. — Also schön. Wollte sie es so haben, er würde ihren Weg schon nicht mehr kreuzen.

Als er weg war, stand Anne Karine eine ganze Weile auf einem Fleck und bildete sich ein, sie sei selig, weil sie grob gegen Einar Versin gewesen war. Dann ging sie ans Telephon.

Ob der Herr General sich morgen auf der Schlittenpartie von Anne Karine und der „Jungfrau" fahren lassen wolle?

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 20. Januar.

Wir gedenken Dein - Hans Bernsau!

Feier am Hans-Bernsau-Platz.

Samstag abend versammelten sich die Stürme der SA., die Parteigliederungen, Arbeitsdienst, Vertreter der Wehrmacht und der Behörden auf dem Schillerplatz und zogen zum Hans-Bernsau-Platz, der Stelle, wo vor 3 Jahren die mörderische Kugel den seinen bedrängten Kameraden zu Hilfe eilenden Hans Bernsau traf, um an seinem Todestage erneut ein Bekenntnis abzulegen. Dies Bekenntnis kleidete Standartenführer Helmich in mannhafte Worte, die von Treue, Kameradschaft, Glauben an die Sache Adolf Hitlers und festem Willen, unerschütterlich zur Fahne der Bewegung zu stehen und bereit zu sein, für sie alles dahin zu geben, handelten. Ein besseres Beispiel von Treue konnte uns in Iserlohn nicht gegeben werden als der Heldentod unseres Kameraden Hans Bernsau. Die Fahnen senkten sich, die Musik spielte das Lied vom guten Kameraden.

Abschließend zeichnete Standartenführer Helmich ein Bild von dem Geschehen seit der Reichsgründung am 18. Januar 1871 bis zur Gegenwart. Aus dem Dunkel und der Verzweiflung des Niedergangs erhob sich kristallklar die Bewegung Adolf Hitlers und vermochte es, in wenigen Jahren immer mehr deutsche Schicksalsgenossen an die Zukunft der Nation zu beseelen. Der 30. Januar 1933 war der Tag, an dem der Führer das Staatsschiff unter seine Führung brachte. Zielbewußt steuerte der Führer sein Schiff weiter, und er wird es, zu neuer Macht und neuem Ansehen gelangt, sicher durch Gefahren und Nöte der Gegenwart führen. Wir aber wollen nie müde werden, nicht allein uns zum Führer und seinen Zielen zu bekennen, sondern vor allem in unserem Tun tätigen Nationalsozialismus zu beweisen. — Mit diesem Gelöbnis klang die erhebende Gedenkfeier aus.

Das Glück kommt über Nacht

Wieder ein Glückslos von 100 RM. in Iserlohn gezogen.

Das Glück geht seine eigenen Wege und es kommt meist zu einem, wenn man kaum damit rechnet. Diese Erfahrung konnte gestern nacht ein Feldwebel machen, der den in Menden und Hemer tätigen Glücksmann Nr. 776 nach seiner Rückkehr von Menden nach Iserlohn auf der Unnaer Straße anhielt, um seine letzten 50 Pfennige zu opfern. Was denkt man sich schon in so später Stunde dabei, wenn man ein Los zieht! Es kommt einem dabei nur auf die gute Sache an, und wenn es ein „Nichts" ist, so ärgert man sich auch nicht. Aber es ist ja gewöhnlich so: Ueberraschungen treffen meist den Ahnungslosen, und so wird sich der glückliche Feldwebel nicht wenig gewundert haben, als plötzlich auf seinem Los statt dem erwarteten „Gewinnt nichts" eine schöne kleine „100" stand. Das Glück hat wieder einmal den richtigen Spürsinn gehabt, denn es wählte einen Familienvater aus, der in kurzer Zeit seinen dritten Sprößling erwartet. — Das ist nun schon wieder ein Glückslos in Iserlohn; hoffentlich ärgert man sich in Menden nicht, daß man dem „Grauen Glücksmann" nicht alle Lose abgenommen hat und ihn ausgerechnet mit dem Glückslos wieder ziehen ließ.

Jeder Volksgenosse im Kreis Iserlohn

ist es sich selbst schuldig, an der großen Kunstausstellung in Iserlohn teilzunehmen und durch seinen Besuch den sehr großen Aufwand von Mühe und Kosten der NS.-Kulturgemeinde zu rechtfertigen. Es wird zur Deckung der hohen Unkosten ein geringer Eintrittsbetrag von 20 Pfg. erhoben, den jeder wohl sicher freudig und gern tragen wird. Die Ausstellung ist vom 8. bis 14. Februar der Oeffentlichkeit zugängig.

* **Vom Wochenend.** Die diesmaligen Wochenendtage überraschten uns mit einem winterlichen Einbruch von seltener Heftigkeit. Der Aufmarsch des weißen Flockenheeres begann bereits am Freitagabend. Auf breitester Front setzte er ein und hielt bis zum Samstag morgen an. Der große Pionier Frost sorgte für feste Anmarschstraßen und Wege, und so sah es aus, als ob diesmal ein gut und überraschend vorbereiteter Großangriff des Winters zum Ziele führen würde. Alsbald aber machte sich die Gegenwehr der Vorposten des Frühlings bemerkbar. Sie drückten das Thermometer vom Gefrierpunkt langsam hinauf und gewannen Schritt um Schritt an Boden. Da fegten die winterlichen Reserven von Südwesten mit höllischem Sturm daher, warfen ihre weißen Kräfte dicht geballt aufs Kampffeld und rissen in stundenlangem Wüten die Macht an sich. Tiefer, echter Winter über Bergland und Flur. In Winterberg begrüßten die Hotel- und Gaststätteninhaber die weißen Truppen mit Freudentänzen auf den Straßen, die ganze Luft roch ordentlich nach Rodelschlitten und Skiern. Große Pläne wurden für den Sonntag geschmiedet. In unseren heimischen Bergen würde es ein prächtiges Laufen werden! — Aber der Mensch denkt . . . In den Abendstunden des Samstags verschlechterte sich die Kampflage für den Winter immer mehr. Die immer noch vordrängenden weißen Flockentruppen wurden sichtlich matter in ihrer Stoßkraft, es fehlte der Elan, die Verwässerung des Angriffs wurde überall fühlbar. Und so kam es in der Nacht zum Sonntag zu einem allgemeinen Rückzug, der in den Morgenstunden des stillen Wochenfesttages zur Flucht ausartete. Mit der unwiderstehlichen Gewalt seiner drei Wärmegrade machte der Vorfrühling dem ganzen weißen Zauber ein Ende. Alle Hoffnungen zerrannen, die großen Schneemassen, die den Sportlern so viel versprießen, schwanden von Stunde zu Stunde, ein Matsch ohne gleichen überall. Pfützen und Tümpel und kleine Teiche sperren die Uebergänge, bedecken die Straßen und lassen die Autos zum Schrecken werden. Und bis diese ganzen großen Schneemassen völlig weggetaut sein werden, können wir uns noch auf ein prächtiges Straßenbild gefaßt machen. — Aber so ist es immer bei uns: Scheint wirklich einmal ein guter Anfang mit winterlicher Pracht und Herrlichkeit gemacht zu sein, — haut schon nach kurzer Zeit der böse „Plack" hinein!

* **Die Polizei berichtet:** In der Nacht zum Sonntag wurde aus einem Hauseingang an der Hagener Straße ein Schaukasten, der Briefmarkenauswahlen enthielt, entwendet. — Samstag mittag sind ein Personenwagen und ein Motorradfahrer auf dem Adolf-Hitler-Platz zusammengestoßen, wobei beide Fahrzeuge leicht beschädigt wurden. — Einige Personen erhielten wegen ruhestörenden Lärms, andere wegen Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften eine Anzeige.

Neuerungen im Betrieb der Iserlohner Brauerei in der Obergrüne

Die Möglichkeit der absolut keimfreien Behandlung des Bieres - vom Kochprozeß bis zur Gärung

Ein neues Kühlschiff

* Obergrüne, 20. Januar.

Unbemerkt von der Obergrüner Talstraße ist im Laufe des Jahres 1935 bei voller Aufrechterhaltung des bisherigen Brauereibetriebes die hintere, dem Bach zugewandte Hälfte des Turm- und Lagerhauses vom Kellergebäude aus neu aufgebaut und mit den modernsten Einrichtungen der Brauereitechnik versehen worden, die in kurzer Zeit dem Betriebe übergeben werden. Der Neubau überragt das bisherige Gebäude um etwa 15 Meter in der Höhe, die insgesamt jetzt etwa 32 Meter beträgt. (Erwähnt sei hier noch, daß die Höhe des Sudhauses 27 Meter und die Höhe des Schornsteins 52 Meter beträgt.)

Wir beginnen unseren heutigen Rundgang an der Stelle des Brauprozesses, wo der Druck der Pumpe den in den Bottichen und Pfannen des Sudhauses gekochten, geläuterten und mit Hopfenzusatz versehenen braunen Gerstensaft durch die haushohe Kupferrohrleitung über den Hof hinweg in das neueingebaute Kühlschiff im obersten Stockwerke des Turmhausneubaues befördert. Der durch gelbbraune Fenster hellerleuchtete Kühlschiffraum, der von Glaswänden und -türen ringsum gegen die Außengänge sauber und hermetisch abgeschlossen ist, mutet uns durch seine magische Beleuchtung eher wie eine Kirche als ein Brauereiraum an. Die farbige Verglasung hat den Zweck, eine schädliche Einwirkung der Sonnenstrahlen auf das Bier im Kühlschiffe zu verhindern.

Im Gegensatze zu dem alten Kühlschiff mit einem Flächenmaße von 11 mal 7 m hat das neue eine Größe von 13 mal 9 m bei einer Höhe von 35 cm. 300 Hektoliter Bier faßt diese innen mit einer Eisenglasuritschicht ausgekleidete Riesenpfanne. Die Luft, die die dampfende Flüssigkeit hier zu ihrer Vorkühlung und Sättigung umspielt, ist nicht mehr wie früher einfache Frischluft, sondern Luft, die in einem komplizierten Verfahren durch eine unverglaste Fensteröffnung von außen eingesogen und dann durch zwei mit einer keimzerstörenden Flüssigkeit gefüllte, batteriehnliche Metallfilter zwecks Vernichtung ihres Bakteriengehalts hindurchgepreßt wird, um nun als absolut keimfreie Luft die Vorkühlung des heißen Bieres zu bewirken. Die beiden Metallfilter sind von einander durch einen mit keimfreier Luft gefüllten Luftschacht getrennt.

Jetzt verstehen wir den peinlich luftdichten Abschluß durch Glaswände und -türen bei allen Räumlichkeiten, welche das Bier auf dem Wege seines Kühlprozesses durchläuft! Wenn bei dem früheren Kühlverfahren ein Fernhalten von Staub-Rußteilchen und anderen Fremdkörpern von dem Inhalte des in freier Luft liegenden Kühlschiffes nicht möglich war,

so ist bei dem jetzigen luftdichten Abschluß der Kühlräume und bei Verwendung keimfreier Luft auch die denkbar geringste Verunreinigung ausgeschlossen.

Nach dreistündiger Vorkühlung wird dann das Bier zur weiteren Kühlung durch eine Rohrleitung zu den in dem darunterliegenden Stockwerk aufgestellten, um 40 Prozeit größeren Kühlapparaten, eine Art von Salinen aus Kupferrohren, geleitet, an deren Außenfläche es herunterrieselt und dabei nach Bedarf abgekühlt wird. Innen werden die Schlangen der Kühlapparate durch eingepreßtes Süßwasser (die früheren durch Salzsole!) gekühlt. Die Räume, in denen die Kühlapparate ihren Standort haben, sind auch hier durch eine luftdicht abschließende Verglasung eingeschlossen und keimfrei belüftet. Die eingepreßte keimfreie Luft wird in einem Vorraum durch Heizkörper angewärmt. In dem Nachbarraume neben den Kühlapparaten ist innerhalb der gleichen Glasisolierung eine Druckfilterpresse aufgestellt, durch welche der auf dem Boden des Kühlschiffes sich absetzende „Trub" (Eiweißstoffe) filtriert wird.

Das in den muldenförmigen Sammelbecken zusammenfließende Bier gelangt dann in die weiter stockabwärts eingebauten riesigen „Anstellbottiche" von je 196 Hektoliter Faffungsvermögen, deren Innenfläche mit glasharter Emaillitmasse ausgekleidet ist. Hier verbleibt das Bier 24 Stunden, um den Rest seines „Trub" gehaltes als sogenanntes „Gelage" auf dem Boden abzusetzen, von wo es durch einen im gleichen Raume aufgestellten kupfernen „Gelägekessel" abgesogen und nochmals in die vorher beschriebene Druckfilterpresse zum Filtrieren gepreßt wird.

Von den Anstellbottichen wandert das Bier in die Gärbottiche im Gärkeller, wo durch Zusatz der „Hefe" die Tätigkeit der Gärbazillen eingeleitet wird. Hierdurch erhält das „Flüssige Brot" unter Bildung von „Alkohol" die notwendige Haltbarkeit und Transportfähigkeit.

* **Jahreshauptversammlung des Schießklubs „Gut Schuß".** Am vergangenen Sonnabend tagte der Schießklub in seinem Vereinslokal Borggreve, Mühlengang. Vereinsführer J. Hohl eröffnete die Versammlung. Der Jahresrückblick zeugte von einem arbeitsreichen Jahr, ein Jahr, in dem aber auch den Mitgliedern der Hauptgrundsatz der Satzungen, die sich der Schießklub zu eigen machte, zugute kam. Die schöne Rheinreise, so betonte Redner, wird jedem, dem es vergönnt war daran teilzunehmen, unvergeßlich bleiben. Wir haben uns zum Motiv ein Volksmotto genommen und dieses soll bei uns immer vorherrschend bleiben: „Pflege der Kameradschaft, Geselligkeit und Liebe zum Vaterland". Die Volksgemeinschaft und die Verbundenheit unsers Klubs konnten wir damit dokumentieren, daß wir zugunsten der Winterhilfe im Vereinslokale ein Preisschießen veranstalteten, welches einen überraschend guten Erfolg hatte und so danke ich auch von dieser Stelle aus den Teilnehmern für die Unterstützung. Alsdann stand der Punkt der Tagesordnung: Wahl des Vorstandes, an; es wurde der Vorstand, bestehend aus: Johann Hohl Vereinsführer, Hans Hohl Kassierer und Adam Schmidt Schriftführer einstimmig wiedergewählt. Für seine ganz vorzügliche Kassenführung wurde dem Kameraden Hans Hohl der öffentliche Dank der Versammlung zuteil. Es soll auch in diesem Jahre wieder eine schöne Reise unternommen werden, zu diesem Zwecke ist die Sparkasse wieder geöffnet worden.

* **Vom DJH.-Landesverband. — Veränderungen im Herbergsnetz.** Arnsberg: Nach langjähriger, treuer Tätigkeit als Hm. ist Frau Wortmann wegen Krankheit seit Anfang Oktober aus der JH. Arnsberg ausgeschieden. Die Stelle hat eine vorläufige Besetzung durch das He-Paar, Gefolgschaftsführer Oskar Weller und Frau, erfahren. — Ab 1. 1. 36 wird nun die JH. durch die neuen He. Backe aus Hohenlimburg verwaltet. Kamen: Eine weitere kleine, für den Wanderverkehr nicht bedeutungsvolle JH. ist jetzt mit der JH. Kamen aufgelöst worden. Niederwenigern: Nach 6 Jahren fleißiger Mitarbeit verließ uns Hv. Moritz Bäcker am 31. 12. 35. — Als neue Herbergseltern wurden eingesetzt: Gefolgschaftsführer Oskar Weller und Frau, die vertretungsweise bereits in JH. Möhnesee und Bilstein tätig waren und zuletzt die JH. Arnsberg führten. Soest: Die betagten Herbergseltern Schrage sind ebenfalls ausgeschieden. Die Stelle ist zunächst vorläufig besetzt worden.

Luftschutz

Kameradschaftsabend des Reviers 2

Bereits am kommenden Samstag findet in der neuen Halle der Alexanderhöhe ein Kameradschaftsabend des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Iserlohn, statt. Und zwar ladet zu diesem Abend das zweite Revier ein. Es sollen das Gemeinschaftsgefühl und der Kameradschaftsgedanke gepflegt werden.

Auch zu diesem Abend ist ein sehr buntes und reichhaltiges Programm zusammengestellt, das Musikvorträge, turnerische Vorführungen, humoristische Vorträge, Volkstänze und kleine Bühnendarbietungen vorsieht.

Warnung vor Mißbrauch der Rundfunkgebührenbefreiung

Die Reichsrundfunkkammer sieht sich veranlaßt, die Antragsteller auf Rundfunkgebührenerlaß auf folgendes aufmerksam zu machen:

Durch die Zuweisung von Freistellen soll erreicht werden, möglichst alle auf Grund der Bestimmungen hierfür in Frage kommenden Volksgenossen in den Genuß der Gebührenbefreiung zu setzen. Erhebungen über die Verteilung von Freistellen haben zu dem Ergebnis geführt, daß viele Volksgenossen sich vorsorglich eine Bescheinigung für eine Rundfunkgebührenbefreiung aushändigen lassen, ohne zu diesem Zeitpunkt selbst eine Rundfunkanlage zu besitzen.

Dieses Vorgehen wird damit begründet, erst nach Zuerkennung einer Freistelle für die Gebührenbefreiung ein Rundfunkgerät zu erwerben. Durch das Verhalten dieser Volksgenossen, die auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse oftmals kaum in der Lage sein dürften, sich ein Rundfunkgerät zu beschaffen, kann anderen Bedürftigen, die im Besitze einer Anlage sind, keine Gebührenbefreiung zuerkannt werden. Ein derartiges Verhalten einzelner **Volksgenossen schädigt das Allgemeinwohl, weil es den** Fürsorgebehörden dadurch unmöglich gemacht wird, die wirklich bedürftigen Rundfunkhörer von der Entrichtung der Gebühren zu befreien.

* **Achtung Fußart. 7 und 9!** Der Regimentsappell des ehem. Westf. Fußartillerie-Regiments 7 und des ehem. Schlesw. Holsteinschen Fußartillerie-Regiments 9 und deren Feldformationen findet in Köln am 13. und 14. Juni 1936 zusammen mit der Tagung des Landesverbandes Rheinland-Westfalen der Deutschen schweren Artillerie statt. Anmeldungen für Fußart. 7 und seine Feldformationen an Kameraden Oberl. a. D. Zehnpfennig in Köln, Hansaring 14. Anmeldung für Fußart. 9 und seine Feldformationen an Kameraden Theodor Brandner, Köln, Drachenfelsstraße 7. Kameraden! Denkt an die schönen Tage, die ihr einst in Köln, in Koblenz, dem schönen Ehrenbreitstein und auf dem gemeinsamen Schießplatz Wahn erleben durftet. Erinnert Euch der Heldentaten Eures Regiments und seiner Feldformationen im Weltkriege! Kommt alle am 13. und 14. Juni 1936 nach Köln zur Wiedersehensfeier! Mit unserem alten Schlachtruf: Alle Mann ins Zugzug! Zugleich! Auf zum großen Treffen der alten Fußer 7 und 9 in Köln.

10 Jahre Kriegerkameradschaft Gerlingsen

Am Samstagabend feierte die Kriegerkameradschaft Gerlingsen im Lokal Sommer, Bremke, ihr 10jähriges Bestehen. Im November 1925 war es, als eine Anzahl von Männern zusammenkam, die die Tradition der alten Armee in dem damals zur Gemeinde Oestrich gehörenden Bezirk Dördel, Bremke, Gerlingsen, Langefeld nicht untergehen lassen wollten. Trotz heftigster Gegnerschaft politischer Linkskreise setzte man sich durch und schon bald war die Kriegerkameradschaft Gerlingsen mit rund 100 Mitgliedern ein festgefügter Kreis alter Kameraden. Das Ehrenmal Gerlingsen war die erste erkennbare Tat des jungen Vereins. Mancher der am Samstag anwesenden Kameraden war mit Hacke und Schüppe dabei gewesen, als der Denkmalsplatz abgetragen wurde. Die alljährlich wiederkehrende Weihnachtsfeier wurde für die Familien und Kameradenkinder zu einem Begriff. Mehr aber noch, und vor allem nach außen werbend, wurde die Biwakfeier der Kriegerkameradschaft Gerlingsen bekannt, die in jedem Jahre im August oder September in den Anlagen des Lokals Sommer stattfindet und ein richtiges Lagerleben mit Erbsensuppe und Biwakfeuer zeigt. Von Jahr zu Jahr steigert sich der Besuch dieser Biwakfeier, mit welcher die Kriegerkameradschaft die alte Tradition des Landwehrvereins Iserlohn übernahm. Die Erinnerung an all dies wurde geweckt in der Festansprache des Vereinsführers, Dr. Fritz Kirchhoff jr., der seinerseits das Versprechen ablegte, die Kameradschaft in der bisherigen Weise ihren Weg weiterzuführen, die Verbindung zur neuen Wehrmacht zu fördern und immer bestrebt zu sein, das alte gute Band der Treue und Kameradschaft unter den Kameraden zu pflegen.

Major d. R. a. D. Weydekamp war in seiner Eigenschaft als Kreisführer des Kyffhäuserbundes erschienen und überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Bundes. Aus beiden Ansprachen klang der Dank an den Mann, der Deutschland wieder stark machte und ihm seine Wehrhoheit zurückgab, heraus. — Kameraden und Kameradenfrauen hatten im stillen allerlei überraschende Darbietungen vorbereitet, die viel Anklang fanden. Kamerad Freisen hielt in plattdeutscher Mundart eine Rede, in welcher er die markantesten Ereignisse, wie sie in dem Protokollbuch verzeichnet sind, hervorholte. Zum Schluß vereinigte er den Dank aller Kameraden an den Vereinsführer, der 10 Jahre lang der Kameradschaft Führer war, in einer Dankadresse, indem er Dr. Fritz Kirchhoff jun. ein schönes gerahmtes Bild als Anerkennung überreichte. — Rechte Stimmung, wie sie unter alten Kameraden immer zu finden ist, hielt die Kameraden noch lange beieinander. Eine Verlosung, ausgezeichnet mit 150 schönen Gewinnen, brachte allerlei frohe Ueberraschung. Mit dem Vorsatz, in alter Treue im Kameradenkreise weiter zu wirken, trat jeder Teilnehmer der schön verlaufenen Feier den Heimweg an.

Zwei schwere Schiffsunfälle auf dem Rhein

:: Wesel, 18. Jan. In der Nacht zum Sonnabend löste sich der oberhalb Wesels vor Anker liegende, in Rotterdam beheimatete Schleppdampfer „Edmund", trieb stromabwärts und schlug mit der Breitseite gegen einen unterhalb ankernden Schleppkahn. Der Bug und Anker dieses Schleppkahns drangen tief in den Rumpf des Dampfers ein, der vollzulaufen begann. Ein zweiter Dampfer kam zu Hilfe, vermochte aber nur das sinkende Schiff, dessen Besatzung sich auf den Schleppkahn gerettet hatte, zwischen Kribben auf den Strand zu schleppen.

Um die Mittagszeit des Sonnabend trug sich in Höhe der Eisenbahnbrücke ein zweiter schwerer Schiffsunfall zu. Von einem zu Tal fahrenden Schleppzug schlug ein Schiff infolge der starken Hochwasserströmung und des Südsturmes gegen den Mittelpfeiler der Eisenbahnbrücke. Das Schiff wurde quergetrieben, so daß es nach dem Anprall sehr schnell sank. Die Besatzung konnte durch Ueberspringen auf ein anderes Schiff nur das nackte Leben retten. Die Unfallstelle ist, da der Wasserstand fünf Meter über normal ist, unkenntlich. Die Ladung des 1300 Tonnen fassenden Schiffes bestand aus Kohle.

Betrug an den ärmsten Volksgenossen

Eine Händlerin festgenommen.

* Essen, 18. Jan. Während sich das deutsche Volk in seiner Gesamtheit bemüht, durch Opfer und Spenden die ärmsten Volksgenossen vor Hunger und Kälte zu schützen, glaubte eine Essener Kartoffelhändlerin, die vom Winterhilfswerk Betreuten in gemeiner Weise betrügen zu können. Es handelt sich um die Kartoffelhändlerin Frau Elly Schulte, geborene Rudolph, wohnhaft Essen, Ernststraße 4. Sie hat den bei ihr beschäftigten jugendlichen Kutscher M. dahingehend beeinflußt, den vom Winterhilfswerk Betreuten weniger Kartoffeln, als diese zu bekommen hatten, abzuliefern und ihm für jeden nicht abgeführten Zentner eine Mark Vergütung versprochen. Dieses Verfahren habe sich auch im Vorjahr „bewährt". In seiner jugendlichen Unerfahrenheit und vielleicht auch in seinem Leichtsinn hat sich der 17jährige M. dazu verleiten lassen, 13 Zentner Kartoffeln für mehrere Betreute nicht abzuliefern und dafür 13 Mark anzunehmen. Außerdem hat diese Betrügerin den Kutscher angewiesen, etwa 20—25 Zentner gute WHW.-Kartoffeln gegen eigene schlechtere Ware einzutauschen und an Betreute abzuliefern.

Die Händlerin darf sicher sein, daß sie für diesen gemeinen Betrug am Volksganzen die Strafe erhält, die ihr zusteht. — Frau Schulte wurde inzwischen festgenommen.

Wer schreibt den besten Unterhaltungsroman?

Ein Wettbewerb der Reichsschrifttumsstelle.

Die Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt folgendes bekannt:

Einen Wettbewerb zur Erlangung zeitgemäßer, bester Unterhaltungsromane, die sich zum fortsetzungsweisen Abdruck in Tageszeitungen und Zeitschriften eignen, schreibt die Reichsschrifttumsstelle beim Reichspropagandaministerium aus. Gesucht werden lebensnahe, stilistisch und gedanklich einwandfreie Romane, die — wie Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Weimarer Rede sagte — nicht leichte und seichte Amüsierware, sondern gute und kräftige Tageskost für die Erholung und Entspannung aller Volksgenossen sind.

Die Beteiligung steht jedem Deutschen arischer Abstammung frei. An Preisen sind ausgesetzt 10 000.—, 3000.— und 2000.— Mark für die drei besten Romane. Das Erstveröffentlichungsrecht geht mit der Prämiierung an den Verlag der „Deutschen Wochenschau" über, der auch nachfolgend die Buchausgabe gegen besondere Honorierung übernimmt. Die zehn nächstbesten Romane werden durch die Reichsschrifttumsstelle beim Reichspropagandaministerium der deutschen Presse zum honorierten Abdruck zugeleitet. Die genauen Bedingungen für die Teilnahme und der dafür notwendige Fragebogen sind durch die Reichsschrifttumsstelle, Berlin W. 8, Thüringenhaus, erhältlich.

Devisenschieberbande in Italien abgeurteilt.

Rom, 19. Januar. (Drahtb.) Der italienischen Polizei ist es in Neapel gelungen, einer über ganz Italien verbreiteten Devisenschieberbande auf die Spur zu kommen. Da die neuen italienischen Devisenbestimmungen jede Ausfuhr von Geldmitteln aus Italien unter strengste Strafe stellen, wurden die 32 Schuldigen, unter denen sich zahlreiche Bankinhaber befanden, mit hohen Geldstrafen belegt. Der Anführer der Bande, der Bankier Gandioso, wurde zu fünf Millionen Lire Geldstrafe und Deportierung verurteilt.

Funkspiegel

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Auguste Twiefel in Wolgast aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Paris. Die Lage, die durch einen Generalstreik der Straßenbahner in Lille, Roubaix und Tourcoing geschaffen ist, wird immer ernster. Die Bemühungen, den Verkehr durch Autobusse aufrechtzuerhalten, sind bisher gescheitert.

Jerusalem. Zum Protest gegen das Vorgehen der französischen Polizei gegen die Büros des Nationalistenklubs in Damaskus und Aleppo ist in ganz Syrien der Generalstreik erklärt worden.

Wien. Die Bundespolizeidirektion hat die Beschlagnahme des Kaiser-Franz-Joseph-Studentenheims und der Mensa academica für die Hörer der Hochschule für Bodenkultur, die einem privaten Verein angehörten, angeordnet.

Washington. Der Staatssekretär des Schatzamtes, Thomas Jefferson Coolidge, der für die großen Finanzpläne des Schatzamtes verantwortlich ist, und Unterstaatssekretär W. Robert gaben ihren Rücktritt bekannt, da sie mit der Newdeal-Politik nicht einverstanden sind.

Statt Höhensonne Bügeleisen

Nein, daß ich so was noch erlebe!
Ein Wiener Doktor hat entdeckt,
was die Durchblutung der Gewebe
am besten fördert und bezweckt.
Denn hast Du Grippe oder Reißen,
geht er der Sache auf den Grund:
Er nimmt ein heißes Bügeleisen
und bügelt Deinen Leib gesund.

Was Wilhelm Busch dereinst geschrieben
von Schneider Böck, dem Ehrenmann,
das wendet, wenn auch übertrieben,
man heute auf die Menschheit an.
Man plättet Dir die letzte Schlacke
aus Deinen Lymphkanälen aus
und bügelt Dich, wie eine Jacke,
auf neu und schnellstens wieder raus.

Wie glücklich sind jetzt unsre Frauen!
Denn auch die Falten, klein und groß,
und das damit verbundne Grauen
wird man auf diese Weise los.
Die Wangen werden sanft geglättet;
der Jugend Frische kehrt zurück.
Selbst Oma wird auf neu geplättet!
Glück auf, o, heißes Bügelglück!

Wie schade, daß man nicht die Seele
auf diese Art behandeln kann,
und leider auch nicht Schuld und Fehle
vor allem aber bei — — dem Mann!
Dann werden alle Frauen gerne —
die Arbeit ist nicht abzusehn —
vom Morgen bis zum Glanz der Sterne
in Schwerarbeit am Plättbrett stehn!

Puck.

Die bunte Truhe

[Nr. 16.] Montag, den 20. Januar 1936.

Deutsches Wort der Woche

Was können wir mit dem Fremdling „Safe" beginnen? Wir sagen Baukfach oder Schließfach, vielleicht auch bestimmter Stahlfach.

Die Bibi von Osombo

Roman von Axel Rudolf

Alle Rechte bei Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(2. Fortsetzung.)

Eine neue Frage seiner Nachbarin schreckte ihn aus den Gedanken auf. „Wie meinen Sie, Warum ich nicht bei einer anderen mein Glück versucht hätte? Nein, das mag ich nicht mehr. Drüben im Farmersleben merkt man das nicht so, aber seitdem ich wieder hier im alten Lande bin, ist mir klar geworden, daß man sich nicht auf diese Weise einfach eine Frau erhandeln kann. Da fuhr ich lieber ohne Frau nach Osombo zurück."

Wiebke Hoyer war ernst geworden. Jede Spur von Uebermut war aus ihrem Gesicht verschwunden und auch ihre Stimme hatte einen so ernsten Unterton, daß Peter Just verwundert aufhorchte, als sie nun wieder zu sprechen begann

„Das ist — merkwürdig, was Sie da erzählen, Herr Just", sagte sie langsam. „Das heißt, an sich ist es nur natürlich, aber für mich ist es merkwürdig, weil es mich selber stark berührt. Wir fahren also beide nach Afrika, weil wir uns nicht entschließen konnten, eine Ehe ohne gegenseitige Liebe einzugehen."

„Ja, ja", fuhr sie mit leichtem Lächeln fort, als Just sie verdutzt ansah, „bei mir sah's nicht viel anders aus als bei Ihnen. Um es kurz zu sagen: Ich war verlobt. Eine durchaus passende Partie. Eltern und Verwandtschaft waren völlig einverstanden, mein Verlobter war ein tadelloser junger Mann aus unsern Kreisen, Sohn und Erbe eines alten Handelshauses und — was mehr ist — ein grundsolider Mensch von vornehmem Charakter, etwas steif und überkorrekt, na ja, das liegt den alten hanseatischen Geschlechtern so im Blut. Aber sonst ein tadelloser Kerl. Ich hab mich immer gut mit ihm verstanden und mochte ihn gern. Hatte auch anfangs gar nichts dagegen, als das Heiratsprojekt auftauchte und er mir seinen Antrag machte. Er liebte mich. Auf seine Art natürlich, sehr zurückhaltend, immer auf seine Korrektheit bedacht, aber er wäre mir bestimmt ein guter, rücksichtsvoller Ehegatte geworden. Alles war in Ordnung, in acht Tage sollte die offizielle Verlobung bekanntgegeben werden, aber unter der Hand war bereits die ganze Gesellschaft darüber im Bilde, daß er und ich ein Paar würden.

Ja, und dann ging's mir genau wie Ihnen. Ich merkte auf einmal, daß es unmöglich war, verrückt, einen Mann zu heiraten, bloß weil die äußeren Umstände gerade passen und man ihn nicht gerade verabscheut. Es ist doch schließlich ein Unterschied, ob man mit einem Mann kameradschaftlich als Freund verkehrt oder — eine Ehe mit ihm führen soll. Erst habe ich's meiner Mutter vorgestellt. Aber meine gute alte Dame dachte wohl voll Erschrecken an den drohenden Skandal und auch meine anderen Verwandten sagten entschieden „nein". Alle waren entsetzt: „Wir können doch nicht die Familie Bohlmeister brüskieren, indem wir die Verlobung zurückgehen lassen", hieß es, und: „Sag uns bloß einen vernünftigen Grund, der dich berechtigt, dem jungen Bohlmeister einen solchen Tort anzutun." Dazu mußte ich schweigen, denn vorzuwerfen war ihm wirklich nichts. Ich wies auf seine Steifheit hin, auf die zu wohltemperierte Ehe, so wie sie an seiner Seite aussehen würde, und wußte doch, daß das alles gar nicht der wirkliche Grund war. Ich liebte ihn einfach nicht. Aber das Wort erfriert einem ja auf den Lippen in unseren Kreisen.

Als es gar nicht anders mehr ging, hob ich selber die Verlobung auf. Tableau. Können Sie sich den Skandal vorstellen? Nein, das können Sie bestimmt nicht. Mutter weinte, die Onkels schimpften, die Vettern waren schockiert, der gute alte Schwiegervater in spe lief mit einem Gesicht herum, als ob er auf eine Spinne gebissen hätte, die Bekannten begannen zu tuscheln und zu flüstern. Was hab ich alles hören müssen! Ich hab auch versucht, mir selber gut zuzureden, aber es half nichts. Schließlich, als meine Familie sah, daß ich nicht umzustimmen war, verlangten sie, ich solle ein Jahr ins Ausland gehen. Vorläufig habe ich mich in der Gesellschaft unmöglich gemacht. Da dachte ich mir: Wenn schon, dann möglichst weit weg, und kam auf den Gedanken, meinen Onkel in Lüderitzbucht zu besuchen."

Wiebke Hoyer hatte ganz ernst gesprochen, aber jetzt lag schon wieder ein Lächeln um ihren Mund und ein paar Koboldlichter tanzten ganz hinten in den braunen Augen. „Finden Sie nicht, daß etwas Verwandtes in unseren beiderseitigen Erlebnissen liegt?"

„Tja", sagte Peter Just, der aufmerksam zugehört hatte, nachdenklich, „da mögen Sie schon recht haben."

Ein Steward ging mit einem Gong vorüber und rief zum Lunch in den Speisesaal. Wiebke federte aus ihrem Liegestuhl in die Höhe. Die Kobolde in ihren Augen tanzten toller als je zuvor. „Dann wollen wir uns auch unten im Speisesaal gemütlich an einen Tisch setzen. Ich hab einen Bärenhunger."

Peter Just stand gehorsam auf. Seine Gedanken waren noch bei dem, was Wiebke ihm eben erzählt hatte. Sie aber lachte schon wieder unbekümmert, als sie an seiner Seite über das Promenadendeck schritt.

„Gestern waren wir uns noch fremd, vor einer Stunde sind wir gute Bekannte geworden und jetzt fühlen wir uns gar schon als Verwandte. Wer weiß, was aus uns beiden noch alles werden kann!"

„Jedenfalls Freunde", sagte Peter Just nachdenklich.

* * *

Zweites Kapitel

Kanal und Biskaya waren diesmal besser als ihr Ruf. Das Wetter blieb schön, und die See, abgesehen von leichten Brisen, still und gemütlich. Erst als die Nebelwolken des Pik de Teide von Teneriffa in Sicht kamen, zog es sich düster am Horizont zusammen. Kapitän Nöring, der Kommandant der „Louise Woermann", ließ sein Oelzeug ins Kartenhaus bringen und murmelte den alten Seemannsspruch für diese Meeresgegend:

„Wars vorher passabel,
wirds jetzt miserabel."

Und er behielt recht. Vierundzwanzig Stunden lang tobte der Atlantische Ozean unter Windstärke neun bis zehn. Ein Regenschauer nach dem andern prasselte über Deck, Brecher wuschen Bug und Vorschiff und sandten ihre salzigen Spritzer oft bis zum Promenadendeck hinauf. Mit dem Anlaufen von Santa Cruze die Teneriffa, auf das sich die Passagiere gefreut hatten, wurde nichts. Der Sturm zwang die „Louise Woermann" weit draußen auf der Reede zu bleiben und da keine Reisenden auf den Kanarischen Inseln abzusetzen oder aufzunehmen waren, entschloß Kapitän Nöring sich dazu weiterzufahren und den Sturm abzureißen, statt hier auf der Reede zu liegen.

Wiebke Hoyer und Peter Just waren wirklich gute Freunde geworden in diesen gemeinsamen Reisetagen. Nicht, daß es Wiebke an sonstigen Bordbekanntschaften gefehlt hätte, im Gegenteil, es gab Herren genug die sich um sie bemühten. Bei dem Bordfest, das der Kapitän auf der Höhe von Lissabon veranstaltet hatte, war sie von einem Arm in den andern geflogen und sogar Herr von Gusovius, der Erste Offizier und Schwarm aller Damen, die mit der „Louise Woermann" reisten machte seltdem, wenn er von der Brücke zu seiner Kabine ging, geflissentlich einen Umweg über das Promenadendeck, wo Wiebke Hoyer ihren Liegestuhl hatte. Aber es wurde bald allen klar, daß Peter Just ihr auserwählter Kavalier war. Das leichte Band, das die Erzählung der beiderseitigen Erlebnisse gleich am ersten Reisetage um die beiden Menschen gewoben hatte, schuf ein geheimnisvolles, sonderbares Zusammengehörigkeitsgefühl. Sie nahmen ihre Mahlzeiten zusammen an einem kleinen Tischchen im Speisesaal, sie hatten ihre Liegestühle nebeneinander, sie promenierten zu zweit an Deck und sie besuchten sogar eines Abends gemeinsam Kapitän Nöring in seiner Kabine.

Wiebke machte nicht die erste Seereise in ihrem Leben. Sie kannte die Ostsee bis Finnland, hatte die norwegischen Fjorde besucht und vor Jahren eine Mittelmeerreise unternommen. Aber während des Sturmes auf der Höhe von Teneriffa machten die langen rollenden Wellen des Atlantik sie doch seekrank.

Peter Just lief traurig und einsam herum in diesen Tagen. Er schämte sich fast, daß er selber keine Spur von Seekrankheit fühlte. Er erkundigte sich bei Kapitän Nöring, bei dem Ersten Offizier und bei sämtlichen Stewards nach erprobten Mitteln dagegen. Er ließ durch den Steward in die Kabine Nr. 78 bringen, was nur immer der kranken Wiebke irgendwie eine Linderung oder Freude bereiten konnte, und er tat das alles mit einer Selbstverständlichkeit, die kein Dankgefühl aufkommen ließ.

Am zweiten Tage ließ der Sturm nach. Die See ging zwar immer noch hoch, aber die wütenden Windstöße hatten aufgehört und das Barometer stieg. Wiebke kehrte aus jenem Zustand, in dem man alles Leben verneint, in das Dasein zurück. Sie begann wieder mit Appetit zu essen und schnupperte an den Blumen, die Peter Just hineingeschickt hatte. Es war fast der ganze Blumenflor des kleinen Bordladens. Als der Steward einen neuen Strauß brachte, bat sie ihn, Herrn Just selber heraufholen.

Es war das erste Mal, daß Peter Just die Kabine 78 betrat und er tat es mit der Scheu eines Menschen, der ein Heiligtum betritt und sich seiner Plumpheit und Ungelenkigkeit bewußt ist. Wiebke mußte lachen über das todernste und feierliche Gesicht, das Peter machte. Sie war noch blaß und etwas mitgenommen, aber schon wieder bei gutem Humor, als sie ihm die Hand entgegenstreckte.

Peter Just starrte auf das weiße Wunder, das sich ihm da aus den Kissen entgegenhob. Er stammte aus einer kleinen Handwerkerfamilie und war als Geselle bei einem Schlossermeister tätig gewesen, bis ihn seine Militärzeit kurz vor dem Kriege nach Südwest verschlug. Mit gepflegten Frauen von der Art Wiebkes war er nie in Berührung gekommen. Der zarte Duft, der wie ein leises Lied von ihr ausging, ließ ihn in nie gekannter Ehrfurcht erschauern.

(Fortsetzung folgt.)

Humor

Der Ueberfallene zum Vagabunden:

„Geld habe ich nicht. Aber wenn Sie mich laufen lassen, dann verspreche ich Ihnen, alle meine Bekannten auf diesen Weg zu schicken."

Das Recht an der Melodie

Nachschöpfungen — bekannter als die Originale.

Von Erich Höhne-Dresden.

Früher war die Benutzung fremder Melodien zu eigenen Zwecken für die Komponisten ganz selbstverständlich. Sie hatten dabei niemals die Empfindung, etwas Unrechtes zu tun, und ahnten nicht, daß eine spätere Zeit einmal ein solches Unternehmen als Diebstahl bezeichnen würde. Eine melodische Phrase, ein Motiv, hatte für sie offenbar keinen Gegenwert. Es war ihnen Rohmaterial, dem sie erst durch ihre Bearbeitung Schliff und Wert gaben.

So benutzte zum Beispiel Händel in seinen Werken zahllose Melodien italienischer Meister. Trotzdem fiel es keinem seiner damaligen vielen Feinde ein, ihn deshalb des Plagiats zu beschuldigen. Das geschah erst viele Jahrzehnte später, als Sedley Taylor sein Buch „Händels Plagiate" erscheinen ließ, und es ist bezeichnend für die allmähliche Entwicklung des musikalischen Eigentumsbegriffs.

Beethoven fand nichts dabei, den Anfang von Mozarts Ouverture zu „Bastien und Bastienne" notengetreu zum Hauptthema seiner dritten Sinfonie zu machen. Wie dieses Beispiel zeigt, kann die Nachschöpfung mitunter sogar berühmter werden als das Original. Auch bei Bach finden sich Umarbeitungen fremder Tonsetzer, die heute noch jeder kennt, während die Originale längst vergessen sind.

Heute darf niemand ohne ausdrückliche Erlaubnis eine fremde Melodie verwerten, während man früher darauf sah, was der Nachschöpfer mit dieser Melodie anzufangen wußte. Hierin liegt der Unterschied zwischen der modernen und der früheren Auffassung vom Recht an der Melodie. Diebstahl einer ganzen Komposition freilich machte den Dieb zu allen Zeiten unmöglich. Das mußte Bonocini erfahren, als er eine Lottische Tonschöpfung als eigene ausgab und nach der Entdeckung noch die Frechheit besaß, Lotti des Plagiats zu beschuldigen.

Bei den heute auf dem Kunstmarkt noch herrschenden kapitalistischen Grundsätzen ist die moderne Auffassung vom musikalischen Urheberrecht — verankert im Autorengesetz von 1901 — zweifellos die bessere. Hätte sie immer Geltung gehabt, wäre den Komponisten vergangener Tage viel Elend erspart geblieben, und die „Bettler-Oper" in London zum Beispiel wäre niemals in der Lage gewesen, Händel mit seinen eigenen Melodien zugrunde zu richten.

Heute müssen die Ausschlachter fremder Melodien schon sehr vorsichtig zu Werke gehen, wenn sie nicht mit dem Gesetz in Konflikt geraten wollen. Möglich ist es allerdings immer noch, wie der Fall des „Dreimäderlhaus" zeigt.

Großes im „Entlehnen" leistete der Jazz der vergangenen Jahre. Auch er war vorsichtig genug, nur freigewordene Meister auszubeuten, wobei er sich meist an weniger bekannte Motive aus Kammermusikwerken und ähnlichen Schöpfungen hielt. Nicht immer war darum das Wiedererkennen so leicht wie bei dem Bananenschlager (Händels „Halleluja" aus dem „Messias") oder dem Fräul'n Helen mit den schönen Waden (Motiv aus einem Streichquartett von Dittersdorf).

Einen Nachteil hat die heutige strenge Auffassung vom Recht an der Melodie freilich gehabt. Sie züchtete die Reminiszenzenjäger groß, jene üble Sorte von Kunstrichtern, die weiter nichts können, als darauf spannen, ob nicht irgendeine Stelle einer Tonschöpfung an eine andere „anklingt". Die Angst, für einen Nachahmer gehalten zu werden, hat viele junge Komponisten verleitet, gefällige, flüssige Melodien zu vermeiden, und keine wohlklingenden Harmonien zu verwenden. Die Folge war das Gesuchte und Gequälte der modernen Musik.

Jedem Einsichtigen ist klar, daß die Verbindungsmöglichkeiten der zwölf Töne unserer Skala immerhin begrenzt sind und naturgemäß manchmal einander ähneln müssen. Der Musikforscher Tappert hat in seinen „Wandernden Melodien" eine ganze Anzahl solcher stets wiederkehrender Tonverbindungen zusammengestellt. Er bezeichnet sie treffend als „musikalische Scheidemünze", deren sich jeder unbedenklich bedienen kann, wenn er nur ein Kunstwerk daraus zu machen versteht.

Letztwillige Verordnung des Oberforstmeisters

Im Jahre 1822 starb im Alter von 62 Jahren in Bad Wildungen der Oberforstmeister Karl Ludwig Eberhard. Sein letzter Wille hatte folgenden Wortlaut:

„Wenn ich von Freund Hein erlegt sein werde, sollen meine Hinterlassenen mein Begräbnis, wie folget, pünktlichst veranstalten. Sonst wird mein erzürnter Schatten, wenn er kann, jede Nacht sie beunruhigen.

Auf meinem Lieblingsplätzchen im Walde, mit Lärchen und Wermutskiefern, Trauerweiden und Lebensbäumen, von mir umpflanzt (meine Vertrauten kennen es wohl), wo ich im Leben so gern ruhte, wünsche ich auch im Tode zu ruhn.

Der in diesem Punkt nützliche Aberglaube wird jene liebste meiner Anlagen hoffentlich noch lange vor nächtlichem Frevel schützen.

Gewiß wird auch mein Geist, wenn er Urlaub bekommt, sehr oft darin umgehen.

Rüstige Forstläufer sollen mir dort mein Grab höhlen, — doch der Totengräber soll seine Gebühr bekommen, — und sollen einen rauhen Basalt auf dem Grab aufrichten, dem ein Haufen kleiner bemooster Waldsteine zum Postament dienen soll.

Außer meinem Namen, dem Geburts- und dem Sterbetage, soll noch die Inschrift angebracht werden: Ein treuer Freund der Natur ruhet hier unter selbstgepflanzten Bäumen von langer, rastloser Arbeit.

Meinen Sarg zimmere man so schlicht als möglich, aus einem zu nichts Besserem taualichen Kiefern-Windfall. Die natürliche Farbe des Holzes werde mit keinerlei Anstrich übertüncht.

Da hinein strecke man mich in meinem abgenutztesten Waldkittel und setze eine Nachtmütze mir auf, wie auch ich, wenn ich ins Quartier kam, zu tun gewohnt war.

Kein Leichentuch bedecke den Sarg!

Oben drauf werde bis zum Grabe zwischen Brüchen von Eichen oder Tannen, (je, nachdem es Sommer oder Winter ist), mein Hirschfänger und Hornfessel befestigt.

Das grüne Gestell meines Jagdwagens, mit meinen treuen Rossen bespannt, soll auch zu dieser letzten Forstreise mir dienen.

Zwölf redliche Förster sollen nachfolgen, zwei Jäger mit meinen Leibgewehren den Zug beschließen.

Will irgendein anderer, echter Freund mitwandern, so bitte ich ihn, sich grün zu kleiden.

Schwarzes Geleit wird höflichst verbeten, doch sollen alle üblichen Stolgebühren doppelt, ja dreifach entrichtet werden. Beim Einsenken sollen meine Begleiter mit einem dreimaligen Donner ihrer Pirschbüchsen mich einsegnen.

Nach der Zurückkunft soll man sie, — außerhalb meines Hauses —, mit einem frugalen Jägermahl und einem guten Ehrentrunke bewirten und der älteste unter ihnen den hoffentlich noch herzlich gemeinten Spruch ausbringen:

Sanft schlummere der Freund der Natur im selbsterzogenen Haine!

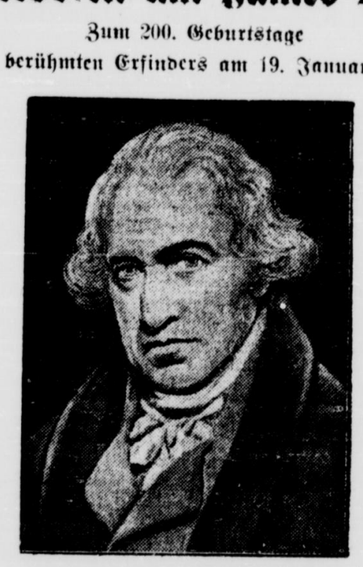
Diese Urkunde meines ernstlichen letzten Willens habe ich in Zeiten in das grüne Archiv dieses kleinen Büchleins fürsorglich niedergelegt, damit dieses etwa nicht versäumt werde, wenn der Allvater mich einst vielleicht unerwartet in Edens Gefilde verpflanzen sollte. Die bewährte Liebe der Meinigen verbürgt mir dessen gewissenhafte Befolgung."

Es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß die Beisetzung ganz nach diesen Anordnungen erfolgte.

P. K.

Anekdoten um James Watt

Zum 200. Geburtstage des berühmten Erfinders am 19. Januar 1936.



James Watt.

(Scherl, M.)

Zu Unrecht im Irrenhaus.

Watt, der anfangs ein Zimmermann war, wurde 1751 Universitätsmechaniker in Glasgow. Hier sah er in der Sammlung der Universität das Modell einer schon 1705 von Newcomen gebauten sogenannten atmosphärischen Maschine, die in den Bergwerken von Cornwallis praktische Verwendung gefunden hatte. Er forschte in den Schriften der Universität nach und stellte fest, daß Newcomen schon Vorläufer gehabt hatte: 1620 den Franzosen de Caus, der seinem König eine in seinem Kopfe entstandene Dampfmaschine schilderte; 1680 einen gewissen Papin mit seinem Kochapparat, der viele Merkmale einer Dampfmaschine aufwies, und 1698 den Engländer Thomas Savery, der auf eine Dampfmaschine ein Patent erhielt. Watt beschloß, auf diesen Vorarbeiten weiterzubauen. „de Caus haben sie ganz zu Unrecht ins Irrenhaus gesperrt", sagte er.

Die gefälschte Banknote.

James Watt fehlten zum Bau einer Dampfmaschine Gelegenheit und Mittel. Er nahm zwei Banknoten und ging damit zum Rektor der Universität. „Hier ist eine echte und eine falsche Banknote", sagte er: „die falsche ist von mir selbst ganz und gar mit der Zeichenfeder hergestellt worden." Der Rektor konnte keinen Unterschied entdecken. Watt wies ihn jetzt auf ein kleines, absichtlich gezeichnetes Merkmal hin, woran die eine der Banknoten als gefälscht zu erkennen war. Der Rektor sah ein, wie schade es sei, wenn eine solche Geschicklichkeit brachliegen müsse, und er bot allen Einfluß auf, um Watt die Weiterarbeitung an seiner Dampfmaschine zu ermöglichen.

Das neugeborene Kind.

Als die erste Dampfmaschine lief und Watts Freunde um sie in der Werkstatt versammelt waren, zeigten sich naturgemäß mancherlei Mängel. Sie blieb unvermutet stehen und war dann schwer wieder in Gang zu bringen. „Sie wird nie richtig laufen werden", sagte einer der Versammelten. Da fuhr Watt ihn an: „Kann denn ein neugeborenes Kind gleich laufen?"

Der Pfarrer begegnet dem Teufel.

Watt baute im Jahre 1784 ein kleines Dampfmodell. Das Maschinchen war nur einen Fuß hoch, wurde mit einer Spirituslampe geheizt und lief auf seinen drei Rädern lustig in Watts Zimmer herum. Eines Abends wollte der Erfinder einen größeren Versuch im Freien anstellen und wählte dafür einen schmalen, geraden Hohlweg, der nach der Kirche führte. Das Modell fuhr los, rascher und rascher enteilend, und sein Erfinder lief im Trab hinterher. Auf einmal schollen jämmerliche Hilferufe aus der Dunkelheit. Watt fand den würdigen Ortsgeistlichen völlig verstört und einer Ohnmacht nahe. Er hatte noch zur Stadt gehen wollen, als ihm ein schwarzes Ungeheuer zischend entgegensauste. „Das war der leibhaftige Teufel", beteuerte der geängstigte Pfarrer, und er war nur schwer zu beruhigen.

Pech.

1765 erfand Watt den Kondensator, 1780 die Kopiermaschine, 1784 das Parallelogramm. Was ihm nicht gelang, waren zwei Erfindungen, denen er viel Mühe und Zeit geopfert hat, nämlich Bücher so einzubinden, daß sie beim Lesen stets flach liegen, und das einwandfreie Stimmen von Streichinstrumenten durch einen Unmusikalischen oder vielmehr durch jeden Menschen ohne musikalisches Gehör. Watt sagte: „Mit diesen beiden Sachen, die ich für kinderleicht hielt, habe ich kein Glück."

Büchersichau

* **Photographie für Alle.** (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin SW 19.) Die beiden Januarnummern dieser guten Halbmonatsschrift geben mannigfache Anregungen über die Nacht- und Bühnenphotographie, die durch die Verbesserung des Aufnahmematerials viel mehr in den Vordergrund getreten ist. „Bühnenaufnahmen mit der Kamera" betitelt sich ein Aufsatz, der zeigt, daß selbst mit lichtschwächeren Apparaten brauchbare Bilder bei Scheinwerferlicht herstellbar sind. Die Möglichkeiten des Teleobjektivs und die Verwendung panchromatischer Filme im Schnee sind einige der weiteren inhaltsreichen Aufsätze, die in den reich bebilderten Heften dem Amateur manch wertvolle Anregung für seine Aufnahmen mitgeben.

*

 # Wer die Olympischen Spiele dieses Jahres in Garmisch-Partenkirchen und Berlin nicht selbst miterleben kann, wird die Bildberichte der Deutschen Sport-Illustrierten mit ganz besonderer Spannung erwarten. Der Jahrgang 1936 der DSZ. wird ein großes, schönes Erinnerungs- und Nachschlagewerk darstellen, zu dem der Verlag zu billigem Preis eine geschmackvolle Einbanddecke liefert. Sichern Sie sich rechtzeitig den lückenlosen Besitz aller Ausgaben des Olympischen Jahres. Die „DSZ." ist bei jedem Buch- und Zeitschriftenhändler erhältlich und durch den Sport-Verlag, Stuttgart-W, Augustenstr. 13, zu beziehen. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

Sport-Echo aus aller Welt

Wochenbeigabe zum
Iserlohner Kreisanzeiger • Märkischer Landbote • Mendener Mittag

1. Seite | Montag, 20. Januar 1936 | Nr. 56

Internationale Amateur-Ringkämpfe in Ludwigshafen

Der Reichsbahn TSV „Siegfried" Ludwigshafen wartete am Samstagabend mit internationalen Amateur-Ringkämpfen auf, die im vollbesetzten J-G-Haus durchgeführt wurden und mit einem glänzenden Erfolg auf der ganzen Linie endeten. Im Mittelpunkt der Ereignisse stand wohl das Halbschwergewichtsturnier, das mit einem Siege des deutschen Meisters Seelenbinder-Berlin endete. Der Berliner schlug zuerst den Tschechen Prokop ganz knapp nach Punkten und den Ludwigshafener Weiland durch Selbstfaller entscheidend. Der entscheidende Kampf zwischen Seelenbinder und dem deutschen Freistilmeister Ehret (Ludwigshafen), der vorher einen schmeichelhaften Punktsieg über Prokop erhalten hatte, wurde im freien Stil ausgetragen und endete bereits in der 3. Minute mit einem entscheidenden Sieg Seelenbinders durch Hüftschwung. Im Schwergewicht traf Exeuropameister Gehring (Ludwigshafen) auf den tschechischen Meister Klapuch. Der Tscheche hatte 40 Pfund Mehrgewicht und siegte im griechisch-römischen Stil entscheidend und im freien Stil nach Punkten. Glänzende Kämpfe sah man in den leichteren Gewichtsklassen, vor allem von Meister Ehrl (München) und dem Schifferstädter Federgewichtler R. Kolb. Siegreiche Kämpfe lieferten auch Eckweiler (Bingen) und Magin (Friesenheim) im Welter- bzw. Mittelgewicht. Weltergewichtsmeister Schäfer (Schifferstadt) konnte seiner Startverpflichtung infolge einer Verletzung nicht nachkommen.

Die Ergebnisse: Feder: R. Kolb (Schifferstadt) schlägt Vondung II (Siegfr.-Ludwigshafen) hoch nach Punkten. Leicht: Ehrl (München) schlägt Freund (Ludwigshafen) nach Punkten. — Welter: Eckweiler (Bingen-Büdesheim) schlägt Benz (Ludwigshafen) nach 3:30 Minuten durch Eindrücken der Brücke. — Mittel: Magin (Eiche Friesenheim) schlägt Kreuz (Ludwigshafen) nach 6:30 Minuten durch Hüftschwung. — Halbschwer: Seelenbinder (Berlin) schlägt Prokop (Prag) knapp nach Punkten, Ehret (Ludwigshafen) schlägt Prokop knapp nach Punkten, Seelenbinder schlägt Weiland (Ludwigshafen) nach 4 Minuten durch Selbstfaller, Prokop schlägt Weiland im freien Stil nach 12:30 Minuten entscheidend, Seelenbinder schlägt Ehret im freien Stil nach 3 Minuten durch Hüftschwung. — Schwer: Klapuch (Prag) schlägt Gehring (Ludwigshafen nach 9 Minuten durch Nackenhebel, Klapuch schlägt Gehring im freien Stil nach Punkten.

Olympia-Gewichtheber in Erfurt

Nach Abschluß des Lehrganges in Benneckenstein stellten sich einige unserer Olympia-Gewichtheber am Sonntag im vollbesetzten Erfurter Kaisersaal vor. Es wurden wieder ganz ausgezeichnete Leistungen erzielt. Im Mittelgewicht brachte Opschruf (Trier) im beidarmigen Stoßen die gewaltige Last von 295 Pfund zur Hochstrecke. Mit dem gleichen Gewicht stellte er vor kurzer Zeit in Benneckenstein einen neuen Weltrekord auf. Leopold (Erfurt) zog sich eine Schulterverletzung zu und mußte den Sieg im Halbschwergewicht dem Augsburger Deutsch überlassen. Vom Pech verfolgt war auch der Rekordmann im Schwergewicht, Manger (Freising), der beim Versuch, 240 Pfund zu reißen, sich am Knie verletzte und aufgeben mußte. Dadurch fiel der Sieg an Wahl (Möhringen). Die im olympischen Dreikampf (beidarmig Drücken, Reißen und Stoßen) ausgetragene Prüfung hatte folgende Ergebnisse:

Leicht: 1. Jansen (Wanne-Eickel) 635 Pfund (180, 190, 265); 2. Erdmann (Suhl) 610 Pfund (180, 195, 235).

Mittel: 1. Opschruf (Trier) 705 Pfd. (220, 190, 295); 2. Wagner (Essen) 700 Pfund; 3. Gottschalk (Essen) 650 Pfund.

Halbschwer: 1. Deutsch (Augsburg) 695 Pfd. (190, 225, 280); Leopold-Erfurt (aufgegeben).

Schwergewicht: 1. Wahl (Möhringen) 770 Pfund (230, 240, 300 Pfund); Manger-Freising (aufgegeben).

Westfalen schlägt Mittelrhein 10:7

Ihren 14. Repräsentativkampf trugen die Ringerstaffeln von Westfalen und Mittelrhein am Sonntag im vollbesetzten Adler-Saal in Hohenlimburg aus. Im allgemeinen nahm die Begegnung einen ausgeglichenen Verlauf, und bis zum Schwergewichtskampf stand die Partie noch 7:7 unentschieden. Erst in der letzten und schwersten Gewichtsklasse fiel die Entscheidung zugunsten der Westfalen. Liebern legte Zilz (Mittelrhein) schon nach 6,30 Minuten auf beide Schultern und sorgte somit für die nötigen Punkte, die den Gesamtsieg sicherstellten. Sehr schöne Leistungen wurden in den leichteren Gewichtsklassen geboten. Die Ergebnisse:

Bantam: Roesler (W) schlägt H. Möchel (M) nach 11 Minuten durch verkehrten Ausheber. — Feder: Schrader (W) gegen W. Möchel (M) unentschieden. — Leicht: O. Möchel (M) schlägt Perbandt (W) nach Punkten. — Mittel: Bastian (W) schlägt J. Schwarzkopf (M) nach Punkten. — Halbschwer: Bräun (M) schlägt Scharfe I (W) nach 5:15 Minuten durch Eindrücken der Brücke. — Schwergewicht: Liebern (W) schlägt Zilz (M) nach 6,30 Minuten durch Aufreißer.

H. von Allmen siegreich

Die Schirennen um den Großen Preis des Skiclubs von Paris wurden am Sonntag beendet. Tags zuvor hatte Friedl Pfeiffer den Abfahrtslauf gewonnen, aber er kam im Gesamtergebnis der Kombination nur auf den vierten Platz. Sieger wurde H. von Allmen (Schweiz) mit 195 Punkten vor Rominger (Schweiz) mit 188,5 Punkten, Allais (Frankreich) mit 187,7 Punkten und Friedl Pfeiffer mit 187,62 Punkten. Im internationalen Frauenwettbewerb war die bekannte Holländerin Baronin Schimmelpenning siegreich.

Im Pariser Wagamsaal kam Frankreichs Ex-Fliegengewichtler Huguenin im Bantamgewicht zum Erfolg. Gleich seinen ersten Kampf in dieser Gewichtsklasse gestaltete er gegen Sachez über 10 Runden nach Punkten siegreich.

Willi Bogner Deutscher Schimeister

Haselberger Sieger im Spezial-Sprunglauf

Daß das Springen auf der Schattenbergschanze glatt und ohne Zwischenfälle vor sich gehen konnte, war ein Verdienst des Arbeitsdienstes Sonthofen, der in 3000 Arbeitsstunden innerhalb von zwei Tagen 1200 cbm Schnee aus dem Ostal heranholte und die Meisterschaftsschanze bis auf die Minute genau fix und fertig in Schuß hatte. So kamen 6000 Zuschauer zu dem Erlebnis schöner Titelkämpfe, bei denen sich Willi Bogner durch einen guten fünften Platz die Würde eines Schimeisters von 1936 holte. Bei den Spezialspringern war Franz Haselberger-Traunstein überlegen, doch blieb ihm der ausgezeichnete Jungmann Paul Kraus-Johanngeorgenstadt dicht auf den Fersen.

Als man beginnen wollte, erwiesen sich Bahn und Auslauf als vereist. Alle Versuche, diesen Uebelstand zu beheben, scheiterten. Wenn trotzdem meisterhaft gesprungen wurde, so stellt dies unseren Springern das beste Zeugnis aus. Nur Karl Dietl kam im ersten Gang zu Fall. Nach einem Eröffnungssprung des Norwegers Sörensen gingen 55 Kombinationsspringer über die Schanze. Max Fischer, der Deutsche Meister von 1933, sprang in schöner Haltung 52 m, Gumpold erreichte 50 m, Franz Reiser 46 m, Toni Eisgruber 50 m, Willi Bogner 51 m, während Motz, wieder unsicher, stürzte.

Im zweiten Gang wartete alles nur auf Bogner, der in schönem Stil 53 m bewältigte und damit den Sieg in der Tasche hatte. Die Spezialspringer nahmen den vollen Anlauf. Sörensen begann als erster mit einem 54er, gefolgt von Haselberger, der nur einen Meter weniger hatte. Meinel übersprang dann 65 m, Kratzer 58, Marr 66 m. Hans Stoll stand seine 65 m sehr sicher, der Jungmann Kraus kam in vorbildlichem Stil auf 63 m, während Toni Bader stürzte. Günther Adolph landete bei 63 m. Im zweiten Gang machte der Norweger Sörensen mit einem gestürzten 66-m-Sprung den Anfang. Haselberger erreichte mit 67 m die größte Weite des Tages und stellte zugleich seinen Sieg sicher. Meinel landete bei 64 m, ebenso Kratzer. Dietl schaffte 65 m, ebenso unter großem Beifall der junge Kraus; damit war Kraus Sieger der Jungmann-Klasse und der Note nach Zweiter der Spezialspringer. Günther Adolph verdarb seine Chancen durch einen schiefen Aufsprung bei 63 m.

Der Samstag in Oberstdorf

Christel Cranz Torlauf-Siegerin

Nun hat auch Oberstdorf den ersehnten Neuschnee erhalten, so daß die Deutschen Schi-Meisterschaften am Samstag unter den günstigsten Schnee- und Witterungsverhältnissen fortgesetzt werden konnten. In der Nacht hatte sich reichlicher Neuschnee auf die Berge gelegt und sogar im Tal wurden 15 Zentimeter Pulverschnee gemessen. Man hätte den 4 mal 10 Kilometer Staffellauf getrost — wie ursprünglich vorgesehen — im Tal durchführen können, aber es reichte die Zeit nicht mehr aus, um eine neue Spur zu legen, so daß alle Teilnehmer am frühen Morgen den zweistündigen Aufstieg zum Schönblick antraten.

Die Staffeln der favorisierten Alpenländer waren den übrigen klar überlegen und belegten die drei ersten Plätze. Sieger wurde die erste Staffel von Bayern in der sehr guten Zeit von 3:05:12 Stunden vor dem Allgäuer Schi-Verband und der zweiten Staffel von Bayern. Der Nachmittag brachte den Torlauf der Frauen. Hier war Christel Cranz wieder einmal in ihrem Element. Mit zwei sturzfreien Durchgängen in 56,6 und 58,1 Sekunden siegte sie in 1:54,7 Minuten sicher vor Hedi Pfeiffer und Käthe Grasegger.

Schwere Staffelstrecke

Es schneite noch, als der erste Mann sich auf den Weg machte, doch zerteilten sich die Wolken bald über dem Schrattenwandgebiet, und nach der ersten Ablösung herrschte strahlender Sonnenschein. Die Staffelstrecke begann mit einer scharfen Abfahrt durch lichtütteren Wald, bei der es manchen Sturz gab. Allmählich ging die Spur in eine wellige Langlaufstoipe im Walsertal über, auf die ein scharfer Aufstieg folgte. Der Schlußabschnitt führte quer zum Hang bis zum Ziel am Start. Die Anforderungen, die an das technische Können gestellt wurden, waren sehr hoch, aber abgesehen von einigen unangenehmen Stellen in der Waldabfahrt verlief die Spur zur Zufriedenheit aller Teilnehmer.

In Minuten-Abständen wurden die Läufer gestartet. Mit Ausnahme der beiden Mannschaften des Schwäbischen Schneelauf-Bundes, von Thüringen, Brandenburg und der vierten bayerischen Mannschaft waren alle gemeldeten Staffeln erschienen. Hinzu kamen noch zwei Mannschaften des Infanterie-Regimentes Passau-Deckendorf, so daß insgesamt 18 Einheiten den Kampf aufnahmen. Ein überlegenes Rennen lief die erste Staffel des Bayerischen Schi-Verbandes mit dem Langlauf-Sieger Toni Zeller, dem Altakademiker von Kauffmann, Däuber (Partenkirchen) und Motz (München). Vom Start weg erzielten sie nicht nur die beste Zeit bis zum Schluß, sondern mit ihren drei ersten Läufern auch die besten Zeiten der Einzeletappen, nur auf dem letzten Abschnitt erwies sich der Schlesier Leupold trotz eines Sturzes schneller als der Münchner Walter Motz. Die Zwischenzeiten der siegreichen Mannschaft waren: Toni Zeller 46:16 Min., Fritz von Kauffmann 47:03 Min., Friedl Däuber 45:29 Min. und Walter Motz 46:24 Min. Der erst in diesen Tagen zum Leutnant beförderte Herbert Leupold durchlief den letzten Abschnitt in 45:26 Minunten. Ganz ausgezeichnet schlugen sich auch die Allgäuer, die im Gesamtergebnis den zweiten Platz vor Bayern 2, Schlesien und Baden erkämpften. Die Allgäuer Staffel bestand aus Lochbichler (Traunstein), Andreas Prinzing (Reichenhall), Josef Hitzigmann (Nesselwang) und Heinle. Diese vier Läufer waren auf der ganzen Strecke durchweg etwas langsamer als die siegreichen Bayern. Lochbichler erledigte seinen Streckenabschnitt in 48:17 Minuten, Prinsing in 48:06 Min., Hitzigmann in 47:16 Min. und Heinle in 48:57 Minuten. Mit 3:12:36 Stunden holten die Allgäuer fast drei Minuten Vorsprung auf. Rupp, Speckbacher, Hechenberger und Eisgruber, die in 3:15:27 Stunden als zweite bayerische Mannschaft einkamen, belegten den dritten Platz.

Temporeicher Frauen-Torlauf

Auch der Toraufhang, der ebenfalls am Schönblick lag, wies am Nachmittag, als sich die Frauen zum Meisterschaftskampf stellten, außerordentlich gute Schneeverhältnisse auf. Die Strecke war 450 Meter lang und hatte 250 Meter Höhenunterschied. Trotz 23 Toren war die Strecke sehr schnell, besonders auf dem ersten Teil. Auf dem Schlußabschnitt sorgten die schwieriger aufgesteckten Flaggen für Geschwindigkeitsverminderung. Christel Cranz (Freiburg) bewältigte beide Durchläufe fehlerlos mit einem Schwung, wie ganz so schnell wie sie war Hadi Pfeiffer, deren saubere, schmalspurige Fährte besten Eindruck hinterließ. Lisa Resch hatte das Pech, für Ueberfahren einer Flagge beim ersten Durchgang einen Strafpunkt zu erhalten. Durch zwei Stürze auf der ersten Fahrt schwanden die Aussichten für Lisl Schwarz, auf einem Vorderplatz zu landen.

Ergebnis der 4 mal 10 km Staffel

1. und Deutscher Staffelmeister Bayern I (Zeller, von Kaufmann, Däuber und Metz) 3:05:12 Std.; 2. Allgäu I (Lochbichler, Prinzing, Wittigmann und Heinle) 3:12:36 Std.; 3. Bayern II (Rupp, Speckbacher, Hechenberger und Eisgruber) 3:15:27 Std.; 4. Schlesien 3:21:03 Std.; 5. Baden 3:27:29 Std.; 6. Inf.-Regt. Passau-Deggendorf 3:27:44 Std.; 7. Sachsen 3:31:15 Std.

Neun Tore gab es in Madrid

Spanien unterliegt Oesterreich 4:5 (2:2)

Auf dem ganzen Kontinent sah man mit großer Spannung dem Ausgang des Fußballländerkampfes in Madrid zwischen den Nationalmannschaften von Spanien und Oesterreich entgegen. Besonders Deutschland, das am 23. Februar in Barcelona der nächste Gegner Spaniens sein wird, war an dem Ergebnis überaus stark interessiert. Nach dem wenig guten Abschneiden der Wiener Berufsspieler in den letzten Länderkämpfen gegen Ungarn, Italien und die Tschechoslowakei glaubte man allgemein den Spaniern einen Sieg über Oesterreich zutrauen zu müssen, umso mehr als das Spiel auf spanischem Boden ausgetragen wurde und die Gäste Sorgen um ihre Mannschafts-Aufstellung gehabt hatten. Das Gegenteil trat ein: in einem torreicher Kampf blieben die Oesterreicher mit 5:4 siegreich, nachdem die Spanier das Ergebnis bei der Pause noch auf 2:2 gehalten hatten. Diese knappe Niederlage der Spanier kann natürlich an der Tatsache nichts ändern, daß Deutschland am Karnevalssonntag in Barcelona einen überaus schweren Kampf zu bestehen haben wird, da unser Gegner aus dem Spiel gegen Oesterreich seine Lehren ziehen und seine Mannschaft nach Möglichkeit noch stärker aufstellen wird, denn gegen Oesterreich machten sich verschiedene Schwächen bemerkbar, die bis zum 23. Februar behoben sein dürften.

Schon seit Tagen war das Stadion in Madrid ausverkauft, weiter kein Wunder, denn mit 27 000 Personen ist das Fassungsvermögen erschöpft. Tage vor dem Spiel war das Wetter wenig günstig, der Regen hatte den Boden aufgeweicht und schlüpfrig gemacht, so daß beiden Mannschaften die an sich schon große Aufgabe noch mehr erschwert wurde.

Der Kampf bekam einen bitteren Beigeschmack, als der belgische Schiedsrichter John Langenus nach der Pause ein drittes Tor der Spanier, im Anschluß an eine Ecke erzielt, nicht gab. Von diesem Augenblick an hatte Langenus sämtliche Zuschauer gegen sich, die gegen jede Entscheidung, wenn sie gegen Spanien gegeben wurde, durch Johlen und Pfeifen protestierten. Südliches Temperament kam in wenig schöner Weise zum Ausdruck.

Die Schuld an der knappen Niederlage glaubt man allgemein dem spanischen Torhüter Eizaguirre beimessen zu müssen, der nicht in bester Form spielte und sehr wahrscheinlich gegen Deutschland nicht herangezogen wird. In der Verteidigung spielten zunächst Ciriaco und Quincoces, doch schied der von seinem großen Spiel in Köln her bekannte Quincoces nach 20 Minuten infolge einer alten Verletzung aus. Für ihn sprang Zabalo ein. Die gesamte Läuferreihe war hervorragend, insbesondere der Mittelläufer Garcia, der später seinen Sturm stets in Schußstellung brachte. Die besten Spieler bei Spanien waren außer dem Mittelläufer Garcia noch der Rechtsaußen Ventolra, der Halblinke Iraragorri, der schußgewaltige Mittelstürmer Langara, der das erste und dritte Tor erzielte, sowie der rechte Verteidiger L. Regueiro, der den zweiten und vierten Treffer schoß.

In den letzten 15 Minuten wurde L. Regueiro zum gefährlichsten Stürmer, der den österreichischen Torhüter Platzer auf harte Proben stellte. Aber Platzer war nicht mehr zu schlagen, seine Paraden fanden bei den Zuschauern reichen Beifall. Zwei Tore der Oesterreicher resultierten aus prächtigen Kombinationszügen, dagegen wurden die drei restlichen Erfolge jeweils aus einem Gedränge heraus erzielt.

In Linz (Oesterreich) wurden am Samstag die österreichischen Olympiaanwärter für die Kanu-Regatta im Beisein des österreichischen Präsidenten des OK., Dr. Schmidt, vereidigt.

Ragnhild Hveger wieder vor Mastenbroek

Dänemarks Olympia-Hoffnung

Hollands Weltrekordlerin, Rie Mastenbroek, bildete auch am Freitag wieder den Höhepunkt der Kopenhagener internationalen Veranstaltung. Sie traf wiederum auf die junge Dänin Ragnhild Hveger, diesmal über 200 Meter, und mußte erneut die Ueberlegenheit der talentierten Nordländerin anerkennen. Ragnhild Hveger legte die 200 Meter in 2:31,7 Minuten zurück und verbesserte damit den Landesrekord von Lily Andersen um nicht weniger als 6,4 Sekunden. Rie Mastenbroek schwamm 2:32 Minuten. Dänemark hat in Hveger also eine Olympia-Kandidatin, die bis zum Sommer noch mehr in den Vordergrund treten sollte und eine Gefahr für Hollands Olympia-Favoritin werden kann.

Rie Mastenbroek versuchte sich später noch in einem Angriff auf den 100 Meter Rücken-Weltrekord. Sie blieb aber mit 1:18 Minuten um 1,7 Sekunden hinter der Weltbestzeit von Hilm-Jarret (USA) zurück. Tove Brunstroem kam in 1:20,1 Minuten ein und erreichte damit einen neuen dänischen Rekord. Ragnhild Hveger brachte es nur auf den dritten Platz. Ihre Zeit betrug 1:21,6 Minuten.

Deutsche Eisschnellaufmeisterschaften in Füssen

Sames-Berlin Meister über 500 und 1500 m

Nach einer 24stündigen Verlegung wurden am Sonntag in den frühen Morgenstunden auf dem Faulenbachsee bei Füssen bei verhältnismäßig guten Eisverhältnissen, aber sehr steifem Wind die Deutschen Eisschnellaufmeisterschaften in Anriff genommen. Leider gab es fast keine Zuschauer, doch befriedigten die Leistungen, wenn auch keine neuen Rekorde erzielt wurden. — Ueber 500 m zeigte sich Sames-Berlin mit 46,8 Sekunden dem Münchener Sandtner, der 47,0 benötigte, leicht überlegen, während Barwa-Berlin in 49,6 und May-Berlin in 50,4 Sekunden die nächsten Plätze belegten. Auch über 1500 m war der Berliner Sames in 2:32,2 Minuten der schnellere vor Sandtner, der 2:33,4 Minuten lief. Den Damenlauf über 500 m gewann Ruth Hiller-Berlin in der guten Zeit von 49 Sekunden vor ihrer Landsmännin Ingred Grube mit 62,7 Sekunden. Sieger bei den Junioren über 500 m wurde Taubmann-München in 50,4 vor Gall-München, und Juniorensieger über 1500 m wurde Brewitz-Berlin in 2:45,8 vor Gall-München in 2:48,0 Minuten.

Im weiteren Verlauf der deutschen Eisschnellaufmeisterschaften in Füssen gewann der Münchener Willy Sandtner die 5000 m in 9:02,8 Min. mit fast neun Sekunden Vorsprung vor dem Berliner Sames, so daß Sandtner im Gesamtergebnis knapp in Front liegt.

Unsere Kunstlaufmeister in Oberstdorf

Gewissermaßen als „Entschädigung" für die wegen Tauwetter nach Garmisch-Partenkirchen verlegten Deutschen Kunstlaufmeisterschaften wurde in Oberstdorf ein Schaulaufen der deutschen Meisterklasse vorgeführt, das bei den 3000 Zuschauern lebhaften Beifall fand. Am besten gefielen wieder Maxie Herber-Ernst Baier, deren olympische Kür von Tag zu Tag reifer wird. Nachmittags fand auf dem Marktplatz die Preisverteilung für die Kombinationsläufer und Spezialspringer durch den Fachamtsleiter Josef Maier statt.

Norwegen schlägt USA 49:95

Der Länderkampf im Eisschnellaufen zwischen USA und Norwegen wurde im Gesamtergebnis von den Norwegern mit 49:95 Punkten überlegen gewonnen. Die amerikanischen Olympia-Kämpfer sind ausgesprochene Kurzstreckenläufer und mußten auf den längeren Strecken ohne Ausnahme den Norwegern den Vortritt lassen.

Am Sonntag hatten sich im Osloer Frogner-Stadion rund 12 000 Zuschauer eingefunden. Die Eisverhältnisse ließen wiederum keinen Wunsch offen, nur drückte ein heftiges Schneetreiben auf die Zeiten und veranlaßte auch, daß die lange Prüfung über 10 000 Meter auf 3000 Meter verkürzt wurde. Hier gelang es Ballangrud noch einen neuen norwegischen Rekord mit 4:57,9 Minuten herauszulaufen.

Toni Fleischmann wieder dabei

Nachdem der bekannte NSU.-Fahrer Toni Fleischmann von seinen schweren Sturzverletzungen wieder vollkommen hergestellt ist, wird er erstmalig wieder bei der Winterprüfungsfahrt vom Harz in den Schwarzwald auf seine Rennmaschine steigen. Fleischmann wird selbstverständlich wieder für NSU. starten und auch in der Sommerrennzeit eine NSU. fahren. Bei der Winterprüfung startet bekanntlich auch sein Bruder, Heiner Fleischmann, auf NSU.

Stiepl österreichischer Meister

Die Kämpfe um die Staatsmeisterschaft von Oesterreich im Eisschnellaufen wurden am Wochenende in Wien abgeschlossen. Meister wurde Max Stiepl mit der Gesamtpunktzahl von 197,920 vor Leban. Die Ergebnisse des letzten Tages waren:

1500: 1. Wazulek 2:23 Min., 2. Stiepl 2:24 Minuten. — 10 000 Meter: 1. Stiepl 17:44 Minuten, 2. Wazulek 17:50,9 Minuten. — Gesamtergebnis: 1. Stiepl 197,920 Punkte, 2. Leban 207,068 Punkte, 3. Löbinger 207,321 Punkte, 4. Wazulek 207,651 Punkte.

Schispringen auf der Himmelsgrundschanze

Bei guten Schneeverhältnissen wurde auf der Himmelsgrundschanze bei Schreiberhau ein Schispringen ausgetragen, an dem auch Springer des HDW teilnahmen. Die beste Leistung bot der norwegische Trainer Hannes mit Sprüngen von 52 und 51,5 Meter Weite. Den weitesten Sprung erzielte der HDW.er Hans Lahr (Harrachsdorf) mit 53,5 Meter. Auch der Arbeitsdienstmann Mitlöhner kam über die 50-Meter-Grenze hinaus.

Die Gauliga in Westdeutschland

Die westdeutsche Gauliga brachte am Sonntag wieder ein großes Programm zur Durchführung. Die Plätze befanden sich zum Teil aber in schlechtem Zustand, so daß nicht immer die erwarteten Ergebnisse zu verzeichnen waren. In dieser Saison dürften wahrscheinlich zwei Mannschaften in ihrer Eigenschaft als Gaumeister abgelöst werden, und zwar im Niederrheingau VfL. Benrath durch Fortuna Düsseldorf und am Mittelrhein VfR. Köln durch Tura Bonn. Allerdings sind gerade hier noch viele Möglichkeiten vorhanden. Schalke 04 macht unterdessen unbeirrt seinen Weg weiter.

Im Gau X Niederrhein dürfte die Meisterschaft jetzt so gut wie entschieden zu sein. Zwischen Fortuna Düsseldorf und VfL. Benrath liegen fünf Punkte, und diesen Vorsprung wird Fortuna kaum mehr preisgeben. Der Spitzenreiter zeigte sich auch dem VfL./Preußen Krefeld, der noch vor acht Tagen Benrath geschlagen hatte, mit 4:0 (1:0) klar überlegen, dagegen blieb VfL. Benrath erneut auf der Strecke, und zwar diesmal in Oberhausen, wo die Rot-Weißen vor 7000 Zuschauern mit 3:1 (0:0) das bessere Ende für sich hatten. SV. Hamborn 07 gab Borussia Gladbach mit 4:1 (3:0) das Nachsehen, so daß die Gäste sehr vom Abstieg bedroht sind. In einem Freundschaftsspiel war Schwarz-Weiß Essen über den Kölner VfR. mit 3:0 (3:0) erfolgreich.

Im Gau XI Mittelrhein verteidigte Tura Bonn mit großer Tapferkeit die Führung im schweren Kampf gegen den früheren Gaumeister Mülheimer SV. Die Gäste, die schon am Vorsonntag vom Kölner SC. 99 mit 3:1 geschlagen wurden, hatten diesmal in Bonn gegen Tura mit 1:0 (0:0) das Nachsehen, so daß sie jetzt an die vierte Stelle zurückgefallen sind. Der ernsthafteste Rivale der Tura, der Ortsgegner BFB., vermochte nicht gleichen Schritt zu halten und mußte mit 2:2 (0:1) an den VfR. Köln einen Punkt abtreten. Mit dem gleichen Ergebnis trennten sich Westmark Trier und TSV. Neuendorf, obwohl der Platzverein bei der Pause noch mit 0:2 im Rückstand lag. Der Kölner SC. 99 ist groß in Schwung. Nach dem Sieg über den MSV. folgte jetzt das 5:2 (1:1) über Eintracht Trier. Die Mannschaft vom Weidenpescher Park ist als Tabellendritter, nur zwei Punkte von der führenden Bonner Tura getrennt, ein ernsthafter Anwärter auf die Meisterschaft geworden. Im Gesellschaftsspiel enttäuschte Sülz 07 ganz gewaltig, denn der Gauligavertreter ließ sich vom SC. Nord mit 2:0 (1:0) besiegen.

In Zahlen gesehen

Gau Westfalen

Westfalia Herne — FC Schalke 04						0:3 (0:1)
SpVg Herten — Germania Bochum						ausgefallen
Union Recklinghausen — SV Höntrop						1:6 (0:2)
TuS Bochum — SV 08 Erle						2:3 (1:0)
Hüsten 09 — Preußen Münster						11:0 (3:0)
SC Schalke 04	10	9	1	0	42: 4	19— 1
SV Höntrop	12	8	2	2	34:19	18— 6
Germania Bochum	11	7	3	1	35: 9	17— 5
SuS Hüsten 09	12	4	5	3	39:24	13—11
Westfalia Herne	12	5	2	5	28:23	12—12
TuS Bochum	12	3	2	7	19:31	8—16
Preußen Münster	12	2	4	6	9:30	8—16
SpVg Herten	10	2	3	5	8:22	7—13
Erle 08	11	3	1	7	21:38	7—15
Union Recklinghausen	12	2	1	9	14:34	5—19

Gau Niederrhein

Fortuna Düsseldorf — VfL Preußen Krefeld						4:0 (1:0)
Rotweiß Oberhausen — VfL Benrath						3:1 (0:0)
SV Hamborn 07 — Borussia M.-Gladbach						4:1 (3:1)
Schwarzweiß Essen — VfR Köln (Ges. Spiel)						3:0 (3:0)
Fortuna Düsseldorf	12	11	0	1	32: 8	22— 2
VfL Benrath	12	7	3	2	22:14	17— 7
Rotweiß Oberhausen	12	7	0	5	17:11	14—10
SV Hamborn 07	12	6	2	4	16:13	14—10
Tura Düsseldorf	12	5	1	6	21:18	11—13
FV 08 Duisburg	11	5	0	6	15:24	10—12
VfL Preußen Krefeld	12	4	2	6	21:24	10—14
Schwarzweiß Essen	11	3	1	7	23:24	7—15
Borussia M.-Gladbach	12	3	1	8	14:30	7—17
Union Hamborn	12	2	2	8	8:28	6—18

Gau Mittelrhein

Tura Bonn — Mülheimer SV						1:0 (0:0)
VfR Köln — Bonner FV						2:2 (0:1)
Westmark Trier — TSV Neuendorf						2:2 (0:2)
SC 99 Köln — Eintracht Trier						5:2 (1:1)
SC Nord — SpVg Sülz 07 (Ges. Spiel)						2:0 (1:0)
Tura Bonn	12	6	4	2	25:20	16— 8
Bonner FV	12	6	3	3	19:17	15— 9
Kölner SC 99	12	6	2	4	26:20	14—10
Mülheimer SV	12	5	3	4	19:16	13—11
SpVg Sülz 07	11	3	6	2	15:17	12—10
Kölner CfR	11	3	5	3	26:20	11—11
VfR Köln	12	4	3	5	23:20	11—13
TuS Neuendorf	12	3	5	4	18:21	11—13
Westmark Trier	12	3	2	7	22:26	8—16
Eintracht Trier	12	3	1	8	16:32	7—17

Schalke 04 vergrößert den Vorsprung

Hüsten 09 überfährt Preußen Münster — Erle 08 schlägt TuS Bochum knapp 3:2

Nach den niedergegangenen Schnee- und Regenmassen am Wochenende hatte der Wettergott am Sonntag denn doch ein Einsehen und so konnte der Fußballbetrieb im Land der roten Erde abgewickelt werden. Wenn die Plätze sich auch nicht in einwandfreiem Zustand befanden, so kamen von den fünf angesetzten Punktespielen der Gauliga vier zur Austragung. Lediglich die Begegnung Spielvereinigung Herten — Germania Bochum fiel aus. In den übrigen Spielen ging es hoch her und wieder einmal kam man an Ueberraschungen nicht vorbei. Der Meister Schalke 04 traf in Herne auf die dortige Westfalia und erfocht wieder einen verdienten Sieg von 3:0. Hier hatten sich 10 000 Zuschauer eingefunden, bei Berücksichtigung aller Umstände einen Rekord. Der Tabellenletzte und wahrscheinliche Abstiegskandidat Union Recklinghausen mußte auch diesmal wieder eine Niederlage einstecken. Der SV Höntrop lief zu guter Form aus und hatte zum Schluß einen verdienten 5:1-Sieg, bei der Pause führten die Gäste bereits mit 2:0. Eine aus dem Rahmen fallende Begegnung gab es in Hüsten zwischen SuS 09 und Preußen Münster, denn hier war ein Klassenunterschied festzustellen. Hüsten ganz groß und Preußen vollkommen daneben, mithin ein überzeugender Sieg der Platzherren, der mit 11:0 (3:0) für sich spricht. Die zweite Ueberraschung brachte Erle 08 zuwege. Es hat den Anschein, als ob die Erler sich ihrer alten Kampfweise wieder besonnen haben. In Bochum jedenfalls taten die Erler vollkommen ihre Pflicht und so konnte Tus nach aufregendem Kampf knapp aber verdient mit 3:2 bezwungen werden. Große Veränderungen in der Tabelle ergeben sich vorerst noch nicht; der Kampf der vom Abstieg bedrohten Mannschaften geht weiter und wird noch manches zeitigen. Die Ergebnisse:

Deutsches Fußball-Panorama

Die Spitzengruppen sondern sich ab — Der 1. FC Nürnberg führt in Bayern
In Brandenburg noch alles ungeklärt

Fußball im Reich

Ostpreußen:

BuEV. Danzig — Prussia Samland Königsberg	2:0
VfB. Königsberg — Preußen Danzig	0:3
Massovia Lyck — Yorck Insterburg	1:9
Hindenburg Allenstein — v. d. Goltz Tilsit	3:0

Pommern:

Polizei Stettin — Preußen Stettin	1:0
VfL. Stettin — Blücher Gollnow	5:2

Brandenburg:

Minerva — Tennis/Borussia	0:3
Berliner SV. 92 — Hertha/BSC	3:2
Blauweiß — Wacker 04	4:3
VfB. Pankow — Spandauer SV.	6:1

Schlesien:

VfB. Beslau — Breslau 02	0:2
Vorwärts Breslau — VfB. Gleiwitz	4:1
Vorwärts Rasensport Gleiwitz — Beuthen 09	2:2
Ratibor 03 — Deichsel Hindenburg	1:1
Preußen Hindenburg — Breslau 06	4:1

Sachsen:

Fortuna Leipzig — Polizei Chemnitz	2:4
Wacker Leipzig — Dresdensia Dresden	8:1
Dresdner SC. — SC. Planitz	3:0
Sportfreunde 01 Dresden — BC. Hertha	3:5

Mitte:

Sportfreunde Halle — Cricket Viktoria Magdeburg	3:1
1. FC. Lausicha — Wacker Halle	2:1
Dessau 05 — SC. Erfurt	0:3
Viktoria 96 Magdeburg — 1. SV. Jena	2:1
SpVg. Erfurt — Steinach 08	1:1

Nordmark:

Eimsbüttel Hamburg — Phönix Lübeck	10:3
Hamburger SV. — MSV. Hansa Hamburg	2:1
Union Altona — Victoria Hamburg	0:5
Polizei Lübeck — Holstein Kiel	8:5

Niedersachsen:

Hannover 96 — Hildesheim 06	4:2
Werder Bremen — Rasensport Harburg	3:1
Eintracht Braunschweig — Komet Bremen	4:2
Borussia Harburg — VfB. Peine	1:3
Algermissen 1911 — VfL. Osnabrück	2:1

Nordhessen:

Borussia Fulda — Hanau 93	1:0
Kurhessen Kassel — SV. Bad Nauheim	2:1
VfB. Friedberg — Hessen Hersfeld	5:0
Kurhessen Marburg — SC. 03 Kassel	3:2

Südwest:

FSV. Frankfurt — Wormatia Worms	2:3
Union Niederrad — Eintracht Frankfurt	0:0
FV. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen	2:0
FK. Pirmasens — Phönix Ludwigshafen	2:1
Opel Rüsselsheim — Kickers Offenbach	2:3

Baden:

Amicitia Viernheim — VfL. Neckarau	3:1
Phönix Karlsruhe — SV. Waldhof	1:3
VfR. Mannheim — Karlsruher FV.	2:1
Freiburger FC. — VfB. Mühlburg	2:1

Württemberg:

Ulmer FV. 94 — VfB. Stuttgart	0:3
SpVg. Cannstatt — FV. Zuffenhausen	0:1
Sportfreunde Stuttgart — Sportfreunde Eßlingen	5:3
SV. Feuerbach — Stuttgarter Kickers	0:2

Bayern:

1. FC Nürnberg — Wacker München	2:0
München 60 — BC. Augsburg	2:1
FC. München — Bayern München	0:5
Schweinfurt 05 — Bayreuth	2:1

Fußball im Ausland

In Barcelona:

Spanien — Oesterreich	4:5 (2:2)

Schweiz:

FC. St. Gallen — Grasshoppers Zürich	0:0
Young Boys Bern — FC. Chaux de Fonds	3:1
Young Fellows Zürich — Nordstern Basel	2:1

Tschechoslowakei:

Turnier: Sparta Prag — Viktoria Ziskow	5:2
Slavia Prag — Bohemians	3:1

Frankreich:

FC. Metz — Racing Club Paris	1:2
Olympique Lille — Racing Straßburg	4:0
Red Star Olympique Paris — FC. Mülhausen	7:1

Italien:

FC. Mailand — FC. Bologna	3:0
FC. Neapel — FC. Triest	3:0
FC. Turin — Catania	8:2

Holland:

1. Abt.: HBS. — HDWS. 4:1; Haarlem — FFC. 5:1
2. Abt.: Stormvogels — DHC. 1:2; Bl.-Witt — DWS. 1:0
3. Abt.: SCH. — Heracles 1:2
4. Abt.: Juliana — NAC. 2:1; BVV. — MVV. 3:2
5. Abt.: Hoogezand — Friesland 4:2

Handball im Reich

Niedersachsen:

MTV Braunschweig — Post SV Hannover	9: 5
Polizei SV Hannover — Limmer 1910	9: 2
Germania List — TK Limmer	5:12
MSV Reiter 13 — Blauweiß Gröpelingen	9: 6

Westfalen:

Arminia Bielefeld — Hindenburg Minden	2: 6
MSV Münster — Grünweiß Bielefeld	12: 8

Niederrhein:

Polizei SV Düsseldorf — Rasensp. Mülh. abgesagt für Mülheim gewonnen	
VfB Aachen — SV Lintfort	2: 5
Kupferhütte Duisburg — Solingen 98	2: 1

Mittelrhein:

TV Köln-Ehrenfeld — VfR Köln	5: 4
TV Gummersbach — TV Obermendig	8: 4
TV Siegburg-Mülldorf — TV Köln-Kalk	11: 5

Und wieder siegen Zims-Küster

„Die Nacht" in der Westfalenhalle

Mit rund 10 000 Zuschauer war die Westfalenhalle am Samstagabend bei Beginn des Achtstunden-Mannschaftsrennens „Die Nacht" nahezu bis auf den letzten Platz besetzt. Nur im Innenraum sah man mehrere Lücken. War der Erfolg in dieser Hinsicht ein vorzüglicher, so gab es für die Zuschauer zunächst eine Enttäuschung, denn der erste Teil des Rennens konnte in keiner Weise gefallen. Das sehr gute Feld verlegte sich auf Rundenspielereien und nur ab und zu schien es mal kritischer zu werden. Eine Abwechslung boten lediglich die Wertungen, wobei es zu spannenden Endkämpfen kam. Die Besucher wurden damit länger als erwartet hingehalten und erst nach 2 Uhr nachts sollten sie in einigen Stunden die wahren Freuden einer Sechstagenacht erleben. In dieser Zeit wurde eine Stimmung hervorgezaubert, die die Halle denn auch bis zum Schluß nicht mehr verlor. Die Helden des großen Rennens waren die jungen Kölner Zims/Küster, die ihren plötzlichen Aufstieg in faszinierender Fahrweise bestätigten und in den Belgiern Charlier/Deneef das bestеingefahrene und wohl stärkste europäische Paar zur Strecke brachten. Zims/Küster sind fraglos unsere zurzeit besten Mannschaftsfahrer. Mit den insgesamt zurückgelegten 342,300 Kilometern fuhren sie auch noch einen neuen Bahnrekord heraus, den seit Oktober 1933 Vopel/Korsmeier mit 328,400 Kilometer hielten. Dieser Erfolg kommt aber in allererster Linie den Verbesserungen der Bahn zugute.

Nach der ersten Stunde, die wie alle nächsten mit Bahnrekorden endeten, hatten Klausmeier/Sagurna die Spitze vor Charlier/Deneef, Schoen/Pützfeld, Ehmer/Korsmeier und Göbel/Lohmann. Mehrere ernstgemeinte Ausreißversuche wurden schon frühzeitig unterdrückt. Bei den Rundenspielereien gerieten verschiedene Paare ins Hintertreffen. Vor allem zeigten Pijnenburg/Wals keine Form. Gegen Mitternacht schon hatten die Belgier Charlier/Deneef die Führung mit Rundenvorsprung vor Schoen/Pützfeld, Göbel/Lohmann und den Gebrüdern van Kempen. Zims/Küster lagen zu dieser Zeit ebenfalls drei Runden zurück. Der eintönige Verlauf schien auf die Dauer auch der Rennleitung verdrießlich, denn das gesamte Feld wurde einmal verwarnt und mehrere Fahrer wegen Nichtnachsetzen hinterher noch einmal. Nach 2 Uhr rüsteten dann die Mannschaften zum entscheidenden Schlag. Zims/Küster hielten nun auch ihre Zeit für gekommen, hatten schnell ihre Verlustrunden aufgeholt und erreichten unter großem Jubel die führenden Charlier/Deneef. Im gleichen Zuge nahmen die jungen Kölner dem Feld noch eine weitere Runde, die sie allein in Front brachte. Die überraschten Belgier gaben in der nächsten Zeit immer wieder das Signal zum Kampf, der bis zum Schluß nicht mehr nachließ. Zwischendurch waren Schoen/Pützfeld sechs Runden zurückgefallen, holten aber später wieder Boden auf. Die Belgier scheiterten ständig an der aufmerksamen Fahrweise der Kölner die sich den Sieg nicht mehr nehmen ließen.

Ergebnisse:

Achtstunden-Mannschaftsrennen: 1. Zims-Küster 30 Pkte. 342,300 km (neuer Bahnrekord); eine Runde zurück: 2. Charlier-Deneef 46 P.; drei Runden zurück: 3. Schoen-Pützfeld 53 P.; fünf Runden zurück: 4. Gebrüder van Kempen 30 P.; sieben Runden zurück: 5. Schenk-Terülle 38 P.; zehn Runden zurück: 6. Slaats-Sagurna 38 P., elf Runden zurück: 7. Pijnenburg-Wals 51 P.; 8. Müller-Clignet 21 P.; 12 Runden zurück: 9. Ehmer-Korsmeier 26 P.; 16 Runden zurück: 10. Bautz-Kiejewski 29 Punkte.

Fußball in England

1. Liga

Birmingham gegen Manchester City 0:1. Brentford gegen Middlesbrough 1:0. Derby County gegen Huddersfield Town 2:0. Grimsby Town gegen Liverpool 0:0. Leeds United gegen Chelsea 2:0. Portsmouth gegen Wolverhampton Wanderers 1:0. Preston Northend gegen Aston Villa 3:0. Sheffield Wednesday gegen Arsenal 3:2. Sunderland gegen Stoke City 1:0. Westbromwich Albion gegen Blackburn Rovers 8:1.

Schottland

Aberdeen gegen Airdrieonians 2:2. Albion Rovers gegen Celtic 0:3. Clyde gegen Dundee 2:1. Hearts gegen Ayr United 3:0. Queens Park gegen Dunfermline Athletic 2:1. Queen oft the South gegen Third Lanark 2:1. St. Johnstone gegen Motherwell 2:3.

Krewer nur Vierter

Am Wochenende startete der Kölner Dauerfahrer Paul Krewer auf der Antwerpener Winterbahn, kam aber über einen vierten Platz nicht hinaus. Sieger wurde der Winterbahnspezialist Lemoine mit 3 Punkten vor Meulemans 4, Gramser 6, Krewer 9, Michaux 10 und Baelemans 11 Punkte. In einem Mannschafts-Omnium siegten die Belgier Ronsse und De Kuysscher mit 2:1 gegen van Hout/Richard.

Neusel wieder in Europa

Zusammen mit dem amerikanischen Halbschwergewichts-Weltmeister Bob Olin wird der deutsche Schwergewichtler Walter Neusel in der kommenden Woche in Europa landen. Neusel hofft, daß er demnächst in London den Sieger des Kampfes Petersen gegen Len Harvey treffen kann.

Hein Domgörgen ko

Berufsboxkämpfe in Viersen

Die erste Berufsboxveranstaltung in Viersen hatte mit über 1500 Zuschauern einen ausgezeichneten Publikumszuspruch gefunden. In sportlicher Hinsicht konnte man ebenfalls zufrieden sein, denn neben technisch guten Leistungen gab es auch wuchtige Schlagwechsel und als Sensation des Abends die k.-o.-Niederlage des alten Ringfuchses und deutschen Exmeisters Hein Domgörgen, der endlich dem jugendlichen Ansturm weichen mußte. van der Rheydt (Krefeld) verfügt über einen ungemein harten Punch, den Domgörgen schon im ersten Kampf zu spüren bekam.

Diesmal mußte Hein sehr schnell die Segel streichen. Nach einer ausgeglichenen ersten Runde bereitete v. d. Rheydt in der zweiten Runde den entscheidenden Schlag vor, der dann auch genau in die Magengrube drang und Domgörgen zu Boden zwang. Der Kölner vermochte sich nicht vor der Zeit zu erheben und mußte das in seiner Laufbahn sehr selten vorgekommene „Aus" über sich ergehen lassen. Van der Rheydt hat damit bewiesen, daß er in der Reihe unserer Mittelgewichtler allmählich einen vorderen Platz verdient.

Im Einleitungskampf konnte Nico Droog (Krefeld) gegen Graumann (Iserlohn) nur nach Punkten gewinnen. Der Krefelder nutzte sein zehn Pfund schwereres Körpergewicht geschickt aus und siegte verdient. Karl Beck (Düsseldorf) traf in Flick (Barmen) keinen ebenbürtigen Gegner an. Wohl zeichnete sich der Wuppertaler durch große Härte aus, so daß die Absichten des Düsseldorfers, entscheidend zu siegen, unerfüllt blieben. — Im Schwergewichtskampf konnte Willi Müller (Düsseldorf) gegen Jakob Schönrath (Krefeld) seine Körpervorteile nicht ins Gewicht legen. Nach harten Schlagwechseln trennten sie sich schließlich unentschieden.

Louis schlägt Retzlaff nach 85 Sek. k.o.

Die 17 000 Zuschauer, die in Chikago den zurzeit stärksten Schwergewichtler der Welt, Joe Louis, boxen sehen wollten, dürften nicht im geringsten auf ihre Kosten gekommen sein. Joe Louis machte mit seinem Gegner, Charlie Retzlaff, kurzen Prozeß und schlug ihn schon nach 85 Sekunden k. o.

Unbekümmert ob des großen Namens seines Gegners eröffnete Retzlaff den Kampf und schlug eine lange Linke. Louis antwortete mit einem linken Kinnhaken, aber Retzlaff revanchierte sich im gleichen Moment sehr hart. Louis wurde hierauf wütend und fiel über Retzlaff her. Nach einigen schweren Brocken ging Retzlaff zu Boden, wurde aber, kaum wieder auf den Beinen, erneut von Louis angefallen, der beidhändig auf sein Opfer einschlug. Mit einem linken Geraden schickte er dann Retzlaff für die Zeit zu Boden.

Joe Louis darf vertragsgemäß ab 1. Februar nicht mehr in den Ring steigen. Ob er vorher die Gelegenheit noch einmal wahrnimmt, bleibt abzuwarten. Insgesamt verzeichnet seine Rekordliste nunmehr 24 k.-o.-Siege.

Reitturnier in Münster

Das Samstagabend-Programm des Reitturniers in der Münsterlandhalle war mit einem Patrouillen- und einem Jagdspringen ausgefüllt, zwei Wettbewerben, die sehr stark umstritten waren. Das Patrouillenspringen gewann der Stab der 6. SS-Reiterstandarte mit den Pferden Ferro (Oblt. Betzel), Kerze (Betzel) und Alexander (Becher), während aus dem von 73 Teilnehmern bestrittenen Jagdspringen Oblt. v. d. Bongard vom Reiterregiment 15 Paderborn auf Mosel als Sieger hervorging.

Die Ergebnisse: Patrouillenspringen: 1. Stab der 6. SS-Reiterstandarte mit Ferro (Betzel), Kerze (Betzel) und Alexander (Becher), 0,4 Fehler, 47 Sek.; 2. SS. 1/8 Dorsten mit Burga (Hoffroge), Helmut (Breil) und Rubier (Kellinghaus) 1,6 Fehler, 46 Sek.; 3. SS-Reitersturm 3/8 Borghorst mit Fatalist (Prinz zu Salm-Horstmar), Güldering (Eilers) und Liborius (Govert). — 15 Teilnehmer.

Jagdspringen Klasse L, Ausgleich: 1. Oblt. v. d. Bongards Mosel (Bes.), 0 Fehler, 65 Sek.; 2. SS-Reitschule Forsts Jäger (SS-Mann Dryander) 0 Fehler, 66 Sek.; 3. Reit- und Fahrschule Krefelds Trautchen (Schmidt), 0 Fehler, 67 Sek.; 4. Rittm. v. Pultesus Kaiserin (Oblt. Kahler), 0 Fehler, 68 Sek.; 5. Major Ortmanns Othello (Bes.), 0 Fehler, 71 Sekunden. — 73 Teilnehmer.

Mit über 4000 Besuchern war die Münsterlandhalle wieder bis auf den letzten Platz besetzt, als am Sonntagnachmittag die Kämpfe des Winterturniers ihren Fortgang nahmen. Zahlreiche höhere Offiziere der Reichswehr, so u. a. General der Flieger Halm, der Kommandierende General des 6. Armeekorps, von Kluge, der Standortkommandeur Generalmajor von dem Knesebeck und der Kommandeur der 16. Division, Generalmajor Glokke, wohnten den Reiterkämpfen bei, die bei guter Beteiligung einen spannenden Verlauf nahmen. Großen Anklang fand vor allem ein Stafettenspringen, das zum ersten Male in Münster gezeigt wurde und an dem acht Gruppen mit je drei Teilnehmern an den Start gingen. Im Wettkampf um die Kreisstandarte setzte sich wieder der Reit- und Fahrverein Greven durch, der mit seiner 1. Abteilung auch den Wanderehrenpreis des Oberlandstallmeisters gewann.

Die Ergebnisse:

Wettkampf um die Kreisstandarte (Vielseitigkeitsprüfung): 1. Reit- und Fahrverein Greven, Wertzahl 31,20; 2. Zucht-Reit- und Fahrverein Appelhülsen 32,79; 3. Reit- und Fahrverein Nienberge 32,99. — Wanderpreis des Oberlandstallmeisters: 1. Greven (1. Abt.) 32,10; 7. Nienberge 37,30; 3. Appelhülsen 39,60. — Eignungsprüfung für Reitpferde, Klasse L: 1. Andreas Elevator (Bes.), 2. Frau Lindgens Allerruf (W. Lindgens), 3. Staupendahls Koralle (Bes.). 11 Teilnehmer. — Eignungsprüfung für Wagenpferde (Zweispänner): 1. Wiesmann's Fliegette und Geßmann's Forstmeister, 2. Biederlack's Amaranth und Amsel, 3. Budde's Scherz und Frenking's Sherry Brandy. 7 Teilnehmer. — Stafettenspringen: 1. Gruppe Frl. Georgius auf Fürstin, Art.-Regt. 20 Oblt. Neckelmann auf Raubritter und Hauptmann Sander auf Vera, 235 Sekunden, 2. Gruppe Pforde auf Nora III, Staupendahl auf Scheik und Frau Lindgen auf Puffer, 252 Sekunden. 8 Gruppen. — Materialprüfung für Reitpferde v. M.: 1. Hilgenlohs Burgherr (Relau), 2. Joh. Sasses Harras (L. Budde), 3. Jos. Lülfs Hartherz (A. Bayer-Eynck). 13 Teilnehmer. — Wettkampf der SA- und SS-Reiterstürme: 1. SA-Reitersturm 1/67 Dortmund mit den Pferden Coralle, Scheik und Seydlitz, 2. SA-Reitersturm 3/66 Greven, 3. SA-Reitersturm 1/66 Nienberge. — Dressurprüfung Klasse M.: 1. Oblt. Menkes Baldwin (Bes.), 2. 2. R.-Rat. 15 Hofsänger (Unteroff. Telzerow), 3. dess. Kadett (Telzerow). 8 Teilnehmer.

Rennen zu Nizza

1. Rennen: 1. Kerry (Wagnat); 2. Salol; 3. Le Lys Rouge. Ferner: Bagnoles, Veto, Sweet and Lovely, Mirandella. Sieg 31, Platz 16, 17.

2. Rennen: 1. Guidon (Wakeford); 2. Mlle de Argagnon; 3. Introit. Ferner: El Bacco, Le Prophete, Noche de Reves, Charmanster. Sieg 41, Platz 21, 20.

3. Rennen: 1. Royaume (Galaurchi); 2. Fuffhama; 3. Robin des Bois. Ferner: Sans Erreur, Lord Byron, Morvillars, Ad Alta, King of Wesser. Sieg 112, Platz 17, 13, 17.

4. Rennen: 1. Prince Henri (Tremeau); 2. Merimee; 3. Coq Palois. Ferner: Deucalion, Mon Boy, Tatiana, Oriflamme 2. Sieg 28, Platz 17, 24.

5. Rennen: 1. Brasier (Dunn); 2. Maubourget; 3. Donine. Ferner: Camp des Romains, No. Sieg 27, Platz 14, 13.

Rennen zu Pau

1. Rennen: 1. Neuf (Gill); 2. Dorothea; 3. Clair Matin 2. Ferner: Marschal de France, Art Militaire. Sieg 20, Platz 17, 31.

2. Rennen: 1. Mahama (Cames); 2. Le Chambard; 3. Black King. Ferner: Letty Linton, Reige des Monts, Etche Ona, My Dime, Kermesse. Sieg 24, Pl. 14, 19, 14.

3. Rennen: 1. Fils du Gave (Methet); 2. Dolman Bleu; 3. Liasse. Ferner: Demon Noir, Dunois. Sieg 17, Platz 15, 16.

4. Rennen: 1. Dalagos (Chancelier); 2. Cloclo; 3. Fragо. Ferner: Serpolet, Pesaro, Le Magicien, Clementine, Bellone 2. Sieg 18, Platz 16, 18, 31.

5. Rennen: 1. Dark Ring (Neel); 2. Arbona; 3. Julian Gyfford. Ferner: Le Florentin, Emprise, Marsous, Pasteurean, Galaxy, Dernier, Dollar, Merlin I, Enchanteur, Charmeur, Colindres 2, Fongrane, Castenaudarn. Sieg 84, Platz 20, 21, 19.

Rennen zu Vincennes

1. Rennen: 1. Javari; 2. Musoletone; 3. Idalie B. Ferner: Duc de Normandie 2, Fourire, Fred Kerns, Ironsides, Invader, Allegheny, Net Worth, Calumet Delco, Harmonie, Brown Berry, Fameltо, Imos B, Inoubi D, Enrisbote, Herout 2. Sieg 194, Pl. 19, 16, 22.

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Wo blieben „die Taler"?

2,6 Millionen Drei-Mark-Stücke nicht eingelöst.

Am 1. Oktober 1934 verloren die alten Dreimarkstücke, die im Volksmund immer noch Taler genannt wurden, ihre Gültigkeit. Da in dem gleichen Jahre die neuen Fünfmarkstücke herausgekommen waren, gab es manchmal recht unliebsame Verwechslungen, die mit dem Verlust von zwei Reichsmark bezahlt wurden. Das alte Kinderlied „Taler, Taler du mußt wandern . . ." fand gewissermaßen seine letzte Anwendung, denn die Dreimarkstücke wanderten in die Schmelze.

Nun erzählt uns ein Bericht des Reichsfinanzministers, daß von diesen ungültig gewordenen Dreimarkstücken nicht weniger als 7,8 Millionen RM. nicht eingelöst worden sind. Das sind also zwei Millionen sechshunderttausend Talerstücke, eine ganz hübsche Anzahl. Fragt sich nur, wo sind sie hingekommen oder richtiger, wo stecken sie noch? Denn im Ausland sind sie bestimmt nicht trotz der zeitweiligen Silberhausse, in deren Verlauf Silber stark gefragt war. Man wird also annehmen dürfen, daß sich, von kleinen Beträgen abgesehen, der ganze Betrag von 7,8 Millionen in Deutschland befindet. Davon kann man noch die Taler absetzen, die zu bestimmten Anlässen geprägt wurden (Rheinlandbefreiung, Schiller- und Lutherjubiläum u. ä.), die von Münzsammlern und Andenkenliebhabern zurückbehalten worden sind. Aber selbst wenn wir ihre Zahl auf 50 000 ansetzen, was außerordentlich viel sein soll, bleiben mindestens noch zweieinhalb Millionen Exemplare übrig.

Warum sind sie nicht eingelöst worden? Nun ist bekanntlich jede Geldwährung eine Vertrauenssache. Der alte Schmoller hat einmal gesagt, daß jedes Geldstück nur soviel wert ist, als es Vertrauen im Volke genießt. Auch war der alte Taler in allen seinen Erscheinungsformen zweifellos eine der beliebtesten Münzen und auch gängigsten Münzsorten. So groß war aber das Vertrauen niemals, daß bei einer Ungültigkeitserklärung die Besitzer der betreffenden Geldsorte sie nicht eingelöst hätten, etwa aus dem Hintergedanken heraus, daß sie zeit- und wertbeständig sei und vielleicht doch ihren Wert behielt. Dieses Moment scheidet also aus.

Bleibt nur eine andere Lösung möglich: Unkenntnis über die Ungültigkeitserklärung der Dreimarkstücke. Aber gerade bei ihnen hat es die Reichsbank wirklich nicht an Aufklärung fehlen lassen. Immer wieder hat sie durch Presse und Rundfunk auf den 1. Oktober 1934 verwiesen und die Bevölkerung aufgefordert, bis zu diesem Termin die Dreimarkstücke zurückzugeben. Nun hören gewiß Millionen den Rundfunk, aber alle Deutschen werden doch wohl noch nicht erfaßt. Doch Zeitungsleser ist jeder in Deutschland und dennoch ein solcher Rückstand von annähernd 8 Mill. RM. nicht eingelöster Dreimarkstücke? Wo sind sie geblieben? Oder aber richtiger gefragt, wo stecken sie nun eigentlich? In den sagenhaften Sparstrümpfen? In noch ungeöffneten Sparbüchsen? Bei den Andenkensammlern? (Das ergäbe, wenn sich nur jeder einen Taler zur Erinnerung hinlegt, ein Millionenheer.) Hat irgendein Spekulant angesichts der im vorigen Jahre steigenden Silberpreise die deutschen Taler gesammelt, eingeschmolzen und zu Maria-Theresientalern umgeprägt, um sie den Abessiniern für ihren Kriegsschatz anzubieten? Fragen über Fragen, auf die es wohl kaum eine Antwort gibt. Die einzige und obendrein absonderliche Lösung des Problems wäre vielleicht darin zu finden, daß es in Deutschland annähernd zweieinhalb Millionen Andenkensammler gegeben hat, die es nicht über das Herz brachten, sich von dem alten liebgewonnenen Taler zu trennen. Warum eigentlich?

Die letzten Gründe werden wir nicht erfahren. Sind es Gemütswerte, sind es Liebhabereien? Vielleicht sind es die letzten Ausläufer einer Romantik. Wenn dem so ist, wird sich der Reichsbankpräsident freuen, denn er hat durch die Nichteinlösung der Umwechslung der Dreimarkstücke ein Plus von 7,8 Millionen in seiner Hauptkasse. Das ist für ihn die letzte und nicht einmal unerfreuliche Erinnerung an eine Geldmünze, die als Taler in der deutschen Münzgeschichte fast 200 Jahre bestand und Wert besessen hat.

Menden und Umgegend

* Menden, 20. Januar.

„Der Gewissenswurm"

Gastspiel des Westfälischen Landestheaters

Man darf es dem Westfälischen Landestheater als ein besonderes Verdienst anrechnen, daß es uns die volksnahe Kunst Ludwig Anzengrubers wieder nahegebracht hat. Seit langem haben wir in Menden keine Bühnenaufführung erlebt, die alle Anwesenden so mitriß und restlos begeisterte.

„Der Gewissenswurm" ist der reiche Bauer Grillhofer (Hans Helmut Koch), der einen leichteren Schlaganfall erlitten hat und nun der Meinung ist, bald das Zeitliche segnen zu müssen. Da nun kein leiblicher Hoferbe vorhanden ist, naht sich dem Bauern ein Schleicher in Gestalt des Dusterer (Karl Sunalvico), der den Bauern zu überreden sucht, seinen Hof ihm zu vermachen. Damit verrichte er ein gutes Werk an einem Armen, und das habe er, der Bauer, besonders nötig, weil er sich vor Jahren an einer Dienstmagd vergangen hat.

Da tritt die Horlacherlies dazwischen, eine junge Bauerndirn, die den Bauern besuchen will (Johanna Bärtges). Der Großknecht Wastl (Gert Tellkamp) gewinnt die Liesel lieb, und nun wickeln sich eine Reihe lustiger Szenen ab, die aber stets echt und lebenswahr wirken, bis zum Schluß herauskommt, daß Liesel die Tochter des Bauern ist. Ihr und ihrem Wastl fällt daraufhin der Hof zu.

Als roter Faden zieht sich durch das Werk die Idee vom Siege des Gesunden, Lebensvollen, verkörpert durch das junge Paar, über Schleicherei und Heuchelei. Das ist eine sittliche Idee, der gerade unsere Zeit viel Verständnis entgegenbringt, weshalb es auch nicht verwunderlich ist, daß das Publikum so mitging. Die Wiedergabe des Werkes durch die Darsteller ließ kaum noch einen Wunsch offen.

Leider entsprach der Besuch nicht ganz den Erwartungen, was aber wohl seinen Grund nur darin hat, daß der Januar diesmal eine große Fülle von guten großen Veranstaltungen in Menden bringt.

* **Mütterberatung in Menden.** Die Kreisfürsorgestelle des Landkreises Iserlohn hält ihre nächste Mütterberatung in Menden am Donnerstag, dem 23. Januar, von 15—17 Uhr, in ihrem Dienstraum, Kirchplatz 4, ab.

* **40 Jahre im Dienste der Post.** Der Telegrapheninspektor Dominikus Stein kann auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der Post zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar zahlreiche Ehrungen zuteil. Auch unsern Glückwunsch!

* **Tanzgastspiel der NSG. „Kraft durch Freude".** Einen Erfolg, der alle Erwartungen in den Schatten stellte, hatte am gestrigen Abend der Tanzabend der Tanzgruppe Jutta Klamt auf der Mendener Wilhelmshöhe. Neuzeitliche Tanzkunst war für Menden, bevor Hannah Spohr kam, etwas Neues. Aber schon das Gastspiel Hannah Spohrs weckte große Begeisterung, weshalb der große Erfolg des gestrigen Abends nicht weiter verwunderlich ist.

Aus Gross-Hemer

* Hemer, 20. Januar.

Hemers Wochenende im tiefsten Schnee

Man soll nicht zu früh vom Frühling reden, besonders nicht, wenn es überhaupt noch nicht richtig Winter geworden ist. Meistens gibt es dann erst recht noch einen Winter, bei dem es friert und knappt und die Eiszapfen an den Dachrinnen hängen. Ganz so schlimm war es nun am Wochenende in Hemer doch nicht; von allzu großer Kälte konnte keine Rede sein. Aber der Schnee, der anschließend an den Regen seit Freitag abend vom Himmel kam, war reichlich und am Sonntagmorgen schon überreichlich zu nennen. Man konnte schon darin steckenbleiben, wenn man, wie zahlreiche Buben und Mädchen, etwa zum Jüberg ging, um das Gelände auf seine Ski- oder Rodelmöglichkeiten zu untersuchen. Aber die tiefe weiße Decke barg schon wieder den Tau in sich und von den Bäumen tropfte es schon verdächtig.

So sehr die Wintersportler sich freuen mochten, so sehr waren es auf der anderen Seite die Hand- und Fußballer, die in dem tiefen Schnee nicht viel ausrichten konnten. Schon am Vormittag kamen die ersten Sportler — wie immer — auf dem Jahnplatz an, der diesmal völlig verschneit war. Schnell wurden Linien gestreut und dann sollte es losgehen. Aber der Ball wollte überhaupt nicht. Er sprang nicht, rollte nicht, sondern blieb liegen, wo er gerade hinfiel und versteckte sich gar im Schnee. Eine Viertelstunde ging das so, dann war der Sportplatz plötzlich leer. Man hatte das Unmögliche eingesehen und will oder muß wohl notgedrungen erst mal geeigneteres Wetter abwarten.

Die Fußballer wagten es am Nachmittage dann doch. Der Waldlauf zugunsten des Winterhilfswerkes mußte jedoch daran glauben, denn um 1 Uhr hatten sich nur ganz wenige Läufer eingefunden, die aber wegen des hohen und aufgeweichten Schnees natürlich nicht laufen konnten. Dafür trug vor wenigen Zuschauern die 2. Mannschaft von Hemer 08 ein Freundschaftsspiel gegen die erste Elf von Lendringsen aus. Die Hemeraner erwiesen sich bald als die Besseren und brachten einen 5:1-Sieg auf ihr Konto.

Inzwischen hatte man auch den Schnee auf dem Platze so gut zertreten, daß nach kurzer Pause die ersten Mannschaften von SC. Hörde und Hemer 08 bei ihrem Gesellschaftsspiel schon bessere Platzverhältnisse vorfanden. Nur die Rasenläufer hatten noch sehr Schwierigkeiten mit dem Boden. Beide Mannschaften lieferten sich vor einer ansprechenden Zuschauermenge einen flotten Kampf.

Auch das Spiel der Westfiager Handballer gegen die erste Mannschaft des ASV, Iserlohn, fiel den ungünstigen Platzverhältnissen zum Opfer. Dieses Spiel wird bei seiner Neuansetzung übrigens erhöhtes Interesse beanspruchen, da der bisherige Spitzenführer Hetzen 07 seinen ersten Verlustpunkte büßen mußte.

* **Ein Erfolg der NS.-Kulturgemeinde.** Wie bereits nicht anders zu erwarten war, wurde die gestrige Veranstaltung der NS.-Kulturgemeinde Hemer wieder ein voller Erfolg. Nicht nur, daß die zwei Vorstellungen bis auf den letzten Platz besetzt waren, auch der künstlerische Erfolg entsprach durchaus den Erwartungen, die man an das Können der Westdeutschen Operettenbühne geknüpft hatte. So begeisterte die „Lustige Witwe" von Franz Lehar allgemein. Hervorragend auch die Musik, die sich in prächtiger Untermalung klar heraushob. Der Erfolg dieser Veranstaltung dürfte sich, zumal im Hinblick auf die kommenden Veranstaltungen, sehr zugunsten des Mitgliederbestandes der NS.-Kulturgemeinde auswirken.

* **Straßen werden instandgesetzt.** Der Ausbau und die Instandsetzung des Hemerschen Straßennetzes schreitet planmäßig vorwärts. Nach der Verbreiterung der Märtischen- und Hindenburgstraße im Vorjahre, der Befestigung der Sedanstraße und einiger Straßen in Hemer-Westig und Sundwig werden zunächst die Breddestraße und ihre Nebenstraßen ausgebaut werden, was ja im Hinblick auf das neuentstandene Ortsviertel zuerst vonnöten ist. Im Anschluß daran werden die Park- und Nockenstraße ausgebaut werden. Die Nockenstraße wird Kanalisation erhalten und in der Parkstraße wird ein Bürgersteig angelegt und im übrigen für eine gefestigte Straßendecke gesorgt werden. Man kommt hiermit einem besonderen Wunsche unserer Soldaten entgegen, für die ja die Parkstraße der Hauptverkehrsweg ist.

* **Die Aufnahme der Lernanfänger.** Die Aufnahme der jetzt schulpflichtig gewordenen Jungen und Mädchen in den Schulen des Amtes Hemer finden, wie mitgeteilt wird, am morgigen Dienstag, und zwar nachmittags um 3 Uhr, in den jeweils in Frage kommenden Schulen statt. Schulpflichtig geworden sind die Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1929 bis 30. Juni 1930 geboren worden sind. Bei der Anmeldung ist entweder das Familienstammbuch oder eine Geburtsurkunde vorzulegen.

* Sundwig, 20. Januar.

* **Aus dem Jahresrückblick der katholischen Gemeinde.** Im abgelaufenen Jahre 1935 wurden nach einer Statistik der katholischen Kirchengemeinde Sundwig 24 Trauungen vollzogen, davon allerdings 10 auswärts. 18 Kinder wurden getauft, während 9 Personen, darunter Pfarrer Habbel, vom Tode abberufen wurden. Pfarrer Habbel ist übrigens der einzige Sundwiger Seelsorger, der bisher seine letzte Ruhestätte auf dem Sundwiger Friedhof gefunden hat.

* Apricke, 20. Januar.

* **Gesegnetes Alter.** Am heutigen Tage kann Herr Karl Keil von hier auf eine 85jährige Lebenslaufbahn zurückblicken. Herr K. erfreut sich noch bester Gesundheit und legt fast täglich größere Wegestrecken auf seinen Gängen zurück. Seit Jahrzehnten Leser des IKZ., verfolgt er auch heute noch seine Heimatzeitung mit regem Interesse. — Möge es ihm vergönnt sein, auch den neuen Lebensabschnitt in der gleichen Frische zurücklegen zu können.

* Oestrich, 20. Januar. **Die Opferbereitschaft unserer Bevölkerung** hat sich auch in diesem Monat wieder bewiesen. Wenn zu berücksichtigen ist, daß im Weihnachtsmonat die Privatausgaben immer reichlicher sind als sonst in den Monaten und diese Mehraufwendungen jetzt wieder eingespart werden, so ist das Ergebnis der am letzten Eintopfsonntag gegebenen Spenden mit RM. 1075,— als ein gutes zu bezeichnen, zumal das Ergebnis des Vormonates um 5 Prozent überholt wurde. Allen Gebern und Sammlern sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt.

Nachrodt, 20. Januar. **Jahreshauptversammlung der Brieftaubenzüchter.** Der Brieftaubenliebhaberverein hielt im Vereinslokal „Nachrodter Hof" seine gut besuchte Jahreshauptversammlung ab, welche der Vereinsführer Karl Krummenerl eröffnete und leitete. Der Vereins- und Kassenbericht lautete recht günstig. Bei der Vorstandswahl wurde der Schriftführer Hillebrand einstimmig zum Vereinsführer gewählt. Dieser bestimmte als Mitarbeiter W. Dunkel als Kassierer und W. Dämmer als Schriftführer. Im vergangenen Jahr hatte prozentual der Züchter Heep mit 42 Prozent die besten Erfolge im Preiswettfliegen. Der Züchter Hillebrand stellte bei den Wettflügen die besten Alttiere. Die im vergangenen Jahre errungenen Ehrenpreise wurden zum Schluß der Versammlung den Siegern überreicht.

Nachrodt-Wiblingwerde, 20. Januar. **Der Versicherungsverein der Schweinehalter** hielt im Lokale des Herrn Pühl seine gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Nach dem vom Vereinsführer erstatteten Kassenbericht gehören dem Verein noch 107 Mitglieder an. An Zuschüssen für eingegangene Jungferkel und Notschlachtungen kamen 350 Mark zur Auszahlung. Trotzdem schließt die Kasse mit einem schönen Ueberschuß ab. Entlastung wurde erteilt. Der Kassierer Hermann Klinke, welcher 25 Jahre lang die Kasse treu verwaltet hat, wurde wegen Alters von seinem Posten entbunden und an dessen Stelle Fritz Lingenberg, Wiblingwerde, gewählt.

Nachrodt-Wiblingwerde, 20. Januar. **Die Ortsbauernschaft** hatte sich zu einer größeren Tagung im Saale des Herrn Heinrich Winthaus, Wiblingwerde, zusammengefunden. Der Ortsbauernführer Hermann Grote begrüßte die Erschienenen, besonders aber die für die Tagung gewonnenen Redner, Direktor Dr. Gutenberg von der landwirtschaftlichen Werkschule Lüdenscheid, sowie Herrn Dr. Kläsener. Der erste Redner, Dr. Gutenberg, behandelte den Anbau des Saatgutes und die Bekämpfung des Unkrautes. Insbesondere behandelte Redner das wichtige Gebiet des Beizens von Saatgut zur Verhütung der Pilzbildung und Förderung des Wachstums des Getreides. Ueber Kartoffelbau, Kartoffelsorten und Kartoffeldüngung sprach Herr Dr. Kläsener. Die Vorträge verfolgten den Zweck, die Landwirte dahin zu schulen, ihrem Boden soviel Qualitätserzeugnisse als möglich abzugewinnen und die Versorgung unseres Volkes sicherzustellen. Eine rege Aussprache folgte den Vorträgen.

Nachrodt-Wiblingwerde, 20. Januar. **Verschiedenes.** Am Mittwoch findet in der Gemeinde Nachrodt-Wiblingwerde eine Pfundsammlung zum Besten des Winterhilfswerks statt. Der vorige Eintopfsonntag erbrachte den Betrag von 718,15 Mark. — Nach der letzten Personenstandsaufnahme zählt die Gemeinde Nachrodt-Wiblingwerde 4586 Seelen. Die Zahl der männlichen Personen beträgt 2341, die der weiblichen 2245. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 1178. Nach Konfessionen verteilt hat die Gemeinde 3422 Evangelische, 889 Katholiken, 268 Dissidenten, 2 Juden und 5 Konfessionslose.

pn. **Hohenlimburg**, 20. Januar. **„Abgesandter Gottes" vor dem Richter.** Wieder einmal hatte sich die Strafkammer III mit einigen „Zeugen Jehovas" zu beschäftigen. Auf der Anklagebank hatten August P., Ehefrau Gertrud P., Friedrich K., sämtlich aus Hohenlimburg und Karl E. aus Letmathe Platz genommen. Sie gehen zu, Mitglieder der Vereinigung „Zeugen Jehovas" zu sein. Diese Vereinigung ist eine Nachfolgerorganisation der Ernsten Bibelforscher. Laut der Verordnung vom 28. Februar 1933 zum Schutze von Volk und Staat sind diese Organisationen verboten. Diese Organisationen sind dadurch sehr gefährlich geworden, weil sich viele kommunistische Elemente in diesen Organisationen zusammenfanden, um unter dem Deckmantel der Religiösität staatszersetzende Propaganda zu betreiben. Die Angeklagten wußten von dem Verbot, trotzdem kamen sie in der Wohnung des P. zusammen, um „die Bibel zu erforschen". P. ist als Führer besonders tätig gewesen. Er zog über Land und bezeichnete sich als „Abgesandter Gottes", verteilte Schriften der internationalen Bibelforscher und warb für diese Organisation. Auch E. besuchte Bekannte und verteilte die Schriften. Frau P. und K. waren weniger tätig geworden. Deshalb verurteilte das Gericht die Frau P. zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 1 Monat Gefängnis, während K. mit 6 Wochen Gefängnis davon kam. Den P. als treibende Kraft mußte die schwerste Strafe treffen. Eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten hielt das Gericht für ausreichend. P. hat bereits einige Monate in Schutzhaft gesessen. Aus Billigkeitsgründen wurden ihm 3 Monate Schutzhaft auf die Strafe angerechnet. Gegen E. lautete das Urteil auf 2 Monate Gefängnis.

Ein gemeiner Meuchelmord

Um acht Mark ein Menschenleben vernichtet.

Essen, 18. Januar. In Gelsenkirchen wurde in einer einsamen Straße der Arbeiter Wilhelm Koslowski durch einen Messerstich in den Hinterkopf getötet und beraubt. Aus dem Befund am Tatort war zu ersehen, daß der Täter die Lage der Leiche noch verändert hatte. Der Kopf des Toten war auf den Hut gebettet worden. Erst nach längerer Zeit gelang es, die Persönlichkeit des Toten festzustellen. Jetzt wurde der 21jährige Rudolf Kluth aus Wattenscheid als Täter festgenommen. Er legte ein umfassendes Geständnis ab.

Kluth lernte den Ermordeten in einer Wirtschaft kennen, trank mehrere Stunden mit ihm und lockte ihn dann in eine einsame Gegend. Hier ließ er sein Opfer einen Schritt vorgehen und stach es von hinten nieder. Der Stich ging unter dem Hinterhaupt her in die Wirbelsäule, so daß der Getroffene sofort zusammenbrach. Dann raubte Kluth den Toten aus, wobei ihm etwa acht Mark Bargeld und eine silberne Taschenuhr mit Kette in die Hände fielen. Nach etwa zehn Minuten kehrte Kluth zu seinem Opfer zurück und legte den Toten zurecht.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Dezember 1935: 8775.

Peter Hiddemanns Geschick

Eine Letmather Erinnerung aus der Zeit der Soldatenwerber

Von H. Esser †

(Schluß.)

Das war am Freitag. Und am folgenden Sonntag, als just Caspar Eichelberg, Oestrichs Pfarrer, seine Predigt beschließen wollte, wurde er durch einen Tumult auf dem Friedhofe unterbrochen. Die Kirchentür ward aufgerissen, und inmitten bewaffneter Bauern und Burschen erschien der Vorsteher. Gleich zitternden Schäflein drängten die erschrockenen Kirchenbesucher zur Seite, Türen und Fenster waren gesperrt, und so wurde mitten aus dem verängstigten Haufen einer der Burschen gegriffen und hinausgezerrt. Das dritten Opfer war gefunden!

Kesting zu Dröschede — so hieß der Gepreßte — war als Knecht auf dem Hofe seines Bruders tätig, und dieser Hof war Eigentum des Freiherrn von Brabeck zu Letmathe. Kaum war die Kunde von der rücksichtslosen Werbung nach hier gedrungen, als auch schon der Verwalter im Namen seines Herrn scharfen Protest erhob, und so konnten sich abermals die Herren Räte zu Limburg an einem Schreiben ergötzen, das folgenden Wortlaut hatte:

„Hochgelehrte, meine Hochzuehrenden H. Räthe!

Ew. Hochedel Herligkeiten gebe hiermit zu vernehmen, wie daß der Führer und Fürsteher mit Zuthuung der Lasecker Bauern gestern die Kirche zu Oestrich mit Mannschaft besetzen lassen und einen Knecht aus Dröschede von Kestings Hof (so meinem Herrn zugehörig), zu den Rekruten ausgenommen, ein solches Beginnen aber Ihrer Königlichen Majestät Anordnung ganz zuwider, desfals nicht zu verantworten noch zu gedulden ist, primo (1.) weil im vorigen Jahr für das Kirchspiel Oestrich von meines Herrn Hofe, Drees zu Oestrich genand, sein Knecht zu Ihrer Königlichen Majestät Dienste meritiren lassen, secundo (2.) So ist obbemelter Kesting incapable (unfähig) zu arbeiten, in dem er wie landkundig seinen Fuß schwer gebrochen, deßfalls beim Hofe ein Knecht (damit die ordineren contributiones und andere onera (Lasten) abgestellt werden können) notwendig conservirt (erhalten) werden muß.

Wan nun bei dieser Ausnehmung außtrücklich kein faveur (Begünstigung) geschehen soll und muß, auch kein Bauer, er sei auch wer da will, sich excempt machen kann, alß Ersuche nahmens meines gnädigen Herrn Ew. Hochedle Herligkeit belieben die fürsichtige Verordnung ein für allemal zu thun, damit nicht meines Gn. Herrn leuthe herber als anderer Cavalliere leuthe tractirt (behandelt) werden, und den fürsteher und führer ernstlich anzubefehlen, diesen Knecht billig zu relaxiren (befreien) und bei der Lenne von denen großen Bauernhofen, so ebenfalls obligirt (verpflichtet) sein, auch in vieren Jahren keinen Mann geliefert haben, dieses Jahr wie recht und billig einen capablen Kebrll herbeyschaffen müssen, widrigenfalls man sich über solch unverandwortliches Verfahren hohes Orts zu beschweren wissen.

Der Verwalter zu Letmathe
namens meines gnädigen Herrn von Brabeck."

Das war deutlich! Und zum Ueberfluß traf unterm 18. Februar noch ein Schreiben von Erafte ein, das gleichfalls auf das Bedenkliche der Werbung dieses Dröscheder Knechtes hinwies. Es lautete:

„Hochgeehrter, hochgelehrter Her Rath!
Mein hochgeehrter Her!

Dan ich gesinirt worden, daß Herrn Drosten von Limburg meiner Schuldigkeit nach eine Aufwartung zu thun Und en passant (beiläufig) alhir bei dem Landreceptor angeruffen. Befinde, daß zu befohlener Rekrutierung mit den benötigten Mannschaften einer auß Oestrich zu ohnaußbleiblichen Ruin des Hofes ergriffen sei. Und gleich Ew. Hochedel dessen Auslieferung verhoffentlich von selbst vor ohndienlich erachten werden, gleichwohl aber soforth in continenti (auf der Stelle) ein anderer an dessen Platz nicht wirt ergriffen werden können, es sey denn, daß die entstandenen ansprüche in etwan gestillet sein mögen. So were mein ohnmaßgeblicher Vorschlag, daß dieser von Oestrich ergriffene Kerl auß bekannten bewegenden Ursachen wieder dimittirt (entlassen), die andern beiden aber alsofort nacher Schwerte überliefert und alsdann spargiert (ausgestreut) werden mögte, man hätte wegen der übrigen Mannschaft vor Geld accordirt, solchen falß werden meiner Ermessung nach die entwichenen Burschen ehender als sonsten wieder zum Land kommen und alsdann ein ohnschädlicher griffen füglich wird geschehen. Und viele Kosten verhütet bleiben können, gestalt ich vermute, daß die Soldaten zu Schwerte noch wohl 8—10 Tage werden verharren, weilen von den verlangenden 48 Mann noch zur Zeit nur 10 Mann geliefert sein. Im übrigen unter Empfehlung Gottes und meiner gehorsambsten recommendation bin Ew.

Hochedlen Liebden
Dienstgehorsambster Diener
H. Bangefeld."

Ergste, den 18. Februar 1705.

Auch der Limburger Regierung waren inzwischen Bedenken aufgestiegen, ob wirklich die Werbung des Kesting ein glücklicher Griff gewesen sei. Daher ordnete sie am gleichen Tage an:

„Nachdem Kesting zu Dröschede angezeiget, daß sein Bruder vom Kerspell Oistrich zu den Rekruten ausgenohmen werden wolle, ohnerachtet er, Kesting, aber, wie der augenschein gegeben, ganz gebrüchlich und zur Verrichtung der Arbeit auffm Hofe incapable, auch mit vielen kleinen unerzogenen Kindern versehen, daher solche Ausnahme schädlich sein würde, als soll jetztgemelter sein Bruder dimittirt und an dessen Stelle ein anderer angeschafft werden, inzwischen aber die Lieferung der andern beiden zu Verhütung der Kosten an den Rezeptor Hengstenberg in Schwerte geschehen.

Signatum Limburg, den 18. 2. 1705.

Gräfliche Regierung."

Wie es scheint, glückte es, einen Ersatzmann zu finden; denn unterm 26. Februar wurde der gräflichen Regierung in Limburg folgende Bescheinigung ausgestellt:

„Es hatt die Grafschaft Limburg auf ihr zugeschlagen Contingent drei Mann geliefert, so vor tüchtig befunden worden.

Schwerte, den 26. Februar 1705.

Decreyden,
Sr. Königlichen Majestät in Preußen bei dem Lottumschen Regiment zu Fuß bestallter Leutnant."

Es regnet Menschen ...

Kriegsvorbereitungen der jüdischen Weltrevolution.

Wie die „Prager Presse" meldet, veranstaltete das Kriegsministerium der Tschechoslowakei in Prag vor geladenen Gästen eine Filmvorführung über die Manöver der Roten Armee. Das Blatt erklärt begeistert, daß man aus dem aufschlußreichen Film zum erstenmal in die Technik und Ausrüstung der größten Armee der Welt, die mit den neuesten Flugzeugen, Tanks und Panzerwagen ausgerüstet sei, Einblick erhalte.

Die „Prager Presse" setzt dann ihre Beschreibung der Sowjetarmee, die sie als die Kriegswaffe der Weltrevolution bezeichnet, begeistert wie folgt fort: „Ganz eigenartig ist die neue Verwendung der Flugwaffe. Es wurde bereits seinerzeit über den Fallschirmabsprung von ganzen Sowjettruppenabteilungen samt Maschinengewehren und kleinen Geschützen im Rücken der feindlichen Front berichtet. Hier sahen wir ihn im Bild, das technisch durchaus gelungen und unvergleichlich ist. Der ganze Himmel ist voll von Hunderten (es soll der gleichzeitige Absprung von 700 „Praschütisten" gewesen sein) Fallschirmen und immer wieder neue entfalten sich und gleiten wie ein Schnee von Riesenflocken langsam zur Erde.

Aber nicht nur besonders ausgebildete Soldaten werden im Feindesland ausgesetzt, mit ihnen zugleich die Bestandteile von Maschinengewehren und kleinen Geschützen.

Sofort nach dem Landen entledigen sich die Fallschirmspringer mit einem Griff des Fallschirmes und stürzen hin zu den niedergleitenden Maschinengewehr- und Geschützteilen, packen sie rasch aus, setzen sie zusammen und sind binnen weniger Minuten bereits kampfbereit. Zugleich fliegen neue gigantische Flugzeuge heran, wie Riesenraubvögel halten sie in ihren eisernen Krallen unter ihrem Rumpf rasche Tanks, Panzerautos, Caminos, ja sogar komplette Geschütze, die sofort nach der Landung zur Erde gelassen werden und von den herbeistürzenden Besatzungen der kolossalen Flugzeuge, die aus den Kabinen herausgesprungen waren, gleichfalls im Nu kampfbereit gemacht werden. Und schon setzt sich die stattliche Ueberfallstruppe in volle Bewegung, im schnellen Tempo mit Panzerautos, Schnelltanks und Caminos in den Rücken des Feindes vorstoßend."

Neue Nachforschungen im Falle Lindbergh

Lindberghs Kind gefunden?

*** Newyork, 18. Jan. (Drahtb.) Die Behörden von Akron im Staate Ohio untersuchen die Lebensgeschichte eines fünfjährigen Jungen, der nach Angabe einer Frau das Kind Lindberghs sein soll.**

Der Junge wurde im Hause des Lastwagenführers Dolsen in Schutzhaft genommen. Die Frau behauptet, daß die vor zwei Jahren verstorbene Frau Dolsen eine Freundin des Kindermädchens Violet Shargs war, die vergiftet wurde. Dolsen soll angeblich bezweifelt haben, daß es sich bei dem Knaben um sein Kind handele. Hierüber wird folgendes berichtet: Als sich Dolsen 1932 auf einer Ueberlandfahrt befand, sei er plötzlich nach Hause gerufen worden, da sein kleines Kind angeblich erkrankt sei. Als er zu Hause eintraf, habe er festgestellt, daß dies nicht der Fall war. Außerdem habe er erklärt, daß ihm das Kind fremd vorkomme, da es Lockenhaar habe. Später habe er bemerkt, daß seine Frau über viel Geld verfügte. Einmal habe er bei ihr 600 Dollar gefunden, über die sie keine Rechenschaft ablegen konnte. Die Frau behauptet, sie sei eine entfernte Verwandte der verstorbenen Frau Tolsen und kenne alle Einzelheiten des Falles Lindbergh.



Japans Ministerpräsident lehrt seinen Enkel schreiben.

Der japanische Ministerpräsident Okada ist, wie viele fernöstliche Staatsmänner, wegen seines großen Familiensinnes berühmt. Hier bringt er einem seiner jüngsten Enkelkinder mit einem großen Pinsel das Schreiben der schwierigen japanischen Schriftzeichen bei.

(Scherl, M.)

2 französische Sparkassendirektoren verhaftet

*** Paris, 18. Jan. (Drahtb.) In Lyon sind die beiden Direktoren einer Spargesellschaft, der „Lyonnaise Capitalisation" verhaftet worden. Rund ein Drittel des 300 Millionen betragenden Aktienkapitals soll vergeudet worden sein. Die Geschädigten sind etwa 200 000 Bauern und Kleinrentner, die ihre Spargroschen dem Unternehmen anvertraut hatten.**

Das Flugzeugunglück im kolumbischen Urwald

Der deutsche Flugkapitän Starke schwer verletzt.

*** Bogota,** 17. Januar. Wie sich jetzt herausstellt, befindet sich unter den Schwerverletzten des Flugzeugunglücks am Caquitafluß auch der deutsche Kapitän Robert Starke. Die Zahl der Toten beträgt nunmehr nach der letzten offiziellen Meldung zehn, die der Schwerverletzten fünf, während drei Fahrgäste des abgestürzten Großflugzeuges leicht verletzt wurden und nur ein einziger Passagier unverletzt blieb. Diesem letzteren, dem Sergeanten Antonio Pardo, ist es wohl zu verdanken, daß die Verletzten nicht elend im Dschungel umgekommen sind, denn unter Ueberwindung ungeheurer Strapazen bahnte er sich dreißig Stunden lang den Weg durch das Urwalddickicht, um Hilfe herbeizuholen. Es gelang ihm schließlich, den Micaya-Fluß zu erreichen, wo er die Besatzungen vorüberfahrender Motorboote anrief. Nach mühseliger Fahrt flußaufwärts und einem Vierzigkilometermarsch durch das Urwaldgebiet erreichten diese schließlich die Unglücksstelle.

Neue Lage in Nordchina

Ein mongolischer Staat „Menguo" ausgerufen.

Peiping, 19. Januar. (Drahtber.) In Nordchina ist über Nacht ganz plötzlich eine neue Lage geschaffen worden. Der stellvertretende Vorsitzende des „politischen Rates der inneren Mongolei", Fürst Tewang, hat in einem Zirkulartelegramm die Ausrufung eines neuen mongolischen Staates Menguo bekanntgegeben.

Raubüberfall mit Chloroform-Kiste

* **Berlin,** 18. Jan.

Ein verwegener Raubüberfall, der hinsichtlich seiner Begleitumstände einzigartig dasteht, glücklicherweise aber durch die Geistesgegenwart des Opfers mißglückte, beschäftigt zurzeit das Raubdezernat des Berliner Polizeipräsidiums. In der Nähe des Bahnhofs Mariendorf wurde von einem noch unbekannten Täter in dessen Auto ein Mann überfallen. Der Bandit stülpte dem Ahnungslosen plötzlich eine mit chloroformierter Watte präparierte Kiste über den Kopf, um ihn zu betäuben und dann zu berauben. Der Ueberfallene konnte jedoch die Kiste herunterreißen und aus dem Auto springen. Bevor Hilfe zur Stelle war, hatte der Verbrecher mit seinem Wagen das Weite gesucht. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt worden.

Liebestragödie um die Rosenkönigin

Zwei Tote, ein Schwerverletzter.

Eine dreifache Liebestragödie spielte sich in der Wiener Vorstadt Währing ab. In einer der letzten Nächte war der in einem wissenschaftlichen Beruf stehende Max Walchar mit schweren Schußverletzungen im Rücken auf der Straße aufgefunden worden. Da Walchar Heimwehr-Uniform trug, hatte man zuerst an einen politischen Anschlag gedacht, dann aber auf einen privaten Racheakt schließen können. Tags darauf fand man den 24jährigen Studenten Otto Schmitt und Marie Undorfer, die Tochter eines vermögenden Währinger Kaufmanns, im Zimmer eines Stadthotels vergiftet auf.

Marie, ein sehr hübsches Mädchen, war im Sommer zur Rosenkönigin erwählt worden. Walchar und Schmitt, einst Freunde, hatten sie umworben und waren ihretwegen zu erbitterten Feinden geworden, so daß sie schon einige Male nahe daran waren, ihren Streit um die Schöne im Zweikampf auszutragen. Marie hatte den Antrag beider abgelehnt. Sie hatte Walchar, der trotz schweren Verletzungen in Leber und Milz mit dem Leben davonkommen dürfte, im Krankenhaus mit einem großen Strauß roter Rosen besucht, sich voller Teilnahme gezeigt und nichts von ihren Absichten erkennen lassen. Dann war sie mit Schmitt in das Hotel gegangen. In den Abschiedsbriefen des Studenten heißt es, daß er es nicht überleben könne, im Verdacht zu stehen, den Mordanschlag auf seinen früheren Freund ausgeführt zu haben. Marie Undorfer schrieb ihren Eltern, sie könne es nicht ertragen, Ursache so vielen Unglücks zu sein. Schmitt hatte ihrethalben schon früher einen Selbstmordversuch begangen.

Kunst - Wissen - Leben

Stadttheater Dortmund.

Spielplan für die Zeit vom 20. bis 26. Januar 1936.

Montag, den 20. Januar, 20,00—22,30 Uhr: „Krach im Hinterhaus". — Dienstag, den 21. Januar, 20,00 bis 22,15 Uhr: „Spiel oder Ernst". Hierauf: „Der Bajazzo". — Mittwoch, den 22. Januar, 20,00—23,00 Uhr: „Herzog Theodor von Gothland". — Donnerstag, den 23. Januar, 19,30—23,30 Uhr: „Lohengrin". — Freitag, den 24. Januar, 15,00—17,30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die NS.-Kulturgemeinde: „Der Widerspenstigen Zähmung". — 20,00—22,00 Uhr: Tanzgastspiel Mary Wigman und ihre Tanzgruppe. — Sonnabend, den 25. Januar, 15,00—17,45 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die NS.-Kulturgemeinde: „Der Passauer Wolf". — 20,00—22,15 Uhr: „Spiel oder Ernst". Hierauf: „Der Bajazzo". — Sonntag, den 26. Januar, 15,30—17,45 Uhr: „Die Schneekönigin". — 19,30 bis 22,30 Uhr: „Clivia".

Redaktions-Briefkasten

A. H. Ein Gesetz, das solche unhaltbaren Wohnzustände verbietet, gibt es nicht. Aber es bedarf u. E. nur eines Hinweises bei der zuständigen amtlichen Stelle (Wohlfahrtsamt), die sich sicher sofort um Abhilfe bemühen wird.

P. P. Eine Umwandlung von 2 Kleinwohnungen zu einer großen Wohnung könnte nur dann in Frage kommen, wenn die Trennung einer bisherigen großen Wohnung zu 2 Kleinwohnungen nur ein vorübergehender Zustand war. Die Zusammenlegung zu einer großen Wohnung läßt sich schon deswegen schwerer durchführen, weil anscheinend doch für Ihre Wohnung die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes Gültigkeit haben und daher eine Klage auf Aufhebung des Mietverhältnisses gegen Sie erst durchgeführt werden müßte und nur dann zum Erfolg führen kann, wenn die in den §§ 2—4 des Mieterschutzgesetzes verankerten Voraussetzungen gegeben sind.

H. B. Zwohl. Sie können einen unansehnlich gewordenen Kupferstich wieder auffrischen, aber Vorsicht, damit der Druck nicht leidet. Verfahren Sie wie folgt: Man befeuchtet den betreffenden Stich unter Zuhilfenahme eines sauberen weichen Schwammes auf beiden Seiten mit kohlensaures Ammoniak enthaltendem Wasser (10. Pf. Ammoniak in ein viertel Liter Wasser), spült ihn mit Wasser ab, befeuchtet ihn mit etwas Weinessig enthaltendem Wasser und spült dann mit Chlorkalkwasser (1 Teil Chlorkalk, 25 Teile Wasser) nach. Das Trocknen des Druckes erfolgt zwar am besten in der Sonne, doch kann es auch an der Luft vorgenommen werden. Handelt es sich um Entfernung gelber Stockflecken, so kann man solche folgendermaßen entfernen: Man legt den Stich in eine Auflösung von ein Teil Chlorkalk in 20 Teilen Wasser und beläßt ihn darin so lange, bis das nicht bedruckte Papier gehörig weiß geworden ist. Dann legt man ihn in reines, wiederholt zu wechselndes Wasser, worin er etwa zwei Stunden verbleibt, und trocknet sorgfältig ab, mehr tupfend als reibend.

W. Kl. Die mittlere Tiefe des Fundaments eines Wolkenkratzers beträgt 30 Meter, die eines gewöhnlichen Hauses ungefähr 5 Meter.

Fr. G. Die Pfändung von Bedarfsdeckungsscheinen der Ehestandsdarlehen ist unmöglich.

L. Das Brechen von Linoleum kann man verhindern, wenn man Essig und Oel zu gleichen Teilen mischt und damit das Linoleum öfter einreibt.

Statt jeder besonderen Anzeige

Stets einfach war dein Leben,
Du dachtest nie an dich,
Nur für die Deinen streben,
War deine schönste Pflicht.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute Mittag 2 Uhr nach kurzer schwerer Krankheit, meine über alles geliebte, treusorgende Mutter, meine gute Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Emil Krüger

Julie geb. Hesse

Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser.

Um stille Teilnahme bitten:

Martha Sperber geb. Krüger
Willi Sperber

Iserlohn (Schützenhof 22), Lintfort (Kreis Mörs), den 18. Januar 1936.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. Januar, nachmittags 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen gegen 9½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Altersschwäche, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der

Invalide

Richard Niedermann

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Bautenheide, Iserlohn, Sundwig,
den 19. Januar 1936

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. Januar, nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause Bautenheide aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Fühle mich so wohl

„Ich bin mit „Heidekraft" sehr zufrieden und habe das Präparat schon im Bekanntenkreis empfohlen. Man staunt über die Wirkung des Heidekraft. Ich bin 63 Jahre alt und fühle mich so wohl." So schrieb uns unterm 10. 7. 35 Herr Paul Tzschoppe, Landwirt i. R. in Hertigswalde b. Sebnitz i. Sächs. Schweiz, Stadt. 11, 1. Viele Tausende äußerten sich ähnlich. Ueber 43000 Dank- und Empfehlungsschreiben! (Die Anzahl von 42652 wurde am 25. Oktober 1935 notariell beglaubigt.) — „Heidekraft" erhält durch seinen lebhaft fördernden Einfluß auf Verdauung, Stoffwechsel, Drüsenfunktionen, Nervenmäßigkeit und andere wichtige Organeinstellungen den Menschen jugendlich, elastisch, leistungstüchtig und lebensfroh. — Täglich eine Messerspitze voll das genügt. Erproben Sie's auch! Heidekraft erhalten Sie in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. Originalpackung: RM. 1.90, reicht 1 bis 2 Monate, Doppelpackung: RM. 3.50. Versuchsmenge für 1 Woche reichend sowie interessante Druckschrift „Alt werden und jung bleiben" kostenlos durch die Herstellerfirma Heidekraft GmbH., Naumburg (Saale) 289

Heidekraft

Preis-Herabsetzung!

Kleid reinigen von 3.75 auf 2.90
Kostüm reinig. von 4.25 auf 3.75
Mäntel reinigen
ohne Futter von 4.00 auf 3.30
mit Futter von 4.50 auf 3.90
Herren-Sommermäntel
reinigen . . von 5.00 auf 3.90
Anzug färben . von 7.50 auf 6.50
Anzug reinigen 5.00

Färberei Pohl Unnaer Straße 22

Sie tragen zerrissene Strümpfe

ganz einfach hin und wird holen diese nach 3 Tagen als neue wieder ab – für wenige Groschen.

Wie praktisch

die Patent-Strumpfsohle mit ihrer [illegible], nicht drückenden Naht ist, zeigt Ihnen der erste billige Versuch.

Bitte die Strümpfe gewaschen abgeben! Alte Füße nicht abschneiden!

In Trauerfällen

färbe ich Kleider u. Mäntel **sofort schwarz**

Färberei Pohl, Unnaerstraße 22

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Josef Zimmermann
Elisabeth Zimmermann
geb. Dux

Morsbach (Sieg) 20. Januar 1936 Iserlohn, Bonstedtstr. 6

Habe meine Wohnung

von Hövelstraße 20 nach **Piepenstockstraße 60**

verlegt

Hans Wahle, Bedachungsgeschäft

Würmer im Menschen? **Spulmako Wurmbonbons** helfen schnell u. zuverlässig bei Spul- u. Madenwürmern

erhältlich: Iserlohn: Drogerie Kopera, Drogerie Raabe

Drehstrommotor

1½—2 PS zu kaufen gesucht. Offerten unter W 0126 an die Expedition.

Zahlungsbefehle vorrätig i. d. Exp

Für größeren Geschäfts-Um- und Neubau werden

35000 Mk.

an erster Stelle gesucht.
Angebote an **Architekt Ritter,** Hemer-Landhausen.



Trauer-Drucksachen

liefert schnell und preiswert in bester Ausführung die

Graphische Kunst- u. Verlagsanstalt Rud. Wichelhoven GmbH., Iserlohn

Aelteres in Haus und Küche erfahrenes

Alleinmädchen

für größeren Haushalt gesucht. Frau Fritz Grah, Sundwig.

Möbliertes Zimmer

mit Herd zu vermieten. 351
Näheres in der Geschäftsstelle.

Hohes, schräges Stehpult

4 Plätze, 215×160 cm zu verkaufen. Hochstraße 17.

Großes helles

Parterrezimmer

auch als Werkstätte zu vermieten. Näheres in der Expedition 354

Werbe-Prospekte

nach eigenen u. hereingegebenen Entwürfen in ein- und mehrfarbiger Ausstattung in kürzester Frist bei mäßigsten Preisen.

Graphische Kunst- und Verlags-Anstalt Rudolph Wichelhoven Iserlohn, Telefon 3245

Höhere Lehranstalten der Stadt Iserlohn

Die unterzeichneten Direktoren nehmen Anmeldungen für das neue Schuljahr am 7. Februar 1936, nachmittags von 5 bis 7 Uhr, in ihrem Amtszimmer entgegen. Geburtsschein (oder Stammbuch) und Impfschein sind mitzubringen.

Realgymnasium und Oberrealschule:
Dr. Müller

Oberlyzeum und dreijährige Frauenschule:
Dr. Buhsmann

Achtung, Hausfrauen in Iserlohn! Denken Sie an unsere Sonnabend-Anzeige!

Besuchen Sie unsere **Heiteren Werbe-Abende**

Dienstag, 21., u. Mittwoch, 22. Jan., an beiden Tagen **nachm. 4 Uhr** u **abds. 8.15 Uhr** auf der **Alexanderhöhe (Rittersaal)**

GEBR. OSTHOFF